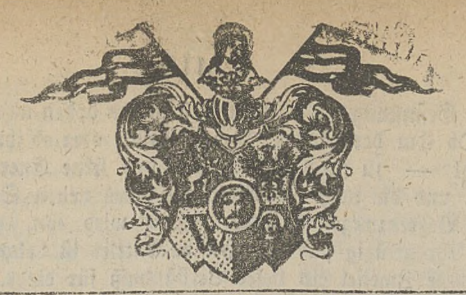
Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 435. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 18 September 1873.

Der Gehorsam gegen den Staat.

In Nr. 430 druckten wir aus der Wiener „Presse" einen Brief ab, in welchem ein Abgeordneter des Centrums seine Stellung zu den Kirchengesetzen in der Weise kennzeichnet, daß er diese Gesetze bekämpft habe, bevor sie sanctionirt worden, jetzt aber denselben zu gehorchen sich verpflichtet achte. Gegen die Echtheit dieses Briefes sind Zweifel erhoben und diese Zweifel haben ihren guten Grund; die Stelle von dem „Tischtuch der Mütter" und von Glaukos und Diomedes ist nämlich ein Plagiat aus einem Briefe, in welchem vor einigen Jahren David Strauß sein Freundschaftsverhältniß zu Fr. Vischer charakterisirte. Ein solches Plagiat wäre einem ernsthaften Manne wohl nicht zuzutrauen.

Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß der Brief eine Erfindung ist, in welcher in ironischer Weise der Centrumsfraction zu Gemüthe geführt wird, wie sie consequenter Weise denken und handeln müßte, wenn sie ihrer Vergangenheit treu bleiben wollte. Und einen Theil der Centrumsfraction trifft diese Ironie allerdings; ein anderer ist befugt, sie zurückzuweisen. Der Name der Brüder Reichensperger wird mit der Geschichte der preußischen Verfassung stets ehrenvoll verknüpft bleiben. Sie haben an der Entwickelung unseres constitutionellen Lebens rühmlichen Antheil genommen; sie haben gezeigt, daß sie ein preußisches Herz haben. Ihnen erregt ohne Zweifel der gegenwärtige Conflikt schmerzliche Empfindungen. Dagegen kann ein anderer Theil der Centrumspartei jene Ironie höhnend zurückweisen. Er kann erwidern, daß er sich nie einer Anwandlung von Patriotismus schuldig gemacht und außerhalb Roms nie ein Vaterland gekannt habe. Daß in jenem Briefe Herr v. Mallinckrodt neben die Reichensperger gestellt wird, ist ein Verdachtsgrund mehr gegen die Echtheit, denn wir wüßten uns nicht zu erinnern, wenn der erstere sich je als constitutioneller Vorkämpfer gezeigt hätte. Der Raum, den in seinem Herzen die ultramontanen Sympathien frei ließen, wurde durch bureaukratische Regungen ausgefüllt. Ueber Presse und Preßfreiheit haben die Herren Mallinckrodt und Reichensperger eine sehr verschiedene Sprache geführt.

Für einen Theil der Centrumsfraction aber liegt die Frage allerdings brennend nahe, ob sie nach ihren politischen und religiösen Grundsätzen die Hand dazu bieten dürfen, daß den Gesetzen des Staates der Gehorsam verweigert werde. Der Bande, die sich um das Münchener „Vaterland" und den „Volksboten" schaart, ist ja die katholische Confession nur ein cynischer Vorwand, um ihre politischen Ziele zu erreichen. Aber ein kleiner Theil dieser Fraction ist zweifellos durch religiöse Bedenken zu seiner politischen Opposition gedrängt worden. Und diese Männer können nicht umhin, sich die Frage vorzulegen, ob ihnen die Religion gebietet, ja gestattet, den Gesetzen des Staats den Gehorsam zu verweigern.

„Man soll Gott mehr gehorchen, als den Menschen." Es sei! Und Gottes Wort wird aus der Bibel erkannt. Wir sind einverstanden. Nun sagt die Bibel: „Du sollst nicht tödten;" sie sagt es ganz absolut und von einem Vorbehalt zu Gunsten der dem Staate zu leistenden Wehrpflicht ist nicht entfernt die Rede. Seit Menschengedenken hat ein einziges Mal ein junger Mennonit die Ableistung der Wehrpflicht verweigert. Kein Katholik hat dem Gesetz den Gehorsam versagt. Ein anderes Bibelwort, an dem schwer zu drehen und zu deuteln ist, verbietet den Eid; die Interpretationskünste, durch die man versucht hat, zu concediren, daß ein vom Staate erforderter Eid geleistet werden müsse, sind, gelinde gesagt, nicht ganz überzeugend. Kein Katholik hat sich je geweigert, einen staatlich geforderten Eid zu leisten; er schwört vielmehr unter ausdrücklicher Berufung auf das „heilige Evangelium", in welchem gerade das Verbot des Eides enthalten ist.

Wir sind weit entfernt, dem Christen, dem Katholiken, der seine Wehrpflicht erfüllt, der einen Zeugeneid leistet, vorzuwerfen, er gehorche den Menschen mehr als Gott; vielmehr führen wir diese Fälle nur an, um zu zeigen, wie schwierig die Grenze zu ziehen ist, jenseits welcher das Gewissen den Ungehorsam gegen die Staatsgesetze gestattet. Kann man nun, diesen Fällen gegenüber, behaupten, die neuen Gesetze forderten von den Katholiken etwas, was Gott verböte? Steht in der Bibel ein Wort davon, daß ein Bischof die von ihm vollzogenen Ernennungen der Staatsregierung nicht mittheilen soll? Hat jemals ein Kirchenvater sich mit der Frage beschäftigt, ob der Director einer Demeriten-Anstalt dem Landrath Einsicht in die Personalakten gewähren soll? Wahrlich, die Kirchengesetze sind der Art, daß kaum aus dem Syllabus, geschweige aus dem Neuen Testament das Recht bewiesen werden kann, denselben offenen Widerstand zu leisten.

Das „Aufruhrwort der Kirche" nannte Gneist im Jahre 1859 den Satz, daß man Gott mehr gehorchen soll, als den Menschen, und er hatte aus dem Grunde Recht, weil die kirchlichen Behörden sich die Befugniß herausnehmen, nach ihrer Willkühr die Fälle festzusetzen, in denen der Widerstand gegen die Staatsgewalt gerechtfertigt ist. Ein Katholik, der nicht um der Politik, sondern um der Religion willen katholisch gesonnen ist, kann sich schwer der Ueberzeugung verschließen, daß er nicht befugt ist, sich gegen die in Frage stehenden Gesetze aufzulehnen.

Wir wissen sehr gut, daß an dem größten Theil der Ultramontanen diese Betrachtung spurlos vorübergeht. Für sie gilt nur der Grundsatz, daß man **Majunke** mehr gehorchen soll, als **Bismarck**. Aber einer oder der andere wird nicht mehr umhin können, diesen Gedanken nachzuhängen. Erst Altkatholiken, dann Staatskatholiken, zuletzt Gesetzkatholiken, zuletzt bleibt bleibt kein gewissenhafter Mann im gegnerischen Lager.

Breslau, 17. September.

Nach unseren Nachrichten aus Berlin ist die Stelle des Staatssecretärs für das auswärtige Amt nunmehr definitiv besetzt und zwar durch den mecklenburg'schen Gesandten in Berlin und Mitglied des Bundesraths Hrn. v. **Bülow**. Derselbe soll, wie der „Köln. Z." geschrieben wird, geschäftskundig sein und sich stets preußenfreundlich erwiesen haben. Die Neigung, für höhere Staatsstellen Beamte aus den anderen Bundesstaaten eintreten zu lassen, war auch schon bei anderen Gelegenheiten bemerkbar. Hr. v. Balan hat die Functionen des Staatssecretärs nach Ablauf seines Urlaubs nur interimistisch bis auf Weiteres wieder übernommen.

Wie es heißt, wird der **neu zu wählende Reichstag** im nächsten Frühjahr zu einer kurzen Session einberufen. Unter den ersten Vorlagen, welche der künftigen Volksvertretung zugehen sollen, nennt man das **Bankgesetz**, bezüglich dessen man einem Einverständniß bedeutend näher gekommen sein soll. Die eigentliche Hauptsession soll jedoch wahrscheinlich erst im Herbste 1874 und von da an regelmäßig in dieser Jahreszeit stattfinden. Im Staatsministerium finden gegenwärtig Berathungen über diese Frage statt.

Der König von Italien trifft heute Nachmittags in der Hauptstadt Oesterreichs ein. In den ursprünglichen Reisedispositionen des Königs ist dem „N. W. Tgbl." zufolge in sofern eine Aenderung eingetreten, als derselbe Prag und Dresden nicht berühren, sondern sich von Wien aus direct nach Berlin begeben wird.

Wiener Blättern wird von Rom aus gemeldet, daß der deutsche Kaiser den Besuch des Königs von Italien zu erwidern gedenke, eine Nachricht, welche auch der „A. A. Z." bestätigt wird. Der „Magyar Allam", Organ des Erzbischofs von Gran, theilt dies seinen Lesern mit wahrhaft nichtswürdigen Bemerkungen mit, in welchen offen die Aufforderung zum Königsmorde enthalten ist. Es darf uns dies seitens dieses ultramontanen Blattes allerdings nicht Wunder nehmen, in Erstaunen versetzt uns nur, daß die Behörde eine derartige Beschimpfung zweier Oesterreich befreundeten Monarchen duldet, während sie feinfühlig genug war, vor Kurzem einen bekannten Wiener Komiker zu bestrafen, weil sich derselbe erfrechte, den Schah von Persien zu persifliren.

Während die schweizerische Bundesregierung ihre Energie gegen die renitente Geistlichkeit allenthalben an den Tag legt, hat im Cantone Schwyz, wie man der „Neuen Züricher Zeitung" schreibt, der Syllabus thatsächlich Anerkennung gefunden. Der Staat wagt dort nicht mehr der Geistlichkeit gegenüber auf Criminalverbrechen zu untersuchen. In einer der größeren Gemeinden des genannten Cantons ist der dortige Pfarrer, einer der heftigsten Zeloten, schon seit Jahren eines unnatürlichen Verbrechens beschuldigt; von einer Untersuchung war aber nie die Rede. Jetzt soll der Betreffende vom Bischof von Chur abberufen und zur Verantwortung gezogen worden sein. Daß das geistliche Gericht in solchen Fällen die Schuld nicht zu entdecken pflegt, weiß man zur Genüge.

In **Frankreich** mehren sich die Anzeichen, daß die Verfassungskrisis immer näher rückt. Die Räumung des Gebiets galt ja längst als die Zeit wo das Interim auch in der Staatsform zu Ende gehe oder zu Ende gebracht werden müsse. Aus der gegenwärtig wieder vorliegenden Reihe von Kundgebungen für und wider die Herstellung des Gottesgnadenthums und der alten absoluten Bourbonenwirthschaft heben wir folgende aus. Die von Broglie und den Hauptführern des rechten Centrums inspirirte „Presse" enthält folgende Mittheilung: „Wie wir erfahren haben einige Mitglieder des rechten Centrums den Entschluß gefaßt sich mit den einflußreichsten Mitgliedern der Rechten in Verbindung zu setzen, um die politischen Consequenzen des 5. August festzustellen. Die Rechte würde auf diese Weise aufgefordert werden, sich über die Bedingungen der Wiederherstellung der Monarchie in Frankreich zu erklären. Sie würde namentlich ihre Ansichten über zwei, alle liberalen Kreise beschäftigenden Punkte kundgeben müssen, nämlich über die von der National-Versammlung berathene und votirte Verfassung und über die Aufrechterhaltung der dreifarbigen Fahne. Auf diese Weise würde man rasch dahin gelangen, dem Lande die Bedingungen klar machen zu können, unter welchen die Anhänger der erblichen Monarchie ihre Wiederherstellung vorbereiten wollen. Diese Art zu verfahren, würde außerdem den Vortheil haben, vollständige Freiheit den Führern des rechten Centrums zu sichern, die, nachdem sie die Zusammenkunft vom 5. August als ein Element der Lösung angesehen, die Pflicht haben, die politischen Consequenzen dieses Ereignisses abzuwarten, um sich nach denselben zu richten."

Die deutschen Truppen haben am 15. d. Morgens um 8 Uhr Etain geräumt; am 16. d. sollte der letzte Deutsche über die Grenze gehen.

Die „Patrie" legt von ihrer grundgemeinen Gesinnung Zeugniß ab, indem sie aus Verdun vom 12. schreibt: „Diesen Morgen um 7½ Uhr rückte ein Bataillon des preußischen 64. Infanterie-Regiments und eine Compagnie Artillerie auf den Hauptplatz von Verdun. Die Soldaten sind wie die Packesel überladen und durch ihre über Gebühr aufgedunsenen Säcke ist leicht eine Anzahl da und dort „entliehener" Utensilien, die nicht ordonnanzmäßig sind, zu erkennen. Die Offiziere thun, als sähen sie nichts, und dies aus Gründen. Wenn man die umfangreichen Koffer, die sie mit der Eisenbahn abschicken, durchsuchen könnte, so ist es wahrscheinlich, daß man ganz andere Dinge als Uniformen darin fände."

Wie vor drei Jahren scheint auch nun wieder Hand in Hand mit der Protestantenhetze, welche die Ultramontanen im Schilde führen, eine Deutschenhetze ins Werk gesetzt werden zu sollen. Eine der schamlosesten Aufforderungen zur Proskription der Deutschen liegt uns in der „**Province**", einem großen, zu **Bordeaux** erscheinenden Blatte vor, das einen Leitartikel über „L'incident de Luneville" mit folgenden Worten schließt:

„Wenn die drei Deutschen, welche die Einwohner Luneville's belästigten, genöthigt gewesen wären, Pässe zu lösen, um sich darauf zu berufen, so würde der in Rede stehende Zwischenfall gewiß nicht vorgekommen sein. Es ist daher von Wichtigkeit, daß die Reise- und Verkehrserleichterungen, deren die Franzosen sich nur selten bedienen, während die Deutschen sie häufig mißbrauchen, aufgehoben werden. Auch müßte die Regierung **ein vollständiges Verzeichniß aller in Frankreich lebenden Deutschen entwerfen und sie** unter polizeiliche Ueberwachung stellen. Die Gefühle, welche beide Nationen gegen einander empfinden, die durchweg feindliche Haltung der ganzen deutschen Presse (!!), die Ausschreitungen des letzten Krieges, die Härten des letzten Friedens, alles das muß uns doppelt mißtrauisch machen. Das Mißtrauen ist die Mutter der Sicherheit. **Kein ernsthafter Politiker, der nicht nahe bevorstehende und noch weit schreckenvollere Kämpfe als die vom Jahre 1870 voraussähe.** Es gilt darum, den Deutschen begreiflich zu machen, daß wir uns nicht mehr überraschen lassen und daß sie am besten thun, wenn sie wieder nach Hause gehen. Man ist nirgends glücklicher als im Schooße seiner Familie."

Also polizeiliche Ueberwachung für die in Frankreich lebenden Deutschen, und Kämpfe noch weit schreckensvoller als die vergangenen! Man muß — so bemerkt hierzu die „N. A. Z." — dem Gascogner in der „Province" Manches zu Gute halten, aber die Erfahrung lehrt, daß selbst Gascognaden manchmal zur baren Münze werden.

Aus den Vereinigten Staaten **Nord-Amerikas** ist der „Germania" eine Adresse an die katholischen Priester des Deutschen Reiches übersandt worden, welche die Unterschriften von 316 katholischen Geistlichen deutscher Zunge trägt, die sich auf 25 Staaten der Union vertheilen. So viel die „Germania" an den beigesetzten Vermerken ersieht, sind die Staaten Alabama, Californien, Connecticut, Illinois, Indiana, Jowa, Cansas, Kentucky, Louisiana, Maryland, Michigan, Minnesota, Missouri, Nebraska, New-Hampshire, New-Jersey, Newyork, Ohio, Oregon, Pennsylvanien, Tennessee, Texas, West-Virginien und Wisconsin vertreten. Der Mittheilung des vollen Textes dieser Adresse glauben wir uns entheben zu dürfen, da die letztere im Wesentlichen nur eine Wiederholung desjenigen ist, was wir von den belgischen, den österreichischen Bischöfen, in der Adresse der englischen Katholiken u. dgl. m. schon oft genug zu lesen bekamen.

Deutschland.

= **Berlin**, 16. September. [Das Papiergeld. — Die Prozessionen. — Vormundschaftsordnung. — Geschworne oder Schöffen.] Das verbreitete Gerücht, wonach es in Antrag gekommen wäre, die preußische unverzinsliche Schuld, d. h. die 154 Millionen Thlr. Kassenanweisungen aus dem Verkehre zu ziehen, um damit die Lösung der Papiergeldfrage zu fördern, möchte des Grundes doch entbehren, zumal ein solcher Antrag, falls er wirklich gestellt wäre, auf Erfüllung **nicht** zu rechnen hätte. Gerade in jetziger Uebergangszeit kann der Verkehr nicht um eine so bedeutende Summe gekürzt werden und dann wäre auch ein so bequemes Zahlungsmittel, wie es die Ein- und Fünfthalerscheine bieten, nicht so leicht und ohne Weiteres zu entbehren, namentlich bei dem großen Credite, dessen sich das preußische Papiergeld auch im Auslande erfreut. Und schließlich würde der Zweck unter diesen Umständen das Mittel gewiß nicht heiligen. — Obwohl das noch einzubringende Gesetz, wonach Prozessionen auf den Umkreis der Kirchen beschränkt werden sollen, noch nicht vorliegt, so sind die einzelnen Bezirkregierungen doch veranlaßt worden, hinsichtlich der Processionen zunächst das Gesetz zu Verhütung des Mißbrauchs des Vereins- und Ver ammlungsrechtes, d. d. 11 März 1850, genau in Anwendung bringen zu lassen. Der § 10 dieses Gesetzes bestimmt nämlich, daß kirchliche Processionen, Wallfahrten und Bittgänge, „wenn sie in der hergebrachten Art stattfinden", keiner vorgängigen Genehmigung und selbst keiner Anzeige bedürfen, und gerade um Auslegung und stricte Anwendung dieser Bestimmung soll es sich handeln. Wo also noch Zeit, Ort, Form oder Bedeutung von dem Hergebrachten irgendwie auch bei sacramentalen Processionen eine Abweichung eintritt, sollen derartige Aufzüge oder Umgänge, als nicht im Sinne des § 10 a. a. O., erachtet und die Veranstalter deshalb genöthigt sein, die polizeiliche Erlaubniß vorher nachzusuchen. Uebrigens besteht in **Frankreich** das **Gesetz**, daß an jedem Orte, an welchem Nichtkatholiken wohnen, kirchliche Processionen auf das Innere der Kirche beschränkt bleiben müssen. Dieses Gesetz hat zwar schon die Napoleonische Regierung außer Acht gelassen, doch besteht es nichtsdestoweniger zu Recht, und daß das jetzige Regiment es ohne Weiteres übertreten läßt, versteht sich ja von selbst. Eine Klage über Gewissenszwang wäre also an ganz unrichtigem Orte, namentlich nach dem es feststeht, daß vorzüglich die Frohnleichnahmsprocessionen Verkehrsstörungen, Ausschreitungen, Gewaltthätigkeiten gegen anwesende Nichtkatholiken und Versuche herbeigeführt haben, auf Andersgläubige einen Gewissenszwang auszuüben, diese und ähnliche Gründe sprechen, gewiß dafür, die Prozessionen lediglich auf das Innere der Kirchen zu beschränken. Uebrigens gehört die Benutzung der öffentlichen Straßen und Wege nicht zum Wesen der Processionen! — Daß eine neue Vormundschaftsordnung in Vorbereitung sei, ist schon früher gemeldet worden. Wie man hört, will die neue Gesetzgebung den Richter von den Verwaltungsgeschäften befreien, die ihm jetzt im hohen Maße obliegen und den Vormund selbständiger machen, der, wenn er aber nicht befreiter Vomund ist, im Geltungsbereiche des allgemeinen Landrechts ohne Genehmigung und ohne Vorwissen des Richters gar nichts thun darf und überall dem Richter gegenüber nur Gutachten zu geben hat. Bei den jetzt gegen sonst bedeutend geänderten Verkehrsverhältnissen läßt sich aber eine, in ihren Folgen und Wirkungen gewiß heilsame richterliche Aufsicht heute gar nicht mehr durchführen, weshalb auch an Einführung des aus der französischen Gesetzgebung herübergenommenen Familienraths gedacht wird. Ob übrigens die Neuerung schon nahe bevorsteht, ist noch keineswegs ausgemacht. — Der Kampf der Anhänger der Geschworenen mit denen der Schöffen in neuer Gestalt ruht einstweilen auch, wird aber mit Veröffentlichung des bezüglichen Codex-Entwurfes aufs Neue entbrennen, namentlich da die berathende Vorcommission das Institut der Schöffen angenommen hat. Die schließliche Entscheidung wird auch von dem neu zu wählenden Reichstage abhängen, dem freilich der darüber gefaßte Entschluß des Bundesraths vorliegen wird, annehmen und vermuthen läßt es sich, daß letzterer die Schöffen auch beibehalten wird. Vielen Bewerbern um ein Reichstagsmandat wird gewiß die Frage über ihre diesen Gegenstand betreffende Ansicht vorgelegt werden.

⧉ **Berlin**, 16. Sept. [Herr v. Bülow's Designirung zum Unterstaatssecretär. — Clericale Hetzereien. — Deutsch-italienische Botschafter, Arnim und Keudell. — Aus dem Wahlkreise Hamm-Soest. — Hinterlegung von Industriepapieren. — Wagener. — Rud. Schramm.] Wir sind in der Lage, Ihnen mittheilen zu können, daß der mecklenburgische Bevollmächtigte zum Bundesrath, Staatsminister v. Bülow, für den Posten des Unterstaatssecretärs designirt worden, und seine Ernennung schon in den nächsten Tagen zu erwarten steht. Die bezeichnende Wahl des Herrn v. Bülow bestätigt einerseits die Annahme, daß für die Besetzung dieses wichtigen Amtes mit nichtpreußischen Diplomaten Verhandlungen angeknüpft wurden, andererseits, daß es sich darum handelte, eine Concession an unsere Bundesgenossen in Deutschland zu machen. In dieser Richtung wird die Wahl des Herrn von Bülow als glücklich gepriesen, weil er ein glatter, parlamentarisch gewandter und aus der hohen Schule der Diplomatie (er war Bundestagsgesandter in Frankfurt) hervorgegangener Staatsmann ist. Wie uns ein hier weilender mecklenburgischer Reichstagsabgeordneter versichert, wird die Reformpartei in seiner Heimath Herrn v. Bülow nicht ungern aus dem Ministerium scheiden sehen, weil sie ihn mit der Ritterschaft eng verwachsen glaubt und er sich zur Lösung der Verfassungsfrage stets kühl bis ans Herz verhalten hat. Von liberaler preußischer Seite wird jedoch bemerkt, daß die wahrscheinliche Ernennung des Hrn. v. Bülow zum preußischen Staatsminister ohne Portefeuille ihn in die Lage versetzen dürfte, die Verfassungsreform seines engeren Vaterlandes unbefangener zu beurtheilen, als dies vielleicht bis jetzt geschehen. — Gutem Vernehmen nach wird der Besuch des Königs von Italien den intimen Beziehungen zwischen Berlin und Rom dadurch einen prägnanten Ausdruck verleihen, daß die bisherigen Gesandtschaften zum Range von Botschaftern erhoben werden. Damit wäre gleichzeitig das Hinderniß beseitigt, welches dem längst gehegten Wunsche des Grafen Arnim für Uebernahme des römischen Postens im Wege stand. Herr v. Arnim würde nämlich nicht seiner Rangstufe als Botschafter zu ent-

sagen brauchen und Graf Launay, der italienische Gesandte in Berlin, erhielte für sein vielfach verdientes Wirken eine entsprechende Auszeichnung. Zugleich würden sich für Herrn v. Kendell Aussichten auf den Botschafterposten in Frankreich eröffnen. — Aus einem der ultramontanen Hauptquartiere in Westfalen, aus Hamm-Soest, liegen uns Privatbriefe vor, welche für die liberale Partei dieses Wahlkreises gute Aussichten für die Landtagswahlen eröffnen. Man verlangte dort vor einiger Zeit die Berufung der Wähler, um sich gegen die Niendorff-Denzin'schen Agrar-Agitationen zu kehren, welche bekanntlich den Landleuten die Befreiung von Grundsteuern in Aussicht stellten. Die leitenden Liberalen im Wahlkreise blieben jedoch ruhig und beriefen keine Volksversammlungen, weil alle Berichte übereinstimmend die wirkungslose Propaganda der feudalen Nationalökonomen schilderten und weil man sich sagte, daß die Liberalen bei einer vorzeitigen Mobilmachung der Streitkräfte mit ermatteten Truppen in der Wahlschlacht erscheinen würden. Auf einem landwirthschaftlichen Feste in Camen, das vor einigen Tagen stattfand, erklärten sich die liberalen Wähler für die Beseitigung aller persönlichen Interessen. Man sagte, es handle sich bei den nächsten Wahlen darum, die Ultramontanen auf's Haupt zu schlagen und die Alten (v. Bockum-Dolffs und Uhlendorff) wiederzuwählen. Weitere Mittheilungen aus dem Wahlkreise besagen, daß das Resultat der Landtagswahlen sich wie 1870 herausstellen würde. — Die Abtheilung der kgl. Bank zur Aufbewahrung von Werthpapieren ist der Art in Anspruch genommen, daß die Büreaus nicht für die Bewältigung des außerordentlichen Zuspruchs hinreichen. Selbstverständlich werden vom Publikum große Massen halbentwertheter Industriepapiere hinterlegt, deren Verkauf sonst die Eigenthümer beinahe mit dem Verluste ihres ganzen Capitals bedrohen würde. Die Hinterlegung der Papiere in der königl. Bank, soweit sie unsere Actienperiode betreffen, hat somit ihre guten Gründe. — Der Geh. Reg.-Rath Wagener ist aus dem Seebade zurückgekehrt und begiebt sich für längere Zeit nach der Schweiz. — Der General-Consul Rud. Schramm, eine vielgenannte Persönlichkeit aus dem Jahre 1848, ist hier angekommen und wird einen Broschüren-Cyklus über die brennenden Tagesfragen herausgeben.

D. R. C. [Der deutsche Landwirthschaftsrath] befindet sich gegenwärtig bekanntlich ohne General-Secretär, da die bisher diesen Posten innehabende Persönlichkeit aus diesem Amte freiwillig geschieden ist. Es lag nun in der Absicht, um eine tüchtige namentlich wissenschaftliche Kraft in Zukunft für diese Function zu haben, das Amt eines General-Secretärs des deutschen Landwirthschaftsraths mit demjenigen eines General-Secretärs des Congresses deutscher Landwirthe zu verschmelzen. Die Vorstände beider Körperschaften waren auch hierin einverstanden, da auf diese Weise ein ganz erkleckliches Gehalt geschaffen werden könnte, welches einer wissenschaftlichen Capacität eine sorgenfreie und ausreichende Existenz gewährte. Man hatte nun für dieses Amt den Oeconomierath und Professor am Polytechnicum in Zürich, Krämer, einen bekanntlich sehr tüchtigen, wissenschaftlich wie praktisch gebildeten Landwirth, ausersehen. Ursprünglich war Herr Krämer auch nicht abgeneigt, die ihm angebotene Stellung zu übernehmen. Da jedoch inzwischen auch der Schweizer Bundesrath ihm seine Stellung in Zürich nicht allein in wissenschaftlicher Beziehung durch Gewährung ausreichender Lehrmittel 2c., sondern auch in pecuniärer Beziehung durch eine Zulage von 3000 Frcs. und Sicherstellung einer Pension verbessert hat, so hat Herr Krämer, wie wir hören, die ihm gemachte Offerte neuerdings definitiv abgelehnt.

Aus Hessen-Darmstadt, 15. Sept. [Bischof Ketteler. — Neue Wunder.] Das Bemerkenswertheste in dem gegenwärtigen ultramontanen Treiben ist die Haltung des Bischofs Ketteler. Man war zu der Annahme berechtigt, er werde bei dem ersten Vorstoß auf auf ein Gebiet, welches er als die Domäne der Kirche betrachtet, bei dem ersten Griff der weltlichen Gewalt nach den vermeintlichen ewigen und unveräußerlichen Rechten der „Kirche" auf die Schule in Feuer- und Flammenrüstung auf dem Platze erscheinen. Nichts von alledem. Er zieht friedlich von Ort zu Ort, kleidet Nonnen ein, firmt und hält Gastpredigten, welche wie die beim Jubiläum zu Prag einem Stück Welt zeigen sollten, von welchem Stoff die Männer gewesen sein müssen, welche dieser Nachfolger der Apostel in seiner kleinen Art so zurechtknetete, daß das Land fast fünfundzwanzig Jahre lang unter seinen Intentionen wie ein päpstliches Lehen verwaltet werden konnte — päpstliche Gesinnung als der beste Paß zu den hohen und niedern Aemtern galt. Ob ihm der römische Undank drückt oder ob ihn innere Schwachheit plagt — zu fürchten ist nicht, daß seine Energie die Reformen aufhalte, und die nach der Einführung des neuen Schulgesetzes bevorstehende Begrenzung der Kirchengewalt wird ihn, wenn nicht Alles täuscht, sehr gefügig finden. Hr. v. Ketteler ist bekanntlich Preuße und er hat ohne Zweifel ein tiefes Verständniß für die ruhige Energie, mit welcher in Preußen die Kirchengesetze gehandhabt werden. Der einstige Führer der deutschen Episkopat-Opposition gegen die Rechte der Staatsgewalten über die Kirche weiß auch ohne Zweifel, daß die in wenigen Monaten zur Ausführung in unserm Lande gelangende neue Verwaltungs-Organisation die letzten Freunde seiner einstigen Zwischenherrschaft hinwegschwemmen wird. Er geht deshalb auf Reisen — aus der Ferne sehen sich solche Dinge etwas erträglicher an — und er wird sie ertragen, da auf Nachgiebigkeit bei unserer gegenwärtigen Regierung über die Grenzen des Rechtes hinaus kaum zu hoffen ist. Unter solchen Umständen, wo Größeres nicht zu erreichen ist, behilft man sich mit Geringerm. — Seitdem im Vatican die Erfindung frommer, „im Geiste" zu vollführender Bittgänge und Wallfahrten gemacht wurde, seitdem selbst Alt-Englands Edelmönche dem Marien-Cultus ihre Sporen an Köpfen und Füßen weihen, spukt's auch bei uns. Nicht lange wird es währen, und ein Wunder wird geschehen sein. Einstweilen wird man nicht weit von unserer Grenze ein kleines Vorspiel für die „Verehrung der Gläubigen" arrangiren. Fällt die Probe gut aus, so wird wohl noch mehr folgen. In dem kleinen rheingauischen Dorfe Oberwalluf hat man nämlich plötzlich, ohne daß je eine Urkunde, eine geschichtliche Notiz oder irgend eine sterbliche Seele etwas davon gewußt hätte, den Rock der heiligen Elisabeth entdeckt — ein sackgrobes Wollengewand, welches demnächst als „Reliquie" der Andacht der Gläubigen dargeboten werden soll. Da in diesem gesegneten Landstrich sich aus frühern Jahrhunderten noch unzählige „Gnadenorte", Klöster und Klausen, merkwürdige Aufenthaltsorte frommer Mönche und Nonnen vorfinden, die nach Zeugniß der Geschichte meistens ein sehr gutes, segen- und freudenreiches Leben führten, so kann aus diesem wunderbaren Anfang und plötzlichen Funde eines heiligen Gewandes sich schon etwas entwickeln. Eine solche Erwartung wird vielleicht um so weniger getäuscht, als der Abzug der Väter Redemptoristen kraft des Jesuitengesetzes aus dem ebenfalls in dieser Gegend gelegenen gnadenreichen Kloster Marienthal bevorsteht und die Beschützerin dieser ihrer Verehrer den Ort vielleicht durch ein Wunder zu entschädigen für gut findet. Was in Paray-le-Monial die Bratwürste hinunterwürgen, die Opferstöcke und die Taschen der Wirthe füllen hilft, kann in dieser gottlosen Zeit auch dem armen Rheingau nichts schaden. Dann vielleicht regt sich auch bei uns in Hessen, dem das alte Kurmainz ja auch so manchen Wallfahrtspunkt aus der Blüthezeit der Jesuiten und ihres marianischen Humbugs hinterlassen hat. Ob dann die „Kirche" gerettet sein wird, ist schwer zu sagen, indessen groß ist das Heer der „Damen", das jetzt bereits zu heißem Gebete und fröhlicher Erholung an diese Orte zieht, wo die Gnade weht und die Bratpfannen zischen, schlaue Priester und fröhliche Wirthe Erleichterungen gewähren von seelischem und leiblichem Gebreste. Es ist eine sonderbare Zeit, in welcher der Aberglaube wie ein Nachzügler vergehender Herrlichkeit und Herrschaft im buntesten Gewande ritueller Aeußerlichkeit als Harlekin einherzieht. Während dem wühlen finstere Gesellen unter dieser Maskerade im Herzen des Volkes und haschen nach seinen keimenden Seelen. Der Kampf, den man augenblicklich in unserem Lande schürt, ist der überall entbrannte gegen Deutschlands Wiedergeburt und die Größe und die Freiheit seines Volkes. Aber wir denken, die Einigkeit aller seiner Stämme wird ihn ausfechten zum Heile Deutschlands, diesmal für Jahrhunderte hinaus. (D. Z.)

Darmstadt, 15. Septbr. [Evangelische Landes-Synode.] Vor wenigen Stunden ist die Landes-Synode durch den Präsidenten Eigenbrodt wieder eröffnet worden. Wenn bei vielen Sachkundigen die Befürchtung laut geworden war, daß die Verhandlungen eine im Verhältniß zu der Zahl der zu berathenden Paragraphen unverhältnißmäßige Ausdehnung erlangen würden, so ist diese Befürchtung durch zwei sofort nach Eröffnung der Sitzung gefaßte Beschlüsse wesentlich zurückgedrängt worden. Einmal hat nämlich die Synode so gut wie einstimmig auf Antrag des Abg. Küchler beschlossen, jedem Redner höchstens 10 Minuten zum Sprechen zu gewähren, und sodann weiter einstimmig den Vorschlag des Präsidenten, von der nach der Geschäftsordnung zugelassenen Generaldebatte abzusehen und sofort zur Berathung der einzelnen Paragraphen überzugehen, acceptirt. Diese Beschlüsse sind im Publikum mit großer Anerkennung entgegengenommen worden. Die Synodalboten waren mit alleiniger Ausnahme von vier Mitgliedern (Ohly, Sirack, Schlich, Solms-Laubach), welche ihre Verhinderung angezeigt haben, erschienen. Die Verhandlungen über den hochwichtigen § 1 werden wohl die ganze heutige Sitzung in Anspruch nehmen.

München, 14. Septbr. [Königlicher Erlaß.] Der König hat de dato Linderhof, 12. September, folgende Bekanntmachung, die Aussetzung der Einberufung des Landtages betreffend, erlassen: „Wir haben nach Antrag Unseres Gesammt-Staatsministeriums auf Grund erstatteten Gutachtens des Ober-Medicinalausschusses beschlossen, im Rückblicke auf die zur Zeit bestehenden Gesundheitsverhältnisse die gemäß Art. 2 des Gesetzes vom 10. Juli 1865, die Abkürzung der Finanzperioden betreffend, mit Ende des laufenden Monats veranlaßte Einberufung des Landtages bis auf Weiteres auszusetzen. Zugleich beauftragen Wir Unser Gesammt-Staatsministerium, sobald die gegenwärtig obwaltenden Bedenken gehoben sein werden, Uns sofort wegen Berufung des Landtages die entsprechenden Anträge zu unterbreiten. Ludwig."

A. **Constanz,** 14. Septbr. [Der Altkatholiken-Congreß.] Gestern großes Festessen im Conciliumssaale, — 400 Couverts — zahlreiche Toaste, zunächst des Präsidenten Herrn v. Schulte auf den Kaiser und den Großherzog, hierauf des Bürgermeisters Stromeyer auf den Bischof Dr. Reinkens, sodann auf die kleine Stadt Constanz mit ihren mannhaften Bürgern und ihrem Bürgermeister u. s. w. — u. s. w. — zwischen manchem Guten sehr viel Spreu.

Heute Vormittag feierlicher Gottesdienst der Altkatholiken mit einer Predigt des Bischofs.

Heute Nachmittag von 3 bis 6½ Uhr zweite und letzte öffentliche Versammlung des Congresses im Conciliumssaale. Bei drückender Hitze hielten die Tausende von Menschen, zum größten Theile Landleute aus dem Seekreise und dem Canton Thurgau, die den mächtigen Saal zu füllen, in andächtiger Stille bis zu Ende aus. Heute ernteten alle Redner reichen und wohlverdienten Beifall.

Zuerst sprach Professor Weber aus Breslau (Professor der Philosophie und Geschichte). Er hatte sich zur Aufgabe gestellt, ein Bild zu entwerfen von der Kirche, wie der wahre, der Kirche von Gott gegebene Beruf zu erachten. Sie soll nach dem Willen des Erlösers die Wahrheiten verkünden und die Heilsmittel spenden, um die Menschen zu höherer Erkenntniß zu erziehen, ihre Vernunft — nicht todt zu machen, sondern zu verklären und zu beleben, um sodann auf Grund der christlich erleuchteten Erkenntniß ihren Willen zu bilden, auf daß das Gute vollzogen und das Böse vermieden werde.

Der Reichstags-Abgeordnete Völk von Augsburg, mit großem Beifall begrüßt, betrachtete die nach dem staatlichen Leben hinzielende Seite der Bewegung. Sie gipfelt in dem alten Kampf zwischen welsch und deutsch, zwischen Romanismus und Germanismus. Das in Macht und Glorie neu erstandene deutsche Reich hat die Aufgabe, die Freiheit des Geistes zu erkämpfen, nicht blos für uns, vielmehr auch für die Völker jenseits des Rheins und der Alpen. Der Sieg wird unser sein, die Nacht des Romanismus und Curialismus wird weichen. Im Interesse des Staates liegt es, die Bewegung zu unterstützen. Die römische Kirche ist Feind des deutschen Reiches, — mag es der Clerus auch leugnen. Viele, die es leugnen, werden zur Erkenntniß kommen; die nationale Ader in ihnen wird sie in den Schoß ihres Vaterlandes, ihrer Familie, zu ihren Pflichten zurückführen. — Wie traurig für denkende Menschen, zu sehen, wie eine große Nation sich herabläßt, — nicht im Sack und in der Asche, — nein, in geistiger Zerknirschung, in Wallfahrten an sacre coeur unter Heinrichs weißer Fahne die Hülfe des Himmels zur Rache gegen Deutschland herabzuflehen. Das wäre lächerlich, wenn es nicht unchristlich und inhuman wäre.

Völk schilderte sodann an einer Reihe drastischer Beispiele, wie die besten Alliirten der Bewegung die Führer der Ultramontanen mit ihrer Ungeschicklichkeit sind. Hierauf erinnerte er an die Frühlings-Prophezeiung vom deutschen Staate, welche er vor fünf Jahren als Zollparlaments-Abgeordneter in demselben Saale gemacht und knüpfte daran eine neue Prophezeiung von dem religiösen Frühlingsfesten, der für Deutschland kommen werde. „Hat Ihnen am Sonnabend Abend in der Gegend von Lindau am Schwaben Meer das prächtige Geläute gehört? Die Glocken klingen harmonisch zusammen, man meint, es seien lauter gleichgestimmte Glocken, und doch sind es katholische und protestantische. So werden wir es auch in dem künftigen Reiche haben. So werden die Gemüther im protestantischen Reiche stimmen, daß sie fromm, den Abendglocken gleich, den Frieden verkünden und man merkt es ihnen nicht an, daß sie verschiedener Ansicht sind."

Während der Frankreich behandelnden Stelle der Völk'schen Rede verließen Abbé Hyacinthe Loyson und Pastor de Pressensé den Saal. Dies veranlaßte hinterher den Präsidenten von Schulte, dem Redner, der Frankreich mit keinem Worte angegriffen, innigen Dank zu sagen.

Professor Friedrich von München stellte dar, wie es dem nationalen Bischofe nur zum Vortheil gereiche, daß ihm die römische „Jurisdiction" fehle. Er schilderte die Fäulniß Roms, wo für Geld alles zu haben ist.

Lobe-Theater.

(Mutter und Sohn.)

Die gute Mutter Birch! Da haben sie schon vor dreißig Jahren gesagt, ihre Production sei nur für das augenblickliche Bedürfniß, für den momentanen Zeitgeschmack, werde aber mit diesem wieder spurlos verschwinden — und nun sind inzwischen Throne gestürzt, Revolutionen gekommen und vorübergegangen, literarische und andere Moden unzählige Mal verändert worden — die Stücke der „Mutter Birch" werden aber nach wie vor eifrig an Hof- wie an Privatbühnen aufgeführt und füllen die Kassen der Directionen wie die Thränendrüsen des „P. T. Publikums".

„Die Mutter des heutigen dramatischen Unglücks" hat man die fleißige, brave Dame genannt, die statt Strümpfe — Stücke gestrickt und vielleicht so mehr Stücke als andere Damen Strümpfe zusammengebracht hat. Freilich hatte sie dabei — um in technischen Ausdrücken zu sprechen — gar oft die „Maschen" fallen lassen, manches Mal an der „Ferse" recht liederlich gearbeitet — indeß was thut's, der Strumpf war doch fertig und gefiel den Käufern.

Eine solche literarische Strickarbeit ist auch die Bearbeitung des Romans von Friederike Bremer: „Mutter und Sohn", welche gestern zum ersten Mal im Lobe-Theater aufgeführt wurde. Die Sentimentalität und Fadaise von Friederike Bremer mit der Sentimentalität und Fadaise von Charlotte Birch-Pfeiffer zu einem fünfactigen Schauspiel verarbeitet — das ist das Ganze.

Aber um gerecht zu sein, die Birch hat doch manches Neue noch dazugegeben — denn das läßt sich nicht wegleugnen, das praktische Bühnenbedürfniß hat sie zu befriedigen verstanden, die geschicktesten Bühneneffecte hat sie anzubringen gewußt, und geschah dies auch auf Kosten der psychologischen Wahrheit, der dramatischen Steigerung, — die Mache war doch gut und wußte zu spannen, zu rühren oder auch zu erheitern.

Dies war denn auch bei dem erwähnten Stücke „Mutter und Sohn" gestern der Fall, wobei ich freilich gleich hinzufügen muß, daß von dem reichlich gespendeten Beifall des Publikums nur der allergeringste Theil auf das Stück, der Hauptantheil dagegen auf die in allen Theilen außerordentlich gelungene Darstellung gefallen ist.

Das Schauspiel hat, wie alle Arbeiten der Birch-Pfeiffer, einige sehr dankbare Rollen, deren Besetzung im Lobe-Theater eine gute war. Da ist zunächst die Mutter — eine Generalin v. Mansfelt — zu nennen, welche von Frau Heinke ganz vortrefflich gespielt wurde. Diese Künstlerin, welche hier in Breslau bereits seit Jahren das Fach der „Alten" mit Fleiß und Begabung spielt, verdient diesmal um so mehr mit besonderer Anerkennung genannt zu werden, je seltener es vorkommt, daß die Hauptrolle ihrem Fache zuertheilt wird und je mehr ihre schauspielerische Aufgabe meist undankbaren, bescheidenen Partien angehört. Frau Heinke wußte gestern Accente tragischer Leidenschaft von der höchsten Mutterfreude bis zu dem herbsten Mutterschmerze anzuschlagen, die von nicht geringer künstlerischer Begabung und Routine Zeugniß ablegten.

Der „alten" sind zunächst die beiden „jungen" Rollen zu erwähnen, die des Frl. Hagen (Franziska) und die des Frl. Haffner (Selma), beide gleich trefflich ausgeführt und durch die Gegensätze von hohem Interesse. Während Frl. Hagen das einzige muntere, heitere Element im ganzen Stücke mit gewinnender Anmuth und Grazie durchführte, wußte Frl. Haffner die sentimentale Seite ihrer Partie so maßvoll und doch echt dramatisch darzustellen, daß den beiden Damen reicher Beifall zu Theil ward.

Von den männlichen Rollen sind nur die des Herrn Tomann (Bruno) und des Herrn Lederer (Doctor Mansfelt) bedeutend. Herr Tomann verstand es, die seine mit großem Geschick und dramatischer Lebendigkeit zu spielen, und auch Hr. Lederer war recht gut. Dasselbe gilt von fast allen kleineren Rollen, die ich nicht erst einzeln aufzählen mag.

Nach dem Beifall zu schließen, den die gestrige Aufführung gefunden, dürfte „Mutter nnd Sohn" ein Kassenstück des Lobe-Theaters werden. Warum auch nicht? Gegen Emil Pohl und Schweitzer ist Mutter Birch noch — der reine Shakespeare! G. K.

König Victor Emanuel.

In wenigen Tagen wird der König von Italien, dessen Besuch am österreichischen und unserem Hofe unsere Ultramontanen mit gewohnter Prophetengabe als unmöglich bezeichneten, in Wien eintreffen. Er ist keine lebendige Curiosität wie der Schah, aber er dürfte trotzdem mehr Theilnahme und Interesse bei unserer Bevölkerung erregen, als die persische, etwas uncivilisirte Diamanten-Majestät. Die Thatsache, daß der König von Italien — ein Titel, bei dessen Klang alle Bischöfe und Pfarrer ein Kreuz schlagen — als Gast an unserem Kaiserhofe weilen wird, ist an sich schon merkwürdig genug, nnd Victor Emanuel verdient es, daß man ihn freundlich und sympathisch empfängt.

Unwillkürlich fragt man, wenn man einen neuen Gast erwartet, zu allererst: Wie sieht er aus? Das Gesicht Victor Emanuel's kennt, wie einst das Napoleon's III., alle Welt — in der Caricatur. In Wirklichkeit ist der König von Italien — wie die „N. Fr. Pr." schreibt — ein breitschultriger untersetzter Mann, mit mächtigem Kopfe, dessen Gesicht eine große Behaglichkeit ausdrückt. Der mächtige, charakteristische Schnurr- und Backenbart ist jetzt stark ergraut und nicht mehr so üppig überwuchernd wie ehedem. Figur und Gesicht des Königs sind wenig italienisch, und selbst die artigsten Höflinge haben niemals gefunden, daß er einem Apoll gleiche.

Dafür besitzt Victor Emanuel eine Eigenschaft, die wir an jedem Manne hoch schätzen: persönlichen Muth. Er hat wiederholte Proben desselben abgelegt, sowohl bei seiner Lieblingsbeschäftigung, der Jagd auf Wildschweine im Walde von San Rossore, als auf dem Schlachtfelde. Bei Palestro mußte man ihn wiederholt der augenscheinlichsten Gefahr entreißen, und auch bei Solferino wagte er sich in das vorderste Treffen. Nur vor etwas hat er entschiedene Furcht: vor steifem Gepränge, vor allem Ceremoniell, vor allen Haupt- und Staatsactionen, bei denen er gleichsam König mit der Krone auf dem Kopfe sein muß. Bei solchen Gelegenheiten kann er, wie seine Umgebung versichert, förmliches Lampenfieber bekommen. Geht es nur irgendwie an, so reißt er im letzten Augenblick aus und erspart sich die Unbequemlichkeit.

In seinen Lebensgewohnheiten ist Victor Emanuel der einfachteste, schlichteste Bürger. Seine Mahlzeit besteht aus einem Fleischgerichte, am liebsten selbstgeschossenes Wilpret, Früchten und einer Flasche Landwein. Zum Gourmand ist er nicht geboren; seine Verachtung der Kochkunst erregt die Verzweiflung der Hofköche. Im Palazzo Pitti in Florenz ließ er die Prunkgemächer des ersten Stockwerkes leer stehen und quartierte sich in ein paar Stuben zu ebener Erde ein. Ebenso wohnt er auch im Quirinal, den die Fremden ganz ungestört von des Königs Anwesenheit besichtigen können, denn er hat sich blos drei kleine Hofzimmer im Parterre vorbehalten, deren Einrichtung mehr als einfach ist.

Wie Victor Emanuel ißt und trinkt, haben wir oben geschildert; wie er raucht, darf nicht verschwiegen werden. Er raucht als italienischer Patriot „Cavoura" jene entsetzlichen Cigarren, die fünf Centesimi (zwei Neukreuzer) das Stück kosten und die reine Luft Italiens so bösartig verstänkern. In seinen vier Wänden führt sich vielleicht auch Victor Emanuel gleich ungekrönten Menschenkindern manchmal eine Havanna zu Gemüthe — öffentlich hat man ihn nur mit der Cavuara im Munde gesehen.

Man sieht ihn häufig in den Straßen, namentlich in Ober- und Mittel-Italien, in Turin, Mailand, Genua oder Florenz. Er geht gewöhnlich allein und incognito, in unscheinbarer bürgerlicher Tracht. Nun kennt ihn freilich jedes Kind, aber man thut ihm den Gefallen und stellt sich als kenne man ihn nicht. In Turin waren in früherer Zeit seine abendlichen Wanderungen, oft in die ärmlichsten und entlegensten Gassen, Gegenstand des Stadtgesprächs. Victor Emanuel spielte bei solchen Abendspaziergängen den modernen Harun-al-Raschid, er überzeugte sich mit eigenen Ohren von der Stimmung des Volkes, mit eigenen Augen von der frisch aufblühenden Schönheit der Landestöchter. Die Königin soll für diese Studien nicht immer das richtige Verständniß besessen und später die schöne Rosine, als Gräfin v. Mirafiori auch in weiteren Kreisen bekannt, ihren erlauchten Freund sogar oft bitter darob gescholten haben; allein Victor Emanuel ließ sich dadurch nicht abhalten, der Schönheit zu huldigen, wo er sie fand.

Seine eifrige Bewunderung der Frauen gab ihm einmal Gelegenheit, den Namen „Re Galantuomo" im vollsten Sinne des Wortes zu verdienen. Ein Oberst — „der arme alte Oberst, er nahm eine junge Frau" — war eifersüchtig auf seinen Monarchen. Ob mit oder ohne Grund, einerlei. Er erbat sich eine Audienz und forderte seinen Abschied. Der König forschte nach seinen Gründen, der Oberst hielt nicht damit zurück. „Sie glauben Ihre häusliche Ehre durch mich verletzt", erwiderte Victor Emanuel, „ich will Ihnen Genugthuung geben." Sprach's, nahm zwei Pistolen von der Wand und hielt dem Obersten die eine hin. „Ich kann auf meinen König nicht schießen," sagte der alte Soldat. „Dann umarmen Sie mich, Herr General!" rief der König — und der Beförderte that es mit feierlicher Rührung.

Bekannter als diese Anekdote, die man uns in Italien selbst als verbürgt mittheilte, ist das Gespräch zwischen Victor Emanuel und Rattazzi, als dieser Madame de Solms heirathete. Der König machte seinem Minister Vorstellungen nnd meinte: „Kennen Sie denn das Vorleben Ihrer Braut?" — „Ja, Majestät." — „Hat Sie Ihnen alle ihre Liebhaber genannt?" — „Ja, Majestät. — „Mich auch?" — „Nein, Majestät." — „Dann hat sie Ihnen nur die kleine Liste gezeigt."

Aber wer um Geld von Rom einen Ehedispens braucht und kein Geld hat, darf eben nicht heirathen und viele Staaten dulden noch diesen Unfug. Der römische Stuhl hat sich seit dem 16. Jahrhundert die Befugniß angemaßt, zu thun, was ihm beliebt. Er kann alle Pfarreien und Bisthümer an sich ziehen. Eigenthümer des Kirchenvermögens ist nur der Papst. Aber alle Rechte Roms beruhen auf Erfindung des Mittelalters. Die Altkatholiken haben das Apostolat in der ursprünglichen Gestalt wieder hergestellt, ihr Episkopat ist in gewisser Abhängigkeit von der Synode, aber unabhängig von Rom. Dieses ist der richtige Weg; die Nation wird es erkennen und kein Hohenzollern wird (wie dies vom Kaiser auf einem Bild des Conciliumssaals zu sehen) dem Papst die Steigbügel halten.

Der Präsident Professor v. **Schulte** gab zunächst einen in hohem Maße interessanten geschichtlichen Abriß über die Entstehung der Fabel von dem römischen Primat und entwickelte dann, wie die alte Kirche durch die juristische Gestaltung zerstört wurde. Die Laien wurden völlig von der Mitwirkung ausgeschlossen, der Clerus seinerseits ward isolirt, aus der übrigen Gesellschaft ausgesondert, er erhielt die Tonsur, besondern Gerichtsstand, Befreiung von Abgaben und von Bürgerpflichten. — Seit dem 16. Jahrhundert ward Rom der Helfershelfer aller absoluten Gewalten. Der Jesuitenorden ward das Instrument, die Beichtväter aller schlechten tyrannischen Regenten waren Jesuiten. Wir stehen da, wo wir Gott sei Dank stehen, weil wir Anfang des Jahrhunderts lauter absolute Regierungen hatten. Keine Volksvertretung hätte geduldet, daß sich Rom herausnahm, die Diöcesen nach Belieben zu organisiren und zu zerreißen. Der Absolutismus duldete es, weil er mit Roms Hilfe das Volk in Schranken zu halten hoffte. Hätten wir jetzt nicht politische Freiheit, hätten wir nicht Volksvertretungen und edle Regenten, wir wären 1873 eben so gut hinter Kerker und Riegel gekommen, wie 1417, der Holzstoß, uns zu schmoren, würde jetzt ebenso gut angezündet wie damals in Constanz. — Weil wir politische Freiheit haben, ist unsere Bewegung ohne Anflug von Socialem und von Politik; wir wollen nur die Kirche wieder herstellen und eine geläuterte Religion macht freie tüchtige Bürger. „Ich bin vollständig überzeugt, es kann keinen deutschen Staat geben, der der altkatholischen Bewegung feindlich entgegentritt. In solchem Staate würden entweder Ultramontane herrschen oder sociale oder politische Zuckungen entstehen, die ihn ruiniren. **Wir** wollen nicht auf andere Gebiete eingreifen; **wir** erkennen dem Staate das Recht zu, sein Leben selbstständig zu ordnen; **wir** erkennen es für eine heilige Pflicht des Christen, den Staatsgesetzen zu gehorchen; das Staatsgesetz steht gerade so hoch, wie jedes andere Gesetz: es ist Gottes Ordnung."

Den Schluß der Redner machte der mit Hochrufen begrüßte Bischof **Reinkens**. Er wollte am Schluß des Congresses feierlich bezeugen, daß er es nicht für seinen Beruf erachte, sich zwischen die erlöseten Menschenherzen und Gott zu drängen. Er ging noch einmal auf die weltgeschichtliche Bedeutung des Conciliumsaales ein. 1414 bestanden drei Päpste und drei Cardinalscollegien, die sich gegenseitig verfluchten und excommunicirten, so daß es nur noch excommunicirte Geistliche gab. Da traten in diesem Saale die ersten Theologen und Kanonisten zusammen, drei Päpste wurden beseitigt; länger als zwei Jahre regierten sie von hier aus ohne Papst die ganze abendländische Christenheit. Huß ward verbrannt, ein Italiener überlistete das Concil und vernichtete dessen Reformwerk; Rom schritt in seinem Uebermuth fort, bis es im 16. Jahrhundert jene große Scheidung der Geister in Deutschland bewirkte. Die Kanonisten hatten übersehen, daß der Rechtsform nicht christliche Gedanken, sondern Fälschungen zum Grunde lagen und die Theologen waren nicht erfüllt von der heiligen Schrift. In den ersten sechs Jahrhunderten gab es nur Bibeltheologen; im Mittelalter verfiel das Bibelstudium. Später behauptete man fälschlich, das Tridentiner Concil habe das Bibellesen verboten, in neuerer Zeit wird dieses Verbot wohl gar verschärft. In alter Zeit war die heilige Schrift das theuerste Kleinod, das Lieblingsbuch der Gemeinden.

Der Bischof empfahl nun den Altkatholiken auf das wärmste, **die heilige Schrift zu lesen**, — er rede nicht vom alten Testament, dessen historische Bücher namentlich nicht für Kinder, auch nicht für einfache Leute seien, sondern mehr bleiben sollten für gelehrte Leute. Er schilderte endlich die Schriften des neuen Testaments, sowohl die Briefe, welche eine Wiederspiegelung des Wortes Gottes aus dem Herzen der Jünger des Herrn, sowie als auch die Evangelien, dessen Schriftsteller sich bemühten, die Reden des Herrn getreu wiederzugeben. — Diese Schilderungen in den schönsten poetischen Worten lassen sich nicht wohl abgekürzt bringen; sie machten auf die Zuhörer augenscheinlich den tiefsten Eindruck.

Der Präsident v. Schulte schloß nun den Congreß, zugleich mit dem aufrichtigsten Dank für die Aufmerksamkeit der Tausende gestern und heut. — er rief ihnen Lebewohl zu! — — Der Congreß kann die Ueberzeugung heimtragen, daß seine öffentlichen Versammlungen dem Altkatholicismus am Bodensee tief im Volke Wurzel schufen. Die Zukunft wird es lehren. —

Straßburg, 11. Septbr. [**Der Bezirkstag des Elsaß**] schloß, wie dem „Schwäb. Merk." berichtet wird, gestern seine beinahe 14tägige Session. Sein Verlauf war im Ganzen ruhig, vom Publikum unbemerkt; allein im geschlossenen Raume hinterließ die Versammlung doch einige Spuren ihrer Ungefügigkeit. Bei dem festlichen Schmause, welchen Bezirkspräsident v. Ernsthausen am 4. Sept. den tagenden Mitgliedern und den Spitzen der Verwaltung gab, herrschte eine fröhliche, einmüthige Stimmung; indeß wurde schon die Abwesenheit des zum Vorstand gewählten Notars Petri (von Sultz) wahrgenommen; man erfuhr später, er habe seine Entlassung eingereicht; unter Familieneinflüssen, sagten die Einen; weil ihm auf der Straße einige Bekannte auswichen oder den Gruß verweigerten, behaupten die Andern. Es war ein unangenehmer Zwischenfall. Ein anderes Mitglied, Herr Goguel, glaubte sich am ersten Tage zu einer einleitenden Erklärung verpflichtet, bevor er zur Eidesleistung überging: er hätte gewünscht, man möchte ihm und seinen Collegen diesen Schritt ersparen. Die früheren Conseils généraux erledigten gewöhnlich ihre Aufgabe in einer einzigen Woche. Für die meisten der zum deutschen Bezirkstage gewählten Delegirten war der administrative Geschäftsgang ein neues Vorkommniß in ihrer Laufbahn; ebenso mochte der Gebrauch der deutschen Sprache für Mehrere einigermaßen hinderlich sein. Erörterungen und Berichte wurden somit erst am vorletzten Tage der legalen Frist beendet. So viel uns bis jetzt aus mündlichen, zuverlässigen Mittheilungen zu Ohren gekommen, wurde in einem ausgesprochenen Wunsche die Verwaltung des jungen Reichslandes gebeten, der Erlernung und dem Gebrauch der französischen Sprache in den öffentlichen und Privatanstalten keine Beschränkung entgegenzusetzen. Der Stand- und Gesichtspunkt der deutschen Regierung muß hier natürlich ein anderer sein; sie kann nicht allen Anforderungen an ihre Liberalität gerecht werden. Daß hierbei in viele Verhältnisse störend eingegriffen wird, ist unleugbar und mag zu den unvermeidlichen Ungelegenheiten der Uebergangsperiode gerechnet werden. Schon bei dem Festessen vom 4. Sept. hatte ein thätiges Mitglied, Julius Klein, einen Toast auf die Autonomie des Elsasses ausgebracht. Diesen Wunsch wiederholte er in einer der Sitzungen des Bezirkstages, worauf ihm Herr v. Ernsthausen ablehnend erläuterte, es sei dies eine politische Aeußerung, die nicht in die Befugnisse der Versammlung einschlage. Ueber den Begriff der Autonomie des Elsasses, insofern solche mit den Reichsgesetzen vereinbar und zulässig, kann man überhaupt lange streiten, ohne sich zu verständigen; wie denn vor wenig Tagen hier zwei Localblätter, das „Els. J." und der „Niederrh. Kur.", hierüber in einen Federkrieg geriethen, der noch nicht geschlichtet ist. Noch ein anderer bedeutsamer Wunsch wurde von einem Namensvetter des ausgetretenen Vorstandes, von Herrn **Petri** (aus Bischweiler) formulirt: Es möge eine regelmäßige Municipalverwaltung wieder in Straßburg eingeführt werden. Diese Aeußerung blieb unerwidert und unerörtert. Ueber die Verhandlungen des verflossenen Bezirkstages läßt sich wohl erst ein Urtheil fällen, wenn die Protokolle gedruckt vorliegen, und die Tragweite jedes ausgesprochenen Wunsches genau zu ermessen ist. So viel es den Anschein hat, mochte man sich allzusehr in Detailfragen und Finanzklaubereien vertiefen, was aber mit der Unkenntniß des größeren Geschäftsganges zusammenhängt.

Aus dem Elsaß, 14. September. [**Französische Reiseberichte.**] In den kindischen Reiseberichten, welche Herr E. **Cosquin** aus Elsaß-Lothringen dem „Français" schickt, findet sich gewöhnlich nichts, was auch nur der Erwähnung werth wäre. In seinem letzten Briefe ist indessen eine Stelle bemerkenswerth, die folgendermaßen lautet:

„Der Bischof von Metz ist der Vater und Hirt seiner Diöcese und repräsentirt Alles, was den katholischen und französischen Herzen seiner Kinder heilig ist. Dieselbe Stellung nimmt der Bischof von Nancy für den Theil ein, welcher früher zum Departement Meurthe gehörig, noch jetzt seiner Diöcesangewalt unterworfen ist. **Dies ist ein Band mit Frankreich, welches noch nicht zerrissen ist.** Welch ein Empfang, wenn er seine Hirtenreisen in seiner Diöcese macht. Im letzten Jahre flößten in Pfalzburg die Rufe: „Vive la France!" Msgr. Foulon Besorgnisse wegen der Sicherheit seiner Diöcesanen ein. In den Dörfern, wo die Gewohnheit herrscht, daß die jungen Leute vor den Bischof einreiten, waren die Pferde mit tricoloren Bändern geschmückt. **Der durchreisende Bischof ist für einen Augenblick das wiederkehrende Frankreich.**"

Wenn die Ausübung der Pflichten, welche dem Herrn Foulon sein Amt auferlegt, mit oder ohne seinen Willen zu einer politischen Demonstration ausartet, möchte es doch gerathen sein, den Bischof auf die eine oder die andere Weise von einem Theil seiner Amtspflichten zu entlasten.

Oesterreich.

Wien, 16. September. [**Demonstration gegen Victor Emanuel.**] An der Spitze der gestern ausgegebenen Nummer des „Vaterland" findet sich, von einem Trauerrand umrahmt, folgende Einladung der Erzbruderschaft des heiligen Erzengels Michael: „Am 20. September l. J. findet um 8 Uhr Früh in der Dominikanerkirche der inneren Stadt Wien ein Seelenamt statt für die vor drei Jahren bei der völkerrechtswidrigen und gewaltsamen Einnahme Roms gefallenen päpstlichen Soldaten. Die Katholiken Wiens werden hiermit eingeladen, sich an dem kirchlichen Akte recht zahlreich zu betheiligen."

Wien, 16. Sept. [**Der preußische Handelsminister Dr. Achenbach**] ist heute Früh hier eingetroffen, um die Weltausstellung für einige Tage zu besuchen.

[**Mißernte.**] In einem am Sonntag zu Pest abgehaltenen Ministerrathe wurde von Seite des Handelministers Grafen **Zichy** die Frage der **zeitweiligen Aufhebung des Einfuhrzolles für Getreide** zur Sprache gebracht und diese Aufhebung in Anbetracht der gegenwärtigen abnormen Verhältnisse warm befürwortet. Der Ministerrath schloß sich der Ansicht des Handelsministers an und beschloß die zeitweilige Aufhebung des Getreide-Einfuhrzolles. Da hierzu indessen auch die Zustimmung des österreichischen Ministeriums nothwendig ist, hat sich der ungarische Handelsminister nach Wien begeben, um hier mit den Ministern des Handels und der Finanzen wegen möglichst rascher Durchführung obiger Maßregel das Nöthige zu vereinbaren. Hier stehen allerdings die Angelegenheiten anders, besser als in Ungarn. Es ist bekannt, daß die Ernte in Galizien eine mehr als gute ist und daß auch in Böhmen und theilweise in Mähren kein Grund zur Klage vorliegt. Indessen ist nicht zu leugnen, daß die ungarischen Schmerzen auch hier zu Lande verspürt werden und daß, wenn je, so in diesem Falle ein gemeinsames Vorgehen der beiden Ministerien unerläßlich ist.
(Presse.)

Schweiz.

Bern, 13. September. [**In Betreff des internationalen Postcongresses**] schreibt man der „K. Z." von hier: Da noch immer sich in der Presse Zweifel betreffend die wahren Ursachen der Vertagung des internationalen Postcongresses kund geben, erlaube ich mir, Ihnen nachträglich den authentischen Wortlaut der bezüglichen Stelle aus der deutschen Note an den Bundesrath mitzutheilen. „Von der Türkei", schreibt die deutsche Regierung, „ist bis jetzt eine Antwort nicht eingegangen. Es läßt sich jedoch erwarten, daß die türkische Regierung sich für die Beschickung des Congresses aussprechen wird. Frankreich hat sich dahin geäußert, es sei aus financiellen Gründen nicht in der Lage, sich an dem in Aussicht genommenen Postcongresse zu betheiligen, während Rußland, indem es sich mit der Idee und den Principien der Gründung eines allgemeinen Postvereins vollständig einverstanden erklärt, eine Vertagung des Congresses aus äußeren Gründen für wünschenswerth bezeichnet. Die Ablehnung Frankreichs, so lebhaft sie im Interesse des internationalen Verkehrs zu bedauern ist, würde der diesseitigen Regierung kaum Anlaß gegeben haben, eine Aenderung des mit dem schweizerischen Bundesrathe vereinbarten Programmes für den Congreß zu empfehlen, denn diese Ablehnung beruht auf Gründen, welche vielleicht erst nach längerer Zeit ihr Gewicht verloren haben werden. Dagegen glaubt die diesseitige Regierung, daß dem Wunsche Rußlands im Interesse der Sache zu entsprechen sein dürfte, denn dieser Wunsch stellt das grundsätzliche Einverständniß mit den diesseitigen Vorschlägen an die Spitze und bezweckt nur eine Vertagung auf einen nicht langen Zeitraum, während unverkennbar es im Interesse der Sache liegt, wenn das dem Umfange nach größte Postgebiet sich gleich an der Gründung des in Aussicht genommenen allgemeinen Postvereins betheiligt." Dies und nichts Anderes sind die Gründe, welche die deutsche Regierung zu dem Vertagungsantrage bestimmt haben.

Italien.

Rom, 13. September. [**Die Aergernisse in den von Klosterbrüdern geleiteten Unterrichtsanstalten**] mehren sich. Kaum — so schreibt man der „K. Z." — ist ein Barnabit von Monza wegen Verführung der ihm zum Unterrichte anvertrauten Jugend zu schwerer Kerkerstrafe verurtheilt worden, so wird von Biella die gleiche Anklage gegen einen oder mehrere Franciscaner erhoben. Zu solchen Verhältnissen anwachsend, erscheint das Uebel als eine öffentliche Gefahr, die lebhaft zu der Frage auffordert, ob die bestehende Gesetzgebung hinreichende Handhabung zur Verhütung weiteren Unheils biete. Die lasterhaften Mönche werden bestraft werden, aber die Strafe steht keineswegs in einem rechten Verhältnisse zu der Größe des angerichteten Unheils und der in einer Menge jugendlichen Gemüther angerichteten Verwüstung. Um so mehr wäre also eine wirksame Ueberwachung und Controlirung der mit der Erziehung der Jugend beschäftigten Mönche erforderlich. Die italienischen Gesetzgeber aber haben in dieser Hinsicht nicht nur sich selbst, sondern auch der kirchlichen Obrigkeit die Hände gebunden. Das Gesetz von 1859 unterwarf die von Ordensgesellschaften geleiteten Schulanstalten derselben Ueberwachung und Inspection, wie

---

Nicht übel ist die Geschichte von dem neugierigen englischen Correspondenten, der vor einigen Jahren Abends um den Palazzo Pitti in Florenz herumschlich, um irgend welche Details über das häusliche Leben des Königs von Italien aufzuschnappen. Er sieht an einem Seitenportale des Palastes einen Herrn lehnen, der gemüthlich seine Cigarre raucht. Er wendet sich an ihn und fragt, wie man es anstellen solle, um des Königs Privatzimmer zu sehen. „Kommen Sie nur herein", sagt der Unbekannte, führt ihn in die Zimmer, zeigt ihm alle Kleinigkeiten, heißt ihn dann Platz nehmen, bietet ihm eine Cigarre an und schüttelt ihm, als er nach längerem Gespräche fortgeht, cordial die Hand. Erst draußen ging dem Engländer ein Licht auf, und er merkte, daß er mit dem Könige geplaudert.

Um Politik soll sich Victor Emanuel nicht allzu viel kümmern, sondern die Regierungssorgen sehr gern seinen Ministern überlassen. Indeß gab es eine Zeit, in welcher die geheimen Treppen und Thüren des Königsschlosses in Turin nächtlicherweile seltsame Gestalten sahen. Wie eine Sage klingt es noch heute durch ganz Italien, Mazzini selbst, der Geächtete, habe mit dem Könige vor 1859 conferirt. Das ist wohl erfunden; aber daß Garibaldi wiederholt geheime Unterredungen mit Victor Emanuel hatte, scheint trotz Aspromonte kein Märchen zu sein. Auch heute erzählt man von tiefverborgenem Verkehren zwischen dem Quirinal und dem Vatican. Ob das Gerede wahr ist, wer will das entscheiden? Nur so viel steht fest, Victor Emanuel, den die Ultramontanen als Antichrist ausschreien, ist ein gläubiger, frommer Katholik und hat zur Freigeisterei nicht die geringste Anlage. Aber die Pfäfflein haben trotzdem keine Gewalt über ihn, und wenn er auch manchmal Gewissensbisse empfinden mag, so hat er doch die Aufgabe begriffen, die ihm seine Zeit und die Sehnsucht seines Volkes nach Freiheit stellten. Das, meinen wir, ist ein großes Lob für einen Monarchen.

D. C. Welt-Ausstellungs-Briefe.

19.

Wien, 11. September.

Mit einem ziemlich jähen Sprung sind wir aus der heißen in die kühle Jahreszeit übergegangen; die Schleier und Schattenspender der Herren Ausstellungsbesucher erscheinen plötzlich antiquirt, und die Wiederholung eines Ausstellungsnachtfestes mit Musik, Männergesang und Springbrunnenbeleuchtung wurde zum unrealisirbaren Phantasiegebilde. Von dem grauen Himmel und rauhen Herbstwind haben sich aber am letzten Sonntag und Montag die braven Landleute aus der Umgebung Wiens nicht abhalten lassen, den geschäftsstillen, kirchlichen Festtag zu einem Massenbesuch in der Weltausstellung zu benützen, so daß am letzteren Tage die Drehkreuze, oder wie man hier sagt, die Tourniquets nicht weniger als 84,000 Umdrehungen zu machen hatten. Mir fiel beim Durchwandern der luftigen Ausstellungsräume ein schlesischer Aussteller auf, der uns mit einer jetzt sehr saisongemäßen Erfindung bekannt macht, es ist dies Herr **Heinrich Lewald**, Inhaber der Dampfwattenfabrik in Breslau, dessen Luftzugsabschließungs-Cylinder für Fenster und Thüren — bestehend aus Baumwoll-Cylindern mit Lacküberzug — dem bösen Feind Rheumatismus den Eingang in die Wohn- und Arbeitsräume wirksam zu verrammeln geeignet scheinen. Diese Cylinder, welche sehr leicht (nach Bestreichung mit Gummiauflösung) an Fenster- oder Thürflügel zu befestigen sind, bietet obige Fabrik in den verschiedenen, der Farbe des Holzwerks angepaßten Nuancen, und man kann sich da für einige Silbergroschen gegen den rauhen Besuch des Boreas sichern, der in so manchen modernen Miethwohnungen nur allzuvielfache Gelegenheit zum Eindringen findet. Die Verdienst-Medaille, mit welcher Herr **Lewald** ausgezeichnet wurde, ist demselben jedoch laut Prämienverzeichniß für Schafwoll-, Baumwoll- und Vigogna-Watte verliehen worden, sowie für **Kunstwolle**, welche letztere sich durch Billigkeit auszeichnet, da zu ihrer Herstellung baumwollene und wollene Garnabfälle verwendet werden.

Was die Vigogna-Watte betrifft, so ist vielleicht nicht jedem Leser die Herkunft dieses Produktes genau bekannt. Es kommt aus Südamerika, wo auf den höchsten Höhen der Anden rudelweise ein sehr freiheitliebendes Thier, Mittelding zwischen Schaf und Lama, von den Peruanern Vicuna genannt, weidet, das seine Wolle liefert. Es ist bisher nicht geglückt, das Vigognathier anderwärts zu acclimatisiren. Daß seine Wolle sich besonders zur Herstellung von Watte eignet, zeigt eben die Ausstellung der Lewald'schen Dampfwattenfabrik, welche ihre Fabrikate in bisher nicht gewöhnlichen Größen, ordinäre Sorten in der Länge bis zu 50 Metern in einem Stück, anfertigt. Zeitgemäß wie die Betrachtung dieser Watten- und Fensterverschlüsse ist auch die der Objekte eines andern deutschen Fabrikanten, Herrn **Reinh. Tetzer** aus Berlin, obwohl aus eigenthümlichen Gründen. Herr Tetzer ist Tintenfabrikant und hat, von der Begründung seines Geschäftes an, seinen Ehrgeiz darein gesetzt, die früher den Markt beherrschenden ausländischen Tinten-Erzeuger nach Kräften auszustechen, und zwar auf dem reellen Wege der Lieferung eines besseren Fabrikats unter ehrlicher deutscher Aufschrift. Das Saisongemäße bei diesen Tetzer'schen Artikeln liegt aber in den Benennungen, die er ihnen ergeben hat. Das Buch La Marmora's hat den Blick der Politiker rückwärts auf Schlachten und Siege gewandt; da präsentirt uns denn Herr Tetzer eine tiefschwarze „Siegestinte", deren Widmuug seinerzeit Fürst Bismarck angenommen hat. Die Berufung des neugestalteten österreichischen Reichsrathes bildet ebenfalls aller Orten einen Gegenstand des politischen Tagesgesprächs, daher macht Herr Tetzer die politische Welt auf seine, den Schriftproben nach vortreffliche „Parlamentstinte" aufmerksam; kurz man könnte nicht recht begreifen, warum die internationale Jury so karg war, den deutsch-patriotischen Tinten-Erzeuger in Berlin, dessen schwarze, blaue und violette Erzeugnisse schon nach den fernsten Ländern versandt werden, blos mit dem Anerkennungs-Diplom abfertigte, wenn man, nach Besichtigung des Ausstellungskastens für deutsche Tinten, nicht zweifeln möchte, ob die Jury sich überhaupt diese „Sieges"- und „Parlaments"-Schreibrequisiten genauer betrachtet hat, da sie in schwindelnder Höhe aufgestellt sind, und nur ein unten aufliegendes Album dem Ausstellungsbesucher die betreffenden Schriftproben vorführt.

Zu den nicht mehr ganz saisongemäßen Dingen gehörte eine Categorie von Ausstellungsobjecten, für welche dieses Jahr in Oesterreich-Ungarn leider nur eine mittelmäßige Gebrauchsgelegenheit vorhanden war, nämlich die Ernte-Werkzeuge, wie die Mäh-Maschinen u. s. w. Auch für die Dampf-Dreschmaschinen ist in Folge dessen weniger Verwendung als man wünscht, und wenn dennoch der Landwirth mit Aufmerksamkeit die neuen Ackerbaugeräthe nebst dazu gehörigen Dampf-Maschinen studirt, ja große Einkäufe, besonders auch bei den Engländern macht, so hat er wohl den Gedanken, zu versuchen, ob mit verbesserten Maschinen dem Boden ein reichlicheres Ergebniß abzuringen sei, und ob die Anwendung von Dampfkraft seiner Oekonomie durch Ersparung von Knechten, Arbeitern und Zugvieh Vortheil bringen werde. Eine der reichhaltigsten und lehrreichsten Gruppen von Ackerbau-Maschinen und Geräthen, sowie von Locomobilen ist wohl die der Herren **Hornsby** u. **Sons** aus Grantham in England, welche Firma schon seit 1848 gewöhnt ist, bei jeder Jahresversammlung der bekanntlich sehr fachkundigen großbritannischen Ackerbaugesellschaft ihre Fortschritte im Maschinenwesen vorzuführen und so mehr erste Preise davongetragen hat — vorzüglich für ihre beweglichen Dampfmaschinen und ihre anerkannt gute Advance-Mähmaschine — als irgend welche andere Maschinenbauer. Das erwähnenswertheste Moment bei den Hornsby'schen Locomobilen ist der Umstand, daß die Cylinder in der Dampfkammer liegen, wodurch eine nachtheilige Verdichtung des Dampfes verhindert und an Brennmaterial viel (25—30 pCt.) erspart wird. Eine Hauptsache für unsere Landwirthe ist es auch, daß die ausgestellten Hornsby'schen Maschinen speciell den Bedürfnissen der verschiedenen Länder angepaßt sind.

[**Der „himmlische" Postdienst,**] welchen seit langer Zeit die Südamerikanische und Mexikanische katholische Priesterschaft eingerichtet hat, ist zwar schon mehrfach erwähnt worden, trotzdem dürfte eine eingehendere Schilderung dieser Postvermittelung zwischen den sündigen Menschen und den himmlischen Heerschaaren als zeitgemäß nicht uninteressant sein. „Beinahe in jeder Kirche dieser Länder findet man in der Nähe des Altars einen Briefkasten, der meist der Jungfrau Maria gewidmet ist. Es giebt Hunderttausende, welche Briefe, die ihrer Herzenswünsche voll sind, in jene Briefkasten gleiten lassen, in der vollen Ueberzeugung, daß dieselben ihre Bestimmung erreichen. Die Priester haben nun zwar keine regelmäßigen Posttage, aber sie bemühen sich, daß jene Briefe früher eine Antwort erhalten, denen eine größere Geldspende beigefügt ist. Selten enthält ein solcher Brief weniger als ein Silberdollar; und da die himmlische Post besonders von den wohlhabenden Klassen sehr in Anspruch genommen wird, die häufig auch Gold und Juwelen beilegen, so hat die Priesterschaft aus dieser Quelle allein schon ein bedeutendes Einkommen. In früheren Zeiten befanden sich die Briefkasten der Jungfrau außerhalb der Kirche, gewöhnlich am Kirchthore befestigt, und die Briefe wurden unter dem Schutze nächtlicher Dunkelheit hineingeschoben. Aber dies gab Gelegenheit zu großen Scandalen,

die Staats- und Gemeindeschulen. Nun nahm das Gesetz von 1866 den Orden ohne Weiteres den corporativen Charakter, ließ sie dagegen als freie Gesellschaften bestehen. So kann also jeder Ordensbruder dem Staate gegenüber als Privatmann erklären, daß er eine Schule halten will, wenn er nur im Besitze der vom Gesetze verlangten Eigenschaften ist. In Bezug auf diese letzteren sind die gesetzlichen Bestimmungen sehr ungleich, streng im Norden, lax in Süden, gleich Null in Toscana. Im Ganzen sind sie leicht zu erfüllen, und hat so ein Klosterbruder seine Schule eröffnet und beliebig viele Mitbrüder zu Mitarbeitern angenommen, so erstreckt sich die stattliche Aufsicht nur auf die allgemeinsten Punkte. Sie kann sich bei vorkommenden Unzuträglichkeiten nur an den Einzelnen halten, da eine Collectivperson im gesetzlichen Sinne gar nicht existirt. Wenn also der General-Procurator bei der Mittheilung des Spruches, der den Pater Ceresa traf, den Wunsch ausdrückte, daß den Barnabiten das Schulehalten untersagt werden möchte, so vergaß er, daß für das Gesetz gar keine Barnabiten existiren und daß kein Minister oder Präfect irgend Jemandem, der die übrigen Qualitäten besitzt, das Schulhalten verbieten kann, weil er nebenbei einem Orden angehört. So bleiben einerseits die Keime des Verderbnisses, die sich in jeder derartiden Gemeinschaft zu entwickeln pflegen, von dem nur die Form, nicht das Wesen der Vereinigung ändernden Gesetze unberührt, während andererseits den Mönchen das Eröffnen von Schulen erleichtert, die Aufsicht des Staates beschränkt ist. Nicht weniger aber sind durch die neue Ordnung der Dinge die kirchlichen Behörden in der Beaufsichtigung der Mönche behindert. Keines Provinzials oder Bischofs Gewalt hätte den zu Monza bestraften Pater Ceresa aus dem von ihm angekauften Schulhause vertreiben können, wenn derselbe der Aufforderung der geistlichen Obrigkeit hätte trotzen wollen. Außerdem pflegt unter den obwaltenden Verhältnissen die geistliche Obrigkeit nur in den äußersten Fällen zur Anwendung heroischer Mittel zu schreiten. Aus alle dem folgt, daß die italienische Klostergesetzgebung den Karren verfahren hat. Sie muß entweder die religiösen Gesellschaften ganz verbieten oder denselben eine Collectiv-Vertretung geben, durch die sie zum Staate in ein bestimmtes gesetzliches Verhältniß tritt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 15. Sept. [Eine Rede des Herrn de Falloux. — Aus dem Generalrathe von Marseille. — Der Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris. — Verluste während des Feldzuges von 1870. — Herabsetzung des Tarifs. — Cavalleriepatrouillen.] Herr de Falloux hat bei einer landwirthschaftlichen Versammlung in Segré eine Rede gehalten, welche die Pariser Blätter veröffentlichen. Bekanntlich ist Herr de Falloux der Hauptanstifter der Fusion, an deren Verwirklichung er schon seit 25 Jahren gearbeitet hat, mit einer kurzen Pause allerdings, während denen er sich vergebens bemüht haben soll, seine guten Dienste dem Kaiser Napoleon annehmbar zu machen. Seine Rede handelt im ersten Theile vom Ackerbau und insbesondere von der Behandlung der Dienstboten. Im zweiten Theile kommt Herr de Falloux mit einem kühnen Uebergang auf die allgemeine Lage zu sprechen. Sehr charakteristisch ist die Bescheidenheit, womit der Redner die Fusionsbestrebungen berührt. Er spricht des Weiteren von der definitiven Staatsform, welche Frankreich sich endlich geben müsse, nennt aber nicht einmal die Monarchie bei Namen. Vielleicht hatte er kein rechtes Vertrauen in das Publikum und sah sich deshalb zu vorsichtigen Umschreibungen veranlaßt. Den Schluß seiner Rede bildete eine lange Lobeserhebung Mac Mahons, welcher den alten Namen Bayard verdiene. — Es ist erklärlich, daß die legitimistischen Blätter mit dieser Rede wenig einverstanden sind. Die „Union" kanzelt Herrn de Falloux gehörig ab und meint: „Es scheint uns sonderbar, daß der Graf de Falloux, nachdem er beredt das Provisorum verurtheilt, keinen besseren Rath zu geben weiß, als den, unter dem loyalen, aber vergänglichen Schutze des Marschalls in den Tag hinein zu leben."

Der Generalrath von Marseille hat seine Session mit einer sehr stürmischen Sitzung geschlossen. Der Präsident Labadie hielt eine Abschiedsrede, worin er unter Anderem von Thiers' hervorragenden Leistungen spricht und scharf die Politik der gegenwärtigen Regierung kritisirt. Der Präfect Herr Limbourg protestirte darauf, und erklärte, er könne das Gesetz nicht verletzen lassen, welches die Politik aus den Versammlungen der Generalräthe ausschließt. Dergleichen Angriffe auf die Regierung seien unerträglich. Der Präsident Labadie entzog dem Präfecten das Wort, und als dieser an die Mitglieder des Generalraths appellirte, gab die Mehrheit ihm Unrecht, worauf er sich zurückzog. Der Präsident Labadie setzte seine Rede fort, und nach Schluß der Sitzung ging die Versammlung in großer Aufregung auseinander.

Der „Republique franc." wird aus Rom geschrieben, daß die Frage, ob die italienische Regierung der französischen eine Note über den Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris zuschicken werde, noch nicht entschieden sei, daß aber die Erhebung von Beschwerden mit Wahrscheinlichkeit in Aussicht stehe. Dies stimmt nicht ganz zu den Mittheilungen der „Nazione", nach welcher die Regierung von Versailles den Hirtenbrief in Rom schon desavouirt hätte. Amüsant ist die Angabe der „Nazione", wonach man im Vatikan nicht minder als im Quirinal den Hirtenbrief mißbilligte, aus einem andern Grunde jedoch, weil nämlich der Erzbischof Guibert die Sache so darstellt, als sei mit der bloßen Aufgebung der Stadt Rom den Forderungen der Katholiken schon Gerechtigkeit widerfahren.

Man hat, wie es scheint, jetzt erst im Kriegsministerium die Liste der im Feldzuge 1870—71 gefallenen Offiziere fertig gestellt. Danach sind geblieben: Generäle 32, Generalstabsoffiziere 28, Offiziere der Gendarmerie 12, der kaiserlichen Garde 56, der Infanterie 1525, der Cavallerie 92, der Artillerie 128, des Genies 35, der Nationalgarde 136, der mobilisirten Nationalgarde 66, der Freicorps 33. Im Verhältniß zur Gesammtzahl verloren, wie das „XIX. Jahrh." ausrechnet, die Generäle 6 pCt., die Generalstabsoffiziere $5\frac{6}{10}$ pCt., die kaiserliche Garde $9\frac{8}{10}$ pCt., die Infanterie $11\frac{7}{10}$ pCt., die Cavallerie $2\frac{4}{10}$ pCt., die Artillerie $6\frac{4}{10}$ pCt. und des Genie $4\frac{3}{10}$ pCt. Am härtesten wurde also die Infanterie mitgenommen, am schwächsten die Cavallerie.

Das Amtsblatt bringt ein Decret Mac Mahons, wonach im Einverständniß mit den Eisenbahn-Directionen der Tarifsatz für Getreide- und Mehltransporte herabgesetzt worden ist.

Wie der „Soir" erzählt, haben in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag starke Cavalleriepatrouillen mehrere Pariser Viertel durchstreift, namentlich Batignolles, Neuilly, Belleville, Montmartre und die Umgegend der Bastille. Der Grund dieser ungewöhnlichen Maßregel wird nicht angegeben.

* **Paris**, 15. September. [Der Herzog von Broglie und die „Agentur Havas".] Es ist, schreibt man der „N.-Z." gewiß bezeichnend, daß der Herzog von Broglie durch die „Agentur Havas" Aeußerungen telegraphiren läßt, die er in Wirklichkeit gar nicht gethan hat. Der Minister hat in der Permanenz-Commission als Antwort auf die Interpellation über den Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris nur gesagt, daß er keine Verantwortung für den Inhalt dieses Schriftstückes übernehmen könne, daß dasselbe ihn nichts angehe, daß die auswärtige Politik der Regierung in dem Manifeste des Präsidenten und in seinem an die Vertreter Frankreichs gerichteten Circular dargelegt sei und daß die Regierung mit allen Mächten im besten Einverständniß lebe. Das ist Alles und Herr von Broglie hat weder gesagt: „Das Ziel unserer auswärtigen Politik ist die Aufrechterhaltung des Friedens u. s. w.", noch: „Die französische Politik acceptire die gegenwärtige Lage und die jeweiligen Verhältnisse in Europa und wolle darin keine Veränderung herbeiführen." Ich habe heute, Sonntag, die neuesten italienischen Blätter noch nicht gelesen; es ist aber wohl anzunehmen, daß die „Agentur Havas" die gleiche Depesche auch nach Italien gesandt hat. Wenn Herr von Broglie der clericalen und antiitalienischen Majorität der Permanenzcommission gegenüber sich einer möglichst diplomatischen Sprache befleißigen mußte, so hat er also dem Auslande gegenüber die Gelegenheit benutzen wollen, seine friedliche Politik zu betonen und jede Solidarität mit den clericalen Hetzern abzulehnen. Denn es ist unzweifelhaft, daß die „Agentur Havas" nicht auf eigene Faust eine von der hiesigen Version so sehr abweichende Fassung der ministeriellen Erklärung in das Ausland geschickt hat. Wenn das „Univers" von dieser für den Export berechneten Fassung Kenntniß erhält, wird der Herzog von Broglie sicher des Verrathes beschuldigt werden.

[Die monarchischen Umtriebe und die clericale Agitation.] Die „Republique francaise" wird nicht müde, zu wiederholen, daß den monarchischen Umtrieben, welche Frankreich gegenwärtig beunruhigen, in Wahrheit nur clericale Tendenzen zu Grunde liegen.

„Seit achtzehn Monaten, sagt das genannte Blatt, bedeckt sich Frankreich mit Wallfahrten, die Wunder vervielfältigen sich, die Kirchen wimmeln von Prozessionen, neue Kreuzzüge bereiten sich vor. Glaubt man etwa, daß seit achtzehn Monaten der öffentliche Geist in Frankreich sich dermaßen geändert hat und daß die Kinder der großen Revolution plötzlich Anbeter des Mittelalters geworden sind? Offenbar bearbeitet ein fremder Einfluß die Bevölkerungen und eine kluge Organisation benutzt unsere Parteispaltungen, um das Land zu erobern. Unter der Gunst der royalistischen Reaction und der Macht, welche dieselbe augenblicklich im Parlament besitzt, hofft der ewige Feind des modernen Fortschritts und der Gedankenfreiheit noch einmal seine Hand nach unserer Gesellschaft auszustrecken und uns in jene düsteren Jahrhunderte zurückzuführen, da die kirchliche Gewalt allein über den Völkern des Abendlandes herrschte. Ueberall, wo der Einfluß der Geistlichkeit überwiegend war, geriethen die Nationen in Verfall. Italien und Oesterreich haben sich erst wieder aufgerichtet, seitdem sie das Joch des Clerus abgeschüttelt haben, Polen starb am Katholicismus eben so sehr und noch mehr als an seinen politischen Spaltungen. Spanien hat gegenwärtig unendliche Mühe, den Abhang wieder emporzuklimmen, welchen der Clerus es hinabgeschleudert hat. Frankreich leidet vom Ultramontanismus noch mehr als von seinen Niederlagen, wie hart die letzteren auch gewesen sein mögen. Sein materielles Unglück hat es wieder gut gemacht, aber an seiner Lebenskraft selbst nagen die Anstrengungen einer Körperschaft, welche alles in ihre Gewalt zu bringen droht. Wenn man diesen beharrlichen Feind gewähren läßt, wird Frankreich bald mit ungeheuern Schwierigkeiten zu kämpfen haben, um wieder von sich selbst Besitz zu nehmen. Ohne Zweifel wird es diese Schwierigkeiten überwinden, denn das Genie der Revolution ist unsterblich; aber es wird nur um den Preis von Opfern geschehen, die uns auf lange Zeit schwächen werden. Darum sind wir unruhig und rufen allen Freunden der Größe Frankreichs zu: Wachet rings um euch und laßt euch nicht durch eine trügerische Sicherheit einlullen! Nicht die Regierungsform ist von ohnmächtigen monarchischen Parteien bedroht, sondern den Geist des Landes selbst sucht man zu fälschen. Unter den neuen monarchischen Kämpfen rührt sich ein finsterer Gegner, welcher es auf die Grundlagen unserer Gesellschaft abgesehen hat. Schließen wir uns also gegen ihn enger aneinander und rufen wir alle wahren Freunde des Fortschritts und der Freiheit in unsere Reihen! Der Kampf zwischen Republik und Monarchie ist kein anderer, als der Kampf zwischen der Zukunft und der Vergangenheit."

Die Betrachtungsweise hindert die „Rep. francaise" indessen nicht, zwei Spalten weiter mit Beifall einen Artikel des Münchener „Vaterland" abzudrucken, welcher von der Aufrichtung des Königthums in Frankreich eine so eminente Mäßigung desselben erwartet, daß man in Deutschland heute schon bei dem Gedanken zittere (das monarchische) Frankreich könnte einst die nun vollständig erlegten fünf Milliarden mit Zinsen zurückfordern.

[Der protestantische Pfarrer und Pariser Deputirte de Pressensé] hat in der „Revue politique et littéraire" ein Manifest veröffentlicht, worin er sich mit großer Entschlossenheit für die Republik erklärt und darzuthun sucht, daß seit der Unterwerfung der Orleans unter den Grafen von Chambord das Königthum in Frankreich unmöglich ist, da das Land, welches sich allenfalls noch die moderne Monarchie habe gefallen lassen, von der Rückkehr zum alten Regime nichts wissen wolle.

Der Graf von Paris, so sagt Pressensé zum Schluß seines Artikels, ist in Frankreich nur noch ein Nachtreter der Legitimität, seit er in Oesterreich Dauphin geworden ist. Bis zu diesem Tage war er ein moderner Mann; seit dem 4. August hat er seinen Platz in jener egyptischen Pyramide der katholischen Monarchie zurückverlangt, die eben so todt ist wie die älteste Mumie der Pharaonen. Wenn man findet, daß die monarchische Frage auf diese Weise vereinfacht würde, so glauben auch wir es, aber in anderer Weise als unsere Gegner. Als die Prinzen von Orleans auf der Tribüne von der theuern Fahne Frankreichs sprachen, ehe sie das Juli-Regime verdammt hatten, konnte man glauben oder fürchten, daß sie eines Tages, wenn auch nicht den Thron, doch aber eine Art von versteckter Monarchie zurückerobern würden. Heute ist die Gefahr beseitigt. Die im Lande ertönende Stimme ist nicht mehr die ihrige, sondern die des Prinzen, welchen sie selbst den König nennen. Mit einer Loyalität, die man nicht genug beloben kann, kündigt er uns alles an, was er als Gabe seiner vergnügten Thronbesteigung vorbehält; er wird uns, mit der Wachskerze in der Hand, nach der Kirche des heiligen Herzens führen, um dort die französische Revolution zu verdammen und die römischen Feldzüge im In- und Auslande einzuweihen."

Spanien

Madrid. [Aus den Provinzen. — Militärisches.] Der mißlungene Ausfall, den die Aufständischen von Cartagena gegen las Herrerias gemacht haben, so wie die Landung des von 1000 Mann begleiteten Antonio Galvez bei Torrevieja werden hier in Madrid als ein Verzweiflungsstreich aufgefaßt. Galvez soll von Torrevieja, nachdem er sich mit Lebensmitteln versehen, in unbekannter Richtung abgesegelt sein. Die Fregatte Navas Tolosa verfolgt das Rebellenschiff — es ist der Fernando el Catolico — und hat Befehl, es in den

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Eifersüchtige Gatten und Liebhaber zogen mit dünnen Holzstäbchen, die an einem Ende mit einem klebrigen Stoffe bestrichen waren, die Briefe heraus, und entdeckten Geheimnisse, die nur für die Augen der heiligen Jungfrau bestimmt waren, jetzt aber zu Duellen und Mordthaten führten. Dabei gingen natürlich auch die Briefbeilagen, um die es den „hochwürdigen" Herren doch allein zu thun ist, verloren, und dem konnten sie nicht lange zusehen. Das einzige Mittel, ihren frommen Kummer zu beschwichtigen, war, die Briefkasten in der Nähe des Altars aufzustellen und sie mit kräftigen Riegeln und Schlössern zu sichern, damit ja der heiligen Jungfrau nichts wegkomme. Interessant ist die Art und Weise, wie diese Briefe „in den Himmel expedirt werden". Wenn nämlich genug der Botschaften vorhanden sind, daß ihre Absendung der Mühe lohnt, so werden sie von den Priestern herausgehoben, geöffnet, gelesen und die werthvollen Beilagen fallen in der Kirche heiligen Schooß. Die leeren Briefe werden dann im Beisein vieler Gläubiger auf eine silberne Platte gelegt und vor einem Bilde der Jungfrau Maria verbrannt. Die ganze Ceremonie geht in möglichst feierlicher und imponirender Weise vor sich. Auf Rauchwolken schwingen sich die irdischen Botschaften in den Himmel. Wenn alle Briefe in Asche verwandelt sind, wird diese in einem Gefäße vor das Madonnenbild hingestellt, und die schönen Correspondentinnen, welche der Scene meist mit athemloser Spannung beiwohnen, erhalten von den Priestern die Versicherung, daß die Antworten in geeigneter Zeit durch das Medium des Beichtstuhles zurückgelangen würden. Da die Priester alle Briefe gelesen haben, ist es ihnen natürlich leicht, im Beichtstuhle jene Antworten zu geben, die für jeden einzelnen Fall passen. Die Briefkasten Mariens sind nicht nur für die Priesterschaft ein Mittel, ihr Einkommen zu mehren, sondern sie gewinnen dadurch, daß sie zahllose Geheimnisse erfahren, auch einen mächtigen Einfluß, den sie selbstverständlich zuerst in ihrem materiellen Interesse verwerthen.

[Ein weiblicher Räuberhauptmann.] Die italienischen Journale erzählen, daß die Umgebung von Cartagena von einer Brigantenbande unter Führung einer jungen Frau unsicher gemacht wird. Sie ist erst 20 Jahr alt und von großer Schönheit. Ihr Name ist Maria, die Wittwe Pietro Moniörs, eines Banditenhauptmanns, der in einem Rencontre mit den Gendarmen getödtet wurde. Nach seinem Tode nahm sie seinen Carabiner auf und schwor, ihn zu rächen. Einige Zeit darauf verliebte sich ein junger Mann, der Sohn eines wohlhabenden Pächters, in sie, und trat in ihre Bande, um ihr den Hof machen zu können. Sie wies indeß seine Anträge peremptorisch zurück, und aus Rache verrieth er sie an die Obrigkeit. Sie wurde arretirt, vor Gericht gestellt und zu dreißigjähriger Einsperrung verurtheilt. Während sie ihre Strafe verbüßte, verliebte sich ein Gefangenwärter in sie; er begünstigte ihre Flucht und begleitete sie; er wurde aber unverzüglich, nachdem sie ihre Bande wieder erreicht hatte, auf ihren Befehl erdolcht. Seitdem ist sie noch weit furchtbarer geworden, da ihre Kühnheit und Thätigkeit sich verdoppelte, und sie ist der Schrecken der Provinz geworden. Sie brennt Pachthöfe nieder, schleppt das Vieh fort und legt Zwangs-Contributionen auf. Der mindeste Ungehorsam gegen ihre Befehle wird mit dem Tode bestraft. Ihre Bande ist zahlreich und durch die Bauern aus Furcht vor Rache stets gut unterrichtet.

[Touristenunfall im Berner Oberlande.] Am 25. August hatten drei Touristen im Berner Oberlande sich aufgemacht, um auf den Gletschern Krystalle zu suchen, als plötzlich eine Schneebrücke auf dem Rhonegletscher unter den Füßen des Zuerstgehenden nahe beim Gerstengrätli nachgab und er in einer tiefen Spalte verschwand. Sein Bruder legte darauf den halszerbrecherischen, beinahe fünf Stunden langen Weg hin zum Grimselhospiz in nur anderthalb Stunden zurück, während der Dritte am Rande des Abgrundes an der Unfallsstelle Schildwache stand. Man sandte sofort vom Hospiz drei dienende Brüder, welche drei Stunden Zeit mit dem Bruder bis zur Felsenspalte hin quer über die Felsen, Gletscher und Schneewände brauchten.

Man ließ darauf ein Seil in die Spalte hinab, aber der Herabgefallene war halb besinnungslos und außer Stande, daran heraufzuklettern, so erstarrt war er schon im Eise geworden. Da entschloß sich Einer der Grimselhospitanten selbst herabzusteigen. Als er aber am Ende vom Stricke war, ergab es sich, daß dies zu kurz war, indem der Abgrund ca. 75 Fuß Tiefe hatte. Man ließ deshalb ein zweites Seil zu ihm herab, um es an das erste anzubinden. Im Augenblicke aber, wo er sich vom ersten Seile losmachte, um das zweite zu erfassen, stürzte auch er zwölf Fuß herab und fiel gerade auf den Verunglückten herauf, ohne ihn jedoch zu verletzen oder selbst zu Schaden zu kommen. Der Verunglückte stand gegen die Gletscherwand, beinahe bereits der Sinne beraubt, angelehnt da, nachdem er mehr als fünf Stunden lang anderthalb Fuß tief in dem eisigen Schneewasser hatte aushalten müssen. Mit unsäglicher Mühe wurden schließlich alle Beide von ihren Gefährten aus der Eisspalte herausgezogen. Aber damit war es noch nicht zu Ende. Man mußte doch nach dem Grimselhospiz wieder zurück und die rettenden Männer fanden in dieser vollständigen Einsamkeit kein Transportmittel für den inzwischen völlig Bewußtlos gewordenen erstarrten Verunglückten, und so blieb nichts übrig, als diesen schweren großen Mann über Stock und Stein abwechselnd auf den Schultern fortzuschaffen. Trotzdem ermöglichten sie es, den furchtbaren, äußerst beschwerlichen Weg bis zum Hospiz in drei Stunden zurückzulegen, den Niemand jemals zuvor unter ähnlichen Umständen zu machen gewagt haben würde. Und es war höchste Zeit auch für sie, denn sie Alle waren auf's äußerste nachgerade erschöpft. Der Herabgestürzte hatte zum Glück bei seinem Falle weder eine Quetschung noch eine innere Verletzung erhalten, und so konnte er schon am folgenden Tage, wenn auch nur sehr langsam, den Weitermarsch antreten.

[Was ein Justizrath ist,] weiß jeder Preuße, was jedoch ein Instrumenten-Zeichner vorstellt, dürfte selbst manchem Berliner ein Geheimniß sein, darum wollen wir diese generatio aequivoca einer näheren Beleuchtung unterziehen. Zwei Bürger begeben sich zu einem Rechtsanwalt, um einen Kaufcontract abzuschließen. Das gerichtliche Instrument ist ausgefertigt und während der Secretär einem der Contrahenten die Feder zum Unterzeichnen hinhält, bemerkt der Rechtsanwalt: „Zeugen haben Sie nicht mitgebracht?" — „Nein Herr Justizrath", antworten die beiden Clienten, denn daran denkt in der Regel kein Mensch. — „Rufen sie die Instrument-Zeichner" befiehlt der Justizrath seinem Factotum und dieses tritt vor die Thür. — Drüben auf der andern Seite der Straße liegt ein Budiker-Keller, welchen die Instrument-Zeichner zu ihrem Standquartier ausersehen haben. Hier sprechen sie schon früh am Morgen mit regem Fleiß dem Gilka oder Daubitz zu, bis ihnen die vom Nachtfrost geschüttelten Glieder wieder warm werden, und dann sehen sie im süßen Dusel den bevorstehenden Ereignissen entgegen. — „Krause und Piesicke, 'rüber kommen!" schreit jetzt das Factotum auf der Treppe. — „Ja woll, Herr Justizrath!" antworten die Gerufenen und bald sehen die auf ihren Zeugen wartenden Staatsbürger zwei Bassermann'sche Gestalten in's Zimmer torkeln. Die Instrument-Zeichner hören stieren Blickes, wie der Justizrath den Inhalt des Dokuments überfliegt und ohne ein Wort davon verstanden zu haben, setzen sie einige Krakelfüße aufs Papier, welche ihren Namen vorstellen. Für diese Dienstleistung erhält Jeder zehn Groschen, worauf sie wieder in den Keller zurückwanken, wo sie sich beim Kümmel zur weiteren Zeugenschaften stärken. Für zehn Groschen unterzeichnen diese Subjecte alles, was ihnen vorgelegt wird, denn sie haben nichts zu verlieren als ihr Leben. Der Anwalt des Rechts dürfte ihnen dreist ihr eigenes Todesurtheil unterbreiten, sie würden es ahnungslos unterschreiben und seelenvergnügt die zehn Groschen einkassiren. — Welchen Werth hat aber die Unterschrift dieser professionellen Instrumentzeichner? Vielleicht den Werth jener zehn Groschen? Auch den nicht einmal; es handelt sich hier einfach um einen alten Zopf in der Rechtspraxis, den wir recht gut entbehren könnten.

[Internationale Speisekarte.] Wirft man einen Blick auf die Speisekarten der verschiedenen Nationen, so erscheinen die buntesten Contraste. Der Nordländer hält es mit starken Mahlzeiten, der Bewohner des Südens mit äußerst mäßigen. Den Eskimo entzückt Thran und Seehundsfleich, von welchem letztern er seine 5—8 Pfund im Handumdrehen vernichtet, während dem Neapolitaner einige Maccaroni und etwas Olivenöl zu seinem Mittagstisch genügen und Spaniens edler Sohn mit einigen Zwiebeln und etwas hartem Käse zur Revolution sich fix und fertig hält. Blutsuppe war das Hauptgericht der Spartaner; die vornehmen Römer zur Zeit des Augustus und der späteren Kaiser kitzelten ihren Gaumen mit den auserlesensten Hochgenüssen aller Zonen. Siebenschläfer, gefüllt mit Schweinehächsel, Gehirn von Pfauen und Flamingos, Nachtigallenzungen, Drosseln und Krametsvögel kamen in mächtigen Schüsseln auf ihre Tafel; einem Gourmand von Senator schmeckten seine Karpfen nur dann, wenn sie mit lebendig in den Teich geworfenen Sclaven gemästet worden waren. Für die Ottomaken, eine in Südamerika und in höchst fruchtbaren Gegenden wohnhafte Völkerschaft, giebt es — man staune! — keinen feineren Tafelgenuß als Kalk und Thonerde, monatelang bildet diese zu drei- bis fünfviertel Pfund täglich ihre ausschließliche Nahrung, wenn hier noch von Nahrung die Rede sein kann. Dem Franzosen geht nichts über Bouillon und Saucen, dem Engländer nichts über Rostbeef und Pudding. Den Bewohnern der Fidschi-Inseln aber gilt Menschenfleisch als die Crême ihrer Diners.

[Amerikanische Eisenbahngeschichten.] Ein Conducteur der Chicago- und Alton-Eisenbahn hat jüngst einem auf der Hochzeitsreise begriffenen Pärchen das Schnäbeln und Girren verboten. Als er nämlich bemerkte, wie der Ehegemahl seinen Arm um seine junge Frau schlang, verbot er ihm solche Demonstrationen. „Das geht Sie nichts an!" erwiderte der entrüstete Gemahl, ich habe ein Recht, meine Frau zu umarmen." — „Nicht in einem Eisenbahnwaggon," antwortete der Conducteur, „denn es besteht ein Gesetz (das kürzlich im Staate Illinios in Kraft getretene, Gleichheit der Passagier- und Frachtraten rc. im Local- und Transit-Verkehr verfügende Eisenbahngesetz), welches verbietet, ungerechte Unterschiede zwischen Passagieren zu machen, und da ich nicht jedem männlichen Passagier eine Dame zum Umarmen geben kann, so ist Ihre Ausnahmestellung eine Gesetzverletzung, die ich nicht dulden darf." Sagte es und zog sich unter Beifallklatschen der Passagiere zurück. — Die Frage, ob der Inhaber eines Eisenbahn-Billets zu einem Sitze berechtigt ist, ist vor Kurzem durch ein Gericht in Indiana in bejahendem Sinne entschieden worden. Ein Passagier erklärte, er werde dem Conducteur sein Billet nicht eher geben, bis der Letztere ihm einen Sitz verschafft habe. Der Zug war überfüllt und der Conducteur konnte dem Verlangen nicht entsprechen; er warf den Passagier einfach hinaus und schleuderte ihm sein Gepäck nach. Der Passagier machte eine Klage gegen die Eisenbahn-Gesellschaft anhängig und die Jury sprach ihm 2000 Dollars Entschädigung zu.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Grund zu bohren, wenn es sich nicht ergiebt. Aus dem Innern von Cartagena wird von wachsender Zügellosigkeit berichtet. Auch sprechen sich einige Mitglieder der Junta für die Capitulation aus. Das Commando der Belagerungstruppen hat in Folge der Erkrankung Salcedo's der General-Capitän Martinez Campos wieder übernommen. Derselbe hat über die Provinzen Castellon, Valencia, Alicante und Murcia den Belagerungszustand verhängt. — Aus dem Norden meldet man, daß der in Tolosa angekommene General Santa Pau mit dem Brigadier Loma eine combinirte Operation in der Richtung der von den Carlisten besetzten Orte Azpeitia und Vergara verabredet hat. (Einem neuern Telegramm zufolge wäre Don Carlos von den beiden Generalen geschlagen worden.)

Der Kriegs-Minister entfaltet eine große Thätigkeit. Zahlreiche Reserven organisiren sich in Madrid, Valladolid und Saragossa. Der General Furon ist in Madrid angekommen. Er wird zum Ober-Commandanten der Armee von Catalonien ernannt werden, wohin er bald abgehen und eine Verstärkung disciplinirter Truppen mitnehmen wird.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. September. [Tagesbericht.]

*** [Der König von Italien] soll, einer römischen Correspondenz der Wiener „Presse" zufolge, die Reise von Wien nach Berlin über Breslau zurücklegen. Wie der Correspondent meint, soll dies geschehen, um die bei dem Reisen durch fremde Länder unvermeidlichen ceremoniellen Begrüßungen zu kürzen. Würde er die Route Wien, Bodenbach, Dresden, Berlin nehmen, müsse er durch drei fremde Länder, Oesterreich, Sachsen, Preußen reisen, dies werde vermieden, wenn er die Tour Wien, Oderberg, Breslau, Berlin machte, dann führe der Weg nur durch zwei fremde Länder (Oesterreich, Preußen). Der Aufenthalt in Berlin ist auf drei Tage, also bis excl. den 26. September, festgesetzt. (Hiernach würde also, wenn der Correspondent gut unterrichtet ist, der König ungefähr am 22. September Breslau passiren). — Am 27. September Morgens reist der König auf demselben Wege, jedoch ohne Wien wieder zu berühren, nach Italien und trifft am 29. Sept. Nachts in Turin ein. (Der König würde also auf der Rückreise wiederum Breslau berühren.)

*** [Zu den Wahlen für das Abgeordnetenhaus] werden jetzt schon von einzelnen Behörden Vorbereitungen getroffen, da dieselben für nahebevorstehend gehalten. Einzelne Landrathsämter haben bereits Verfügungen erlassen, wonach mit Anfertigung der Urwählerlisten sofort forgegangen werden soll.

*** [Die Wahlagitationen im Gottkau-Neißer Kreise] steigern sich mit jedem Tage. Wahlversammlungen und Besprechungen folgen sich unaufhörlich. In der Presse werden die aufgestellten Candidaten mit fieberhafter Erregung vertheidigt; die ultramontane „Neißer Ztg." für die Herren Rittergutsbesitzer Scholz auf Starrwitz und Rittergutsbesitzer Lux auf Wellenhof; das liberale „Sonntagsblatt" kann nur für einen Candidaten, Dr. Friedenthal, plaidiren, da leider ein zweiter noch nicht aufgestellt ist. Die „Neißer Ztg." schlägt deßhalb den Gegnern, ihrer Verlegenheit spottend, vor, den Rittergutsbesitzer Pohl von Kalkau zu wählen. — Ueber die „Neißer Ztg." ist am 16. September ein neues Unwetter losgebrochen. Der Redacteur derselben, Herr v. Florencourt, wurde nämlich am gedachten Tage zu Neiße in 4 Preßprozessen dreimal verurtheilt (insgesammt zu einer Geldstrafe von 65 Thlr.), in der vierten Sache aber freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft will wegen dieses letzteren Urtels appelliren. Das „Neißer Sonntagsblatt" will in Beziehung auf die Geldstrafen schon erfahren haben, daß eine „mildthätige Seele bereits 67 Thlr. zu Gunsten des Dr. Florencourt deponirt habe." — Die Ultramontanen haben, wie die „Neißer Ztg." selbst meldet, bereits vorsorglich für einen Vertreter gesorgt, falls Herr v. Florencourt Bekanntschaft mit dem Gefängniß machen müsse. Es ist dies der Redacteur F. Neise aus Hannover. — Die „Neißer Ztg." bringt ebenfalls einen Auszug aus der neuen „Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung" und begleitet sie mit der Schlußbemerkung: „Man sieht also, die evangelische Kirche Preußens steht vor einer folgenschweren Krisis."

** [Versetzung.] Wie die „Danz. Ztg." meldet, ist Herr Polizeirath Schwoch zum 1. October von Danzig nach Breslau versetzt worden.

** [Herr Regierungs-Rath Hoe] wird nicht, wie die „Kiel. Z." meldete, von Kiel nach Breslau, sondern, wie die „Hamb. Nachr." jetzt berichten, nach Schleswig versetzt, und zwar an Stelle des von dort nach Breslau berufenen Regierungsraths Hems.

+ [Militärisches.] Mittelst eines Extrazuges der bairischen Staatsbahn langte heute Nachmittag um 3 Uhr auf dem hiesigen Centralbahnhofe ein Truppentransport von 723 Reserve-Mannschaften aus Hagenau und Rastatt hier an. 157 der Mannschaften gehörten dem 3. Schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 15 an, welches in Hagenau garnisonirt, die unter dem Commando des Lieutenants v. Hanke bis Breslau befördert und von hier heute Nachmittag nach ihrer Heimath entlassen wurden. 566 Mannschaften, welche dem 1. Oberschlesischen Inf.-Regt. Nr. 22 angehörten, das in Rastatt in Garnison steht, werden bis Ratibor und Rybnik befördert, wo sie morgen nach ihrer Heimath entlassen werden. Letztere Truppen waren in 3 Bataillone abgetheilt, und stehen unter dem Commando der Lieutenants von Schweinichen, Quade und von Glinsky, denen die Lieutenants Balnus, Müller und Hantelmann zugetheilt waren. Sämmtliche Offiziere kehren in den nächsten Tagen zu ihrem Regiment nach Rastatt zurück. Die Truppen waren am vorigen Montag Vormittag in ihren Garnisonsorten per Bahn eingeschifft worden, und waren demnach 2½ Tag unterwegs. Die Reserven des 22. Infanterie-Regiments erhielten hier von Seiten der Linien-Commission und auf Anordnung königlichen Intendantur warmes Essen, welches durch den Armeelieferanten Moritz Heilborn zubereitet wurde, und aus Reis und Rindfleisch bestand. Die Oberschlesische Eisenbahn-Verwaltung hatte hierzu die Wagenschuppen bewilligt. Um 6 Uhr 30 Minuten wurden die Reserven des 22. Infanterie-Regiments nach Ratibor und Rybnik weiter befördert, woselbst sie heute Nacht um 12½ Uhr anlangen werden.

** [Militärisches.] Zur Leitung der Generalstabsreise des 3. Armeecorps hat sich der Chef des Generalstabes des Armeecorps, Oberstlieutenant von Hahnke nach Muskau begeben. Zur Theilnahme an derselben haben sich ebendorthin begeben: der Major im Generalstabe des 3. Armeecorps v. Holleben, der Hauptmann im Generalstabe desselben Corps v. Twardowski und der Hauptmann und Adjutant des Corps v. d. Schulenburg.

B. [Die Legung der Wasserröhren auf der Neudorf-Straße] ist seit mehreren Tagen beendet. Dem in dortiger Gegend besonders fühlbaren Wassermangel hat man durch Aufstellung öffentlicher Röhrbrunnen abzuhelfen gesucht und demzufolge von der Gartenstraße bis zum „letzten Heller" des ehemaligen „Neudorf Commende" im Ganzen drei solcher Brunnen aufgestellt, was aber unbedingt viel zu wenig ist, denn bis zur Neudorfstraße hat die ungefähr 800 Schritt lange Strecke von der Gartenstraße bis zur Nachodstraße keinen öffentlichen Brunnen. — Die Regulirung des durch die nothwendigen Aufgrabungen noch verschlechterten Weges wäre nunmehr dringend wünschenswerth, ebenso ist es wohl endlich an der Zeit, daß die seit Frühjahr in Neudorf lagernden Trottoirplatten verlegt werden. — Der Zaun, welcher die Neudorfstraße an der Verbindungsbahn trennte, ist bei Legung der Wasserröhren entfernt worden, trotzdem kann man an der nunmehr halbfreien Straße noch immer „Verbotener Privatweg" lesen, hoffentlich wird aber das letzte Hinderniß mit Antritt des neuen Jahres beseitigt werden, da alsdann, das die Straße sperrende Haus abgebrochen werden soll. Selbstverständlich findet dann eine Ausschachtung unter dem Eisenbahn-Viaduct statt, um ähnlich wie bei der Brüder-, Teich- und Kleinburgerstraße die directe Durchfahrt zu ermöglichen, die Wasserröhren sind in Rücksicht dessen an jener Stelle schon in bedeutender Tiefe verlegt worden.

** [Auszeichnungen.] Nach einer uns eben zugehenden amtlichen Liste, welche die des „D. Reichsanzeigers" berichtigt, sind folgenden Schlesiern Mitarbeiter-Medaillen zuerkannt worden: Hoerold, Ober-Bergamtsmarkscheider in Breslau, Verfertiger der niederschlesischen Flötzkarte (Collectivausstellung aus Niederschlesien). Kühn, Bergassessor in Breslau, Verfasser der Productions- und Consumtionskarten über preußische Kohlen und Metalle. Lobe, Bergmeister in Königshütte, Veranstalter der oberschlesischen Collectivausstellung. Mlitz, Obermeister in Piela (Oberschlesien) auf dem Eisen- und Zinkwalzwerk des Geheimen Rath von Ruffer. Schütze, Bergmeister in Waldenburg, Veranstalter der niederschlesischen Collectivausstellung. Seipt, Werkmeister auf den Werken des Commercienraths Hegenscheidt zu Gleiwitz. Steinhoff, Maschinenmeister der fiscalischen Königsgrube zu Königshütte (oberschlesische Collectivausstellung).

= [Zur Aufklärung.] über den Werth der in Wien an die Aussteller vertheilten Preise geht uns aus amtlicher Quelle folgende Mittheilung zu: In den Zeitungen finden wir zur Zeit vielfach Ankündigungen des Inhalts: „Wir erhielten auf der Wiener Weltausstellung den höchsten Preis, die Fortschrittsmedaille" oder „den ersten Preis, die Verdienstmedaille". Solche Ausdrücke sind nicht geeignet, den richtigen Standpunkt des mit der Preisvertheilung Beabsichtigten zu treffen, weßhalb wir uns veranlaßt fühlen, über den Werth der von der Jury in Wien ertheilten Preise eine kurze Bemerkung mitzutheilen. Sehen wir von der Kunstmedaille und von der Medaille für guten Geschmack, welche sich besonders kennzeichnen, ab, so hatte der General-Director der Wiener Aussteller Baron von Schwarz-Senborn vier Preise angeordnet, nämlich: 1) Das Ehrendiplom für hervorragende Verdienste um die Wissenschaft und ihre Anwendungen, um die Volksbildung, um die Förderung des geistigen sittlichen und materiellen Wohles der Menschen. — 2) Die Fortschrittsmedaille für Aussteller, welche gegenüber den Leistungen bei früheren Weltausstellungen namhafte Fortschritte durch neue Erfindungen, Einführung neuer Materialien und Einrichtungen nachweisen. — 3) Die Verdienstmedaille für Aussteller, welche ihre Ansprüche durch Güte und Vollendung der Arbeit, Umfang der Production, Eröffnung neuer Absatzwege, Gebrauch verbesserter Werkzeuge und Maschinen und Preiswürdigket des Produkts geltend machen. — 4) Das Anerkennungsdiplom für Aussteller welche verdienstliche Leistungen nachweisen, jedoch nicht in dem Grade, daß ihnen die Fortschritts- oder Verdienstmedaille zugesprochen werden könnte. Außerdem war 5) Die Medaille für Mitarbeiter eingeführt für Personen, welche einen wesentlichen Antheil an den Vorzügen der Produktion oder der ausgestellten Gegenstände haben. — Wir sehen, daß eine nach Graden abgestufte Vertheilung der Preise im Wesentlichen vermieden werden sollte, daß zwar das Ehrendiplom für ganz hervorragende Leistungen das Anerkennungsdiplom (ehrenvolle Erwähnung der früheren Ausstellungen) für minderwerthige Ausstellungsgegenstände gewährt werden sollte, daß aber die Fortschritts- und Verdienstmedaille keine Abstufungen sein, sondern zugebilligt werden sollten — in gleichem Werthe — jene für Fortschritte, welche dem ganzen Industriezweig zu Gute gekommen sind oder kommen werden, jene für Leistungen, welche von der zweckmäßigen Ausnutzung der bisherigen Erfahrungen, von der Steigerung der Production u. s. w. Zeugniß ablegen. Wir geben zu, daß dieser Standpunkt des Generaldirektors, wenn auch ein idealer, doch ein theoretisch völlig begründeter war. Als die Jurygruppen an ihre Arbeit gingen, wurde alsbald der Standpunkt des Generaldirektors angegriffen, man wollte Nr. 1. 2. 3. 4. als Auszeichnung gewähren; der Präsidialrath aber verwarf, unseres Erachtens mit Recht, die Anträge auf Abänderung des Preisstatuts und hielt die Gesichtspunkte des Generaldirektors fest. In der Praxis und in den realen Verhältnissen, wo nicht mit absoluten, sondern nur mit relativen Maßen gemessen werden konnte, mußte der principielle Standpunkt allerdings zuweilen verlassen werden. Namentlich fand dies bei Verleihung der Ehrendiplome statt; denn eine Leistung in einem Industriezweig, der in einem gewissen Lande noch wenig cultivirt ist, konnte für dieses Land der höchsten Ehre werth gehalten werden, während sie für ein anderes Land mit geringerer Auszeichnung hätte bedacht werden müssen. So ist es denn gekommen, daß statt der 25 oder 50 Ehrendiplome, welche dem Generaldirektor anfänglich vorschwebten, deren circa 400 verliehen sind. Auch zwischen der Fortschritts- und Verdienstmedaille ist die Grenze wohl nicht so scharf innegehalten worden, wie sie nach dem obigen Grundsätzen vorgeschrieben war, immerhin hat man sich überall, soweit es die Vergleichung des Einem mit dem Andern zuließ, an die vorgezeichnete Unterscheidung gehalten und nicht der Fortschrittsmedaille einen höhern Werth, als der Verdienstmedaille zuschreiben wollen. Sie sind gleichwerthig aber für verschiedene Leistungen in der Industrie gewährt, jene — wir wiederholen — für solche Fortschritte, welche einem ganzen Industriezweige oder einem ganzen Lande oder einer bestimmten Gegend zu Gute sind, diese für allgemein hervorragende Leistungen, für Großartigkeit der Production, für Belebung des Absatzes u. dgl. m. verliehen worden.

+ [Eisenbahnunfall.] Als heute Vormittag 10 Uhr der aus Oberschlesien ankommende Schnellzug in den Centralbahnhof einfuhr, sprang der letzte der Personenwagen, ein Wagen, 1. und 2. Klasse, aus dem Schienengleise, und wurde der entgleiste Wagen da der Locomotivenführer nichts von dem Unfall gewahr werden konnte, ca. 60 Schritte weit bis inmitten des Perrons hineingezogen. Der auf den Rädern neben dem Schienengleise herlaufende Wagen stieß plötzlich an die Granitstufen des Bahnhofstrottoirs so gewaltsam an, daß er mit furchtbarer Vehemenz umgeworfen wurde, und seitwärts auf die nebenbelegenen Bahngeleise aufschlug. Die im Wagen befindlichen Passagiere, 18 an der Zahl, kamen glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davon, da Niemand von ihnen eine bedeutende Contusion oder Verletzung erlitten hat. Mittelst einer Leiter, die an dem umgeworfenen Wagen angelegt wurde, gelang es den männlichen und weiblichen Insassen, die beim Falle in einen Knäuel übereinander geworfen waren, von der oberen Seite auszusteigen. Unter den Passagieren 1. Klasse befand sich auch der Herr Landrath von Reuß aus Oberschlesien. Nach Verlauf von einigen Stunden wurde der umgefallene und theilweise zertrümmerte Wagen wieder aufgerichtet und nach der Reparaturwerkstätte geschafft. Der nach Berlin abgehende Zug konnte trotz des Unfalls zur bestimmten Zeit abgelassen werden.

*** [Confiscation.] Wie die ultramontane „Volksztg." meldet, wurden auf Antrag des Staatsanwalts sämmtliche noch vorhandene Exemplare von Bolandens Schrift „Die Staatsgefährlichen" in der hiesigen Buchhandlung von Goerlich u. Coch (Ritterplatz) confiscirt. Das ultramontane Organ macht über diese Maßnahme einige spitze und giftige Bemerkungen.

E. [Musikalisches.] Freitag, den 19. September, Nachmittags 4 Uhr, wird Herr Martin Fischer aus Jauer (z. Zeit Eleve des königl. Instituts für Kirchenmusik in Berlin) ein Orgel-Concert in der Elisabethkirche veranstalten. Das Programm führt auf: 1) Präludium und Fuge C-moll von Seb. Bach; 2) Choralvorspiel über: „Christ unser Herr zum Jordan kam" von Seb. Bach; 3) Concertsatz Es-moll von L. Thiele; 4) Choralvorspiel über: „Schmücke dich, o liebe Seele" von Seb. Bach; 5) Arie: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" aus dem Messias; 6) Sonate Nr. 2 G-moll von G. Merkel. Herr M. Fischer ist ein Schüler des berühmten Professors Haupt, und will, auf der Reise nach seiner Vaterstadt Jauer begriffen, hier eine Probe seiner Kunstfertigkeit ablegen. Der Eintritt in die Kirche steht übrigens Jedermann frei.

* [Vom Lobe-Theater.] Sonnabend den 20. d. M. beginnt Fräulein Johanna Buska, die noch von ihrem jüngsten Gastspiel her in gutem Andenken stehende Künstlerin, in dem Schauspiel „Die Grille" einen neuen Gastrollen-Cyclus. Für Sonntag den 21. ist die Aufführung einer Lustspiel-Novität „Epidemisch" oder: „Alles geht zur Börse", welches in ebenso witziger als harmloser Weise eine der neutsten socialen Modekrankheiten geißelt, festgesetzt.

+ [Nachweisung der im Monat August hierorts zur Anzeige gebrachten polizeilichen Uebertretungen.] Ein großer Theil des hiesigen Publikums, welcher sich für Aufrechthaltung der Ordnung auf den Straßen interessirt, lebt in dem Glauben, daß diesem Dienstzweige nicht hinreichende Aufmerksamkeit polizeilicherseits gewidmet werde. Zum Beweise des Gegentheils und zur Warnung für das Publikum, sich keine derartige Uebertretung zu Schulden kommen zu lassen, theilen wir die vom 1. bis 31. August dieses Jahres zur Anzeige gebrachten Uebertretungsfälle nachstehend mit. Es wurden Personen denuncirt und bestraft wegen Uebertretungen des Droschkenreglements: Fahrverweigerungen 13 — Ueberschreitung der Taxe 16. Allgemeine Uebertretungen 353. — Tragen von Lasten auf den Bürgersteigen und Passageverengungen 201. — Uebertretung der Wochenmarkt-Ordnung 62. — Hundemaulkorbcontravention 161. — Verunreinigung von Straßen 39. — Unterlassung der Straßenreinigung 13. — Verübung groben Unfugs und Erregung von ruhestörendem Lärm 153. — Dulden von Gästen im Schanklocale über die Polizeistunde hinaus 21. — Gewerbebetrieb während des Gottesdienstes 32. — Unterlassene Anmeldung von Fremden 69. — Vorschriftswidriger Viehtransport 14. — Verkauf verdorbener Eßwaaren 6. — Uebertretung des Packträgerreglements 7. — Andere Uebertretungen 183. Es sind also im Monat August in Summa 13:3 Personen in Polizeistrafe genommen worden.

* [Zur Warnung.] Es wird darauf hingewiesen, daß die soeben in den Verkehr gelangenden österreichischen 10-Francs (4-Gulden-Stücke) an Größe genau unseren 10-Markstücken gleichen und hauptsächlich der auf dem Avers der ersteren ebenfalls befindlichen Zahl 10 halber leicht zu Verwechselungen mit der genannten Deutschen Reichsgoldmünze Anlaß geben können. Nach den uns vorgelegenen Exemplaren der österreichischen Goldstücke ist allerdings ein solcher Irrthum nicht ausgeschlossen, weshalb wir glauben, vor denselben warnen zu müssen.

+ [Versuchter Selbstmord.] Gestern Vormittag um 10 Uhr stürzte sich eine hiesige Handelsfrau in den Stadtgraben, um sich das Leben zu nehmen. Glücklicherweise wurde die That noch rechtzeitig genug bemerkt, und konnte demnach die Lebensmüde gerettet werden.

+ [Polizeiliches.] Mittelst Anwendung von Nachschlüsseln wurden gestern einer Kirchstraße Nr. 26 wohnhaften Lackirersfrau aus verschlossenem Schube ihrer Parterre-Wohnung eine goldene Damencylinderuhr nebst goldener Kette, 1 goldener Trauring mit den Buchstaben „A. H. 10 September 1862", ein goldener Damenfingerring mit blauem Stein, eine goldene Broche, ein schwarz emaillirter Damenring, eine silberne Cylinderuhr, ein Damenring mit blauen Türkisen im Gesammtwerthe von 80 Thalern gestohlen. Der Dieb, welcher die Abwesenheit der Eigenthümerin zu benutzen wußte, scheint eine, genau mit den Localitäten bekannte Persönlichkeit zu sein. — Einem Schlossergesellen wurde gestern in einer Restauration in Pöpelwitz ein heller Ueberzieher im Werth von 6 Thaler entwendet, denn er über die Lehne seines Stuhles gehängt hatte. — Vor einigen Tagen wurde aus einer Modewaarenhandlung auf der Albrechtsstraße ein werthvoller Damenmantel gestohlen, doch ist es bereits gelungen, Dieb und Hehler zu ermitteln. — Ebenso ist es gelungen den Dieb in der Person eines Gesellen zu entdecken, welcher einem auf der Schweidnitzerstraße wohnhaften Klempnermeister eine große Quantität Zinkbleche und andere Metalle gestohlen hatte. Auch der Hehler, welcher die entwendeten Metalle zu einem Spottpreise angekauft haben, ist zur Anzeige gebracht. — Die auf dem Grundstück Nr. 94 der Gräbschnerstraße belegene Selterhalle wurde in der verflossenen Nacht gewaltsam erbrochen, und daraus eine Anzahl Cigaretten im Werthe von 3 Thlr. gestohlen.

** [Eine neue Sorte von Humanität.] Der in Glogau erscheinende „Nied. Anzeiger" hatte vor einiger Zeit berichtet über die unbarmherzige Art und Weise, mit welcher in dem Dorfe Kotzemeuschel ein aus Magdeburg heimgekehrter, aus Gramschütz gebürtiger Arbeiter, welcher an der Cholera erkrankt, behandelt worden ist. Man hat dem armen Menschen trotz der von ihm offerirten Bezahlung einen Wagen nach Gramschütz nicht stellen wollen, ihn vielmehr in der größten Sonnenhitze an der Landstraße liegen lassen. Als er endlich einen Wagen erhielt, starb er auf demselben, die Leiche wollte Niemand beerdigen, man ließ sie auf dem Wagen liegen, und als sie endlich nach 24 Stunden in einen Sarg gelegt wurde, ließ man auch diesen beinahe einen Tag lang auf einem freien Platze stehen, weil Niemand die Beerdigung vornehmen wollte. Das Verfahren ist, so berichtet heut der „Nied. Anz." weiter, vom Publikum allgemein verurtheilt worden, Seitens des Gerichts dürften jedoch nach § 222 des St.-G.-B. die Schuldigen verurtheilt werden. Dem ganzen Verfahren setzt aber die Liquidation des Orts-Gerichts für die Beerdigung des Unglücklichen die Krone auf. Das Orts-Gericht schreibt an den Vater des Verstorbenen wörtlich:

„Das unterzeichnete Orts-Gericht übersendet nachstehende Liquidation:

1)	dem Dr. Herrn Meyfarth aus Herrnsdorf	7 Thlr.
2)	dem Tischler auf den Sarg	6 Thlr.
3)	auf Wege und Bestellung der Grabebitterin .	3 Thlr.
4)	dem Todtengräber	2 Thlr.
5)	den vier Dienstmännern aus Glogau (Trägern) à 2½ Thlr.	10 Thlr.
6)	auf die Droschke für die Dienstmänner	4 Thlr.
7)	auf die Leichenfuhre hin und zurück und am anderen Tage wieder hinüber . . .	7 Thlr.
8)	auf Getränke und Pferdefutter für die Droschkenpferde	2 Thlr. 15 Sgr.
9)	auf die Fuhre mit dem Kranken und Versäumnißkosten des Gerichtsmann Karbe	3 Thlr.
10)	dem Flurschützen auf Hilfeleistung beim Begräbniß	2 Thlr. 15 Sgr.
11)	dem Flurschütz auf Gänge u. Bestellungen	2 Thlr. 6 Sgr.
12)	dem Häusler Wack auf Wege nach Herrndorf und Glogau	1 Thlr. 15 Sgr.
13)	auf Stellgeld dem Kirchenrendanten	21 Sgr.
	in Summa	51 Thlr. 12 Sgr.

20 Thlr. hat das Orts-Gericht von der Johanna Stephan eingezogen und die Dienstleute und den Droschkenfuhrmann davon bezahlt. 2 Thlr. hat der Kranke noch bei sich in der Tasche gehabt. Es sind also noch zu zahlen 29 Thlr. 12 Sgr., darüber wollen Sie sich erklären, ob Sie die vorstehende Liquidation anerkennen oder nicht; im bejahenden Falle mögen Sie uns eine vom dasigen Orts-Gerichte beglaubigte Bescheinigung übersenden, damit wir das Sparkassenbuch Ihres verstorbenen Sohnes, welches über 40 Thlr. lautet, was wir in Empfang genommen haben, einlösen können oder im verneinenden Falle wollen Sie hierherkommen und diese Liquidation selbst berichtigen. — Kotzemeuschel, 10. September 1873.

Das Orts-Gericht. Schramm, Ger.-Schr."

Der Wiedergabe dieses fast unglaublichen Schriftstückes fügt der „Nied. Anz." die Mittheilung hinzu, daß der Vater des Verstorbenen, der Schuhmachermeister Pega in Gramschütz, die Liquidation dem hiesigen Königlichen Landraths-Amte zugestellt hat und man mit aller Sicherheit annehmen kann, daß dieses dem Orts-Gerichte in Kotzemeuschel recht deutlich erklären wird, was Recht und Unrecht ist.

---

† Glogau, 16. September. [Der Reichstagsabgeordnete Herr Graf von Rittberg] erstattete heute vor einem zahlreichen Kreise von Wählern des Glogauer Wahlbezirkes Bericht über die Thätigkeit des Reichstages. — Herr Landrath v. Jagwitz eröffnete die Versammlung mit einigen einleitenden Worten, in welchen er auch die Pflichttreue des Herrn Abgeordneten betonte, und wie er ganz besonders nicht eine wichtige Sitzung versäumt habe, hervorhob. — Der Herr Abgeordnete schilderte dann im Anfange seines Vortrages zunächst die politischen Zustände in Deutschland vor dem Jahre 1866 und in der Gegenwart, kritisirte das Verhalten Oesterreichs zu Deutschland und geißelte, wenngleich in milder Weise, das Ministerium Manteuffel, welches für Deutschland nichts gethan habe. Er — der Abgeordnete — gehöre zu der Partei, welche nationalen Bestrebungen huldige, er wünsche die freie Entwickelung des wiedergewonnenen einigen Deutschlands. Er berührte auch seine Stellung als Mitglied des Herrenhauses. — Er sei hocherfreut, daß die Kreisordnung, die Schul- und Kirchengesetze zu Stande gekommen wären, deren segensreiche Früchte man mit der Zeit schon erkennen werde. Der Herr Redner betonte ausdrücklich, daß er von allen Parteien überzeugt sei, daß sie patriotische, nationale Zwecke verfolgten, nur von der Centrumsfraction könne er dies nicht behaupten. Der Redner besprach hierauf die vom Reichstage beschlossenen Gesetze. — Er schloß seinen Vortrag mit der Versicherung, daß er auch ferner ebenso wie bisher für die freie Entwickelung des geeinigten Deutschlands wirken werde, bat die Anwesenden, bei den Neuwahlen nur nationalgesinnte Männer zu wählen, und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, in welches die Anwesenden kräftig einstimmten. — Herr Landrath v. Jagwitz dankte Namens der Versammlung dem Herrn Abgeordneten für die Berichterstattung, es sei hier das erste Mal gewesen, daß ein Abgeordneter nach dem Schlusse der Legislaturperiode einen Bericht erstattet habe. Zum Schluß ergriff noch das Wort Herr Justizrath Haak. Er sei erfreut, daß Herr Graf von Rittberg auch ferner so wie bisher wirken wolle und empfehle dessen Wiederwahl. — Die letztere Bemerkung wurde beifällig angenommen.

Die Versammlung war zahlreich besucht und die liberale Partei ansehnlich vertreten. Wenn wir uns nicht täuschen, ist die Wiederwahl des Herrn Graf von Rittberg gesichert, nur die clericale Partei dürfte ihm vielleicht einen Gegencandidaten gegenüber stellen, aber ohne Erfolg auf Aussicht.

✉ **Waldenburg**, 16. Sept. [Erfolge im Handarbeits-Unterricht nach Schallenfeld'scher Methode.] Auf Veranlassung der städtischen Schulendeputation hielt heut die Lehrerin und Leiterin des Handarbeitsunterrichts, Fräulein Anna Heye vor den Schulbehörden und einem zahlreich versammelten Publikum einen höchst interessanten und gediegenen Vortrag über die Grundzüge der Schallenfeld'schen Methode des Industrie-Unterrichts. Nach einer allgemeinen lebendigen Darstellung der Art und Weise, wie bisher der Unterricht in weiblichen Handarbeiten an allen Schulanstalten ertheilt worden ist, entwickelte die Vortragende in höchst belehrender Form die einzelnen Stufen des Handarbeitsunterrichts als: Stricken, Häkeln, Nähen, Zuschneiden und Stopfen. Die practische Ausführung der einzelnen Arbeiten wurde von den Kindern in lebendiger und ungemein ansprechender Weise dargelegt, und durch die daran geknüpfte Besprechung bewiesen, daß die Kinder auch das richtige Verständniß von dem, was sie arbeiten, und warum sie es so und nicht anders ausführen, haben. Die besprochenen von den Kindern mit großer Sicherheit entwickelten einzenen Stufen wurden durch Proben der in den einzelnen Schulklassen gefertigten practischen Arbeiten belegt. — Der Eindruck, den die Darlegung der ganzen Methode machte, war ein äußerst günstiger, und für die Schulbehörden sowohl als auch für alle Anwesende überzeugend, daß endlich auch im Handarbeitsunterricht ein neuer Morgen angebrochen ist.

—r. **Namslau**, 16. Septbr. [Vertheilung von Unterstützungen.] Gestern trat das Comite, welches sich für die Polnisch-Marchwitzer Abgebrannten gebildet, zusammen, um sich über die inne zu haltenden Principien bei Vertheilung der eingegangenen Liebesgaben an die Beschädigten zu einigen und war hierzu auch das für sich bestehende städtische Comite eingeladen worden. Auf Vorschlag des Herrn Landraths Salice-Contessa einigten sich die Comite-Mitglieder dahin, daß die Hälfte der eingegangenen Beiträge dieselben hatten bis zum gestrigen Tage die Summe von 3600 Thaler erreicht, — mit Rücksicht auf die noch zu erwartenden Liebesgaben auf 2000 Thaler abgerundet, zunächst lediglich nach Maßregeln des nachgewiesenen Schadens (excl. an Gebäuden), zu vertheilen, die andere Hälfte aber incl. den noch später eingehenden Unterstützungen lediglich nach Maßgabe des vorhandenen Bedürfnisses und nach den Vorschlägen vertheilt werden sollen, die ein Comite abgeben wird, welches die Abgebrannten unter sich zu wählen haben. Da der Schaden der Gemeinde excl. Gebäude bis jetzt sich auf 20,000 Thlr. gestellt hat, so werden durch die erste Vertheilung ungefähr 10 pCt. des Schadens gedeckt werden. So wenig dies auch für den Verlust ist, den jeder Einzelne erlitten, wenig namentlich für Diejenigen, die an Stelle der niedergebrannten, bekanntlich sehr schlecht versicherten Gebäude neue Gebäude bauen müssen, so ist die eingegangene Summe der Liebesgaben doch immerhin eine so beträchtliche, daß sie die kühnsten Erwartungen des Comite's überstiegen hat. Da indeß trotz der großen Opferwilligkeit der Schaden-Ersatz zu dem wirklichen Schaden immer noch in keinem Verhältnisse steht, so möchten wir gerade an dieser Stelle Alle, die Etwas zu verlieren haben, mahnen, ihr Eigenthum doch rechtzeitig und in angemessener Weise zu versichern, da nur zu oft, namentlich überall da, wo das Brandunglück nicht solche Dimensionen annimmt, als es leider in Polnisch-Marchwitz geschehen, die Mildthätigkeit nicht immer zur Hilfe bereit ist, wie es gerade hier der Fall war.

[Notizen aus der Provinz.] * Liegnitz. Wie beide hiesigen Blätter berichten, wurden von einer Fleischerfrau B. aus Goldberg 59 Pfund Rindfleisch zum Verkauf in hiesige Stadt gebracht, welche, nachdem die Polizei hiervon Kenntniß erhalten, von dem königl. Kreis-Thierarzt als für Menschen ungenießbar erachtet, deshalb konfiszirt und vernichtet worden sind.

× Glatz. Wie die „N. Geb.-Ztg." meldet, sind seit dem 11. September 16. Erkrankungsfälle und 7 Todesfälle, beim Militär 2 Erkrankungen und 1 Sterbefall vorgekommen; es scheint demnach, als wenn sich das beschleunigte Tempo der letzten Woche etwas gemäßigt hätte. Im Ganzen stellt sich beim Civil die Summe der Erkrankten auf 128, die der Gestorbenen auf 59; beim Militär sind im Ganzen 12 erkrankt und 5 gestorben.

△ Neisse. Der „N. Geb.-Ztg." wird von hier geschrieben: Wegen der in der Grafschaft Glatz und in der nächsten Umgegend heftiger aufgetretenen Cholera ist die jährliche Gelöbnißprozession nach Wartha für dieses Jahr aufgehoben worden. Als Ersatz fand nur eine Wallfahrt nach dem eine Stunde von hier entfernten Kirchlein „Maria Hilf" statt. — In voriger Woche ist schon wieder eine Linde in der Rochus-Allee in Brand gesteckt worden.

Sprechsaal.

An die deutschen Katholiken.

Es sind mir von mehreren Katholiken Vorwürfe gemacht worden, daß ich in der „Schlesischen Zeitung" Nr. 369 gegen die katholischen Priester so schonungslos aufgetreten bin, als Katholik hätte ich nach ihrer Ueberzeugung dieses nicht thun sollen.

Da ich daraus ersehe, daß Viele mich mißverstanden haben, so will ich hiermit sowohl meine Auffassung als auch meine Beweggründe erklären.

Eben weil ich ein guter Katholik bin, fühle ich mich nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, nach Kräften beizutragen, um die Gefahren, welchen man meine Religion so muthwillig preisgiebt, nach Möglichkeit zu beseitigen.

Ich glaube, daß ich mit den Grundsätzen der katholischen Religion, in welchen ich meine Kinder mit dem besten Gewissen und der größten Sorgfalt erziehe, auch öffentlich aufzutreten berechtigt bin.

Ehe ich mich entschlossen habe vor die Oeffentlichkeit zu treten, habe ich reiflich den gewagten Schritt überlegt; ich wußte, daß ich mich gefährlichen Anfeindungen aussetze, andererseits wußte ich auch, daß wenn ich meiner Ueberzeugung Nachdruck verschaffen will, ich mich nicht hinter die Anonymität verstecken soll, sondern persönlich auftreten muß, um so mehr, da mir in meiner Stellung egoistische Motive nicht untergeschoben werden können.

Gott hat mich mit allem für mich und meine Familie Nothwendigen reichlich gesegnet, ich befinde mich in einem vorgerückten Alter, ich suche nichts, ich brauche nichts, und wüßte nicht, was man mir anbieten, was mir wünschenswerth sein könnte. Ich kenne Niemand von Denjenigen, gegen welche, noch weniger von Denjenigen, für welche ich auftrete, ich habe kein Interesse für die Personen, sondern nur für die Sache selbst; würde ich überzeugt sein, daß die Regierung unrecht handelt, und wenn in ihrer Mitte auch meine besten Freunde wären, so würde ich gewiß gegen die Fehler der Regierung mit denselben Vorwürfen und denselben aufrichtigen Warnungen auftreten, mit welchen ich jetzt gegen die regierungsfeindliche Partei auftrete.

Mein einziges Bestreben ist darauf gerichtet, nach Möglichkeit beizutragen, damit meine Religion nicht Erschütterungen ausgesetzt, der Friede und das Glück des Landes und des Volkes, welchem ich angehöre, nicht muthwillig gestört werde.

Die innere Ueberzeugung, meine Pflicht redlich erfüllt zu haben, der warme Händedruck eines braven Mannes, sind für mich die allein wünschenswerthe und höchste Belohnung.

Wenn ich dieses mein Bekenntniß hier ablege, so glaube ich dieses nicht nur mir selbst, sondern auch der Sache, welche ich vertrete, schuldig zu sein.

Ich werde weder durch gelehrte Abhandlungen noch Citate meine Ueberzeugung zu unterstützen suchen, ich will mit einfachen jedem gesunden Verstande zugänglichen Worten an das Urtheil meiner deutschen Glaubensgenossen appelliren.

Wenn ich gegen die katholischen Priester auftrete, so bekämpfe ich hier nicht den Priester im Allgemeinen, sondern die falschen und gefährlichen Grundsätze der katholischen Hierarchie.

Ich bin in Klosterschulen erzogen worden, bin mit der Licht- und Schattenseite des katholischen Clerus vertraut; manchen braven und lieben katholischen Priester zähle ich unter meine Freunde, und öfters habe ich mich vor einem in seinem Berufe ergrauten redlichen Priester demüthig gebeugt und um seinen Segen gebeten.

Oefters hatte ich Gelegenheit mich zu überzeugen, daß aufgeklärte und brave Priester die Gebrechen der katholischen Hierarchie mißbilligten, daß sie selbst darunter litten, aber sie waren dazu verdammt ihre Mißbilligung, ihren Unwillen in den tiefsten Falten ihres Herzens zu verschließen, kein Laut der Klage durfte über ihre Lippen kommen, denn die Zuchtruthe Roms und der Oberpriester hing stets wie das Schwert des Damokles über ihrem Haupte. Was verlange ich denn von unseren Oberpriestern, was nicht mit unserer Religion im Einklang wäre; bin ich ein Neuerer, ein Sectirer, trete ich irgendwo der Religion zu nahe, oder will ich ihr eine andere Richtung geben? — Gott behüte mich vor einer solchen Rolle, ich will in derselben katholischen Religion, mit denselben ihren Priestern leben und sterben, ich verlange nur, daß die Priester einsichtsvoller werden, dem Zeitgeiste und den Verhältnissen Rechnung tragen, daß sie nicht durch ihr starres „non possumus" alles auf die Spitze treiben, die Religion, die Zukunft des Vaterlandes, den Frieden und das Glück des Volkes zerstören.

Die Reorganisation auf dem kirchlichen Gebiete ist soweit vorgeschritten, daß ohne die größte Gefahr für die Religion, für das Vaterland und für das Volk ein Rückgang unmöglich wird.

Wir Katholiken stehen vor einer sehr ernsten Alternative. — Wir können nicht müßige Zuschauer sein, wenn es sich um unser höchstes Gut, um unsere Religion, um die Ruhe unseres Vaterlandes handelt; wir müssen uns entschließen zwischen unserer Religion, unserem Vaterlande, und den Priestern zu wählen. Wir müssen uns entschließen entweder die heiligsten Interessen unserer Religion und unseres Vaterlandes den Priestern zu opfern, oder durch eine allgemeine Mißbilligung, unsere Priester zum Nachgeben in ihren ungerechtfertigten Forderungen bewegen.

Ich bin überzeugt, daß jedem vernünftigen Katholiken, jedem biederen Patrioten die Wahl nicht schwer fallen wird.

Wir müssen uns darauf gefaßt machen, daß die Priester mit allen Künsten ihrer Beredtsamkeit herausrücken werden; sie verstanden es, den Gebrechen unserer Kirche (man verstehe mich recht, ich meine der Kirche, nicht der Religion) einen poetischen Reiz zu verleihen, welcher von ihrer glänzenden Beredtsamkeit unterstützt auf uns, insbesondere auf unsere Frauen einen unwiderstehlichen, gefährlich schwärmerischen Eindruck übt, und sie werden alles dieses meisterhaft gebrauchen, um uns und wie gesagt insbesondere unsere Frauen, zu beschwatzen und glauben zu machen, daß sie nur das verlangen, was die Religion verlangt, daß ihre Interessen nur Hand in Hand mit den Interessen der Religion gehen, daß, wer die Interessen der Priester angreift, die Religion angreift. Leider können sie auf diesem Gebiete Ungeheueres leisten, ihr Trotz, ihre ganze Macht beruht ja auf der einseitigen Auffassung und fanatischen Verdummung der meisten Menschen, sie wissen, daß sie durch ihre verkehrte aber geschickte Auslegung des Wortes Gottes die meisten bethören und für sich gewinnen, daß sie die Frauen gegen ihre Männer, die Kinder gegen die Eltern, den Bürger gegen den Bürger hetzen, den Patrioten zum Verräther an seinem Vaterlande machen können; dieses haben sie schon nur zu oft gethan, werden auch jetzt nicht zurückschrecken und den Saamen der gräßlichsten Zwietracht in den Schooß des bürgerlichen und Familienlebens werfen, wenn ihnen nicht bald durch das Gesetz ein unerschütterlicher Damm vorgezogen wird.

Die Religion ist uns von Gott gegeben, die kirchlichen Gesetze haben aber die Priester geschaffen und haben dieselben nach und nach so zugestutzt, wie es ihnen am besten paßte. Unsere Religion ist rein wie Alles, was von Gott kommt, unsere Kirchengesetze aber haben viele Gebrechen, wie Alles was die Menschen geschaffen haben.

Jetzt handelt es sich also um die Abschaffung dieser Gebrechen, weil, wenn sie schon früher unerträglich waren, sie für unsere jetzigen Verhältnisse geradezu gefährlich werden.

Unsere Oberpriester halten aber fest an diesem Gebrechen, nicht nur weil dieselben ihnen große Vortheile bieten, sondern weil sie jetzt mehr denn je dem Einflusse der Jesuiten verfallen sind.

Die Jesuiten waren aber stets listige Advocaten, welche vor der Welt schlechte Sachen vertheidigten, sie trachteten den weisesten Gesetzen eine verkehrte Deutung zu geben, die Wahrheit möchte dabei zu Grunde gehen, wenn sie nur dadurch der schlechtesten Sache den Schein der Gerechtigkeit verschaffen und ihre Vortheile einheimsen konnten. Jetzt gehen sie aber noch weiter, sie wollen nicht nur die Advocaten ihrer eignen Sache sein, sie wollen auch ihre eignen Richter werden.

Die Moral und die Grundsätze der Jesuiten werden dadurch zur Genüge charakterisirt, daß bei allen civilisirten Völkern, und in allen gebildeten Sprachen ein listiger Mensch ein gefährlicher Heuchler, mit einem Worte ein Mensch, dem man ohne Gefahr nicht trauen soll, mit dem Namen „Jesuit" benannt wird, und von diesem die Jesuiten allgemein verdammenden Zeugnisse, kann sie keine Macht rein waschen.

Was sollen wir jetzt thun? frage ich noch einmal; sollen wir durch eine gemeinsame Mißbilligung die Priester zum Nachgeben zwingen, oder sollen wir durch einen Druck auf die Regierung die Regierung zum Nachgeben bewegen.

Wem können wir mehr vertrauen: der Regierung oder den Bischöfen? wem sind unsere Interessen d. h. die Interessen unseres Vaterlandes theurer, unserer Regierung oder unseren von dem Jesuitismus bethörten Bischöfen?

Haben die Bischöfe nachgegeben, so ist unsere Religion, unsere Kirche, von der gefährlich um sich greifenden Spaltung gerettet, dem Vaterlande der schwer bedrohte Friede wiedergegeben. Sollte aber die Regierung nachgeben, dann sind die Folgen eines solchen Nachgebens unberechenbar, der Religionskampf entbrennt (wie ich schon in meinem früheren Aufsatze angedeutet habe) an allen Enden, bemächtigt sich des überall angehäuften Brennmaterials, erschüttert die Religion, die Moral und stürzt nicht nur das Vaterland und die Regierung, sondern auch die unbesonnenen Rathgeber ins Verderben.

Wenn die übereifrigen Katholiken ein ruhigeres, klares Urtheil hätten, wenn sie sich alle die gefährlichen Complicationen, welche die jetzige Kirchenfrage in sich birgt, vergegenwärtigen könnten, wenn Väter und Mütter den Abgrund sehen könnten, welchem sie sammt ihrer Familie von den Römlingen zugeführt werden, sie würden mit Schaudern zurückschrecken, und mit Entrüstung das gefährliche Spiel von sich werfen.

Die Ultramontanen mögen uns geschichtlich nachweisen, wo die „Römische Curie" in den letzten Jahrhunderten durch ihren Einfluß das Volk moralischer, aufgeklärter, wo sie die politische Machtentfaltung eines Volkes gefördert hat. Wo und wann lag der Römischen Curie die Größe eines Volkes am Herzen, hat sie nicht immer und überall allein nur ihre egoistischen Zwecke verfolgt? Hat sich nicht überall, wo sie einen herrschenden Einfluß übte, eine moralische und materielle Unordnung eingebürgert, sind nicht schon unter ihrem Drucke Nationen, welche mit allen Gaben aufs Reichlichste ausgestattet waren, der moralischen und politischen Verkommenheit anheim gefallen?

Die römische Curie war stets der größte Gegner einer mächtigen nationalen Entfaltung, das zerrissene unbeholfene Deutschland war ein liebes Kind der Curie, das geeinigte, selbstständig groß gewordene Deutschland ist ihr ein Gräuel, und sie wird Himmel und Hölle in Aufruhr bringen, um Deutschland zu dem früheren Servilismus zurückzuführen. —

Die römische Curie wußte stets, daß je mehr ein Volk und Land demoralisirt, sein politisches Verhältniß zerrissen und corrumpirt wurde, je mehr die geistige Verkommenheit sich eines Volkes bemächtigt hatte, desto despotischer konnte sie über dasselbe herrschen. — Wollen wir vielleicht auch die Zukunft Deutschlands der römischen Curie anvertrauen?

Ist das nicht eine Lästerung unserer Religion, eine verächtliche Behandlung unseres Verstandes, wenn viele Bischöfe von uns gebieterisch verlangen das zu glauben, was sie selbst nicht glauben? —

Haben nicht mehrere unserer Bischöfe, den besseren Regungen ihres Herzens und ihres Verstandes folgend, in Rom die Lehre über die Unfehlbarkeit des Papstes, als ein der Religion gefährliches, Gott lästerndes, des gesunden Menschenverstandes unwürdiges Dogma zurückgewiesen?

Haben sie nicht erklärt, daß sie mit den Ungeheuerlichkeiten einer solchen Lehre sich nicht getrauen, in ihren Diöcesen aufzutreten? Erst nachdem die Jesuiten ihnen auseinandersetzten, daß sie nicht wissen, was sie dadurch verlieren, daß durch die Lehre und den Glauben an die Unfehlbarkeit des Papstes die Bischöfe an Macht und Einfluß gewinnen, daß der an die Unfehlbarkeit glaubende Katholik sich allen bischöflichen Befehlen, welche an ihn im Namen eines unfehlbaren Papstes ergehen, gehorsam und willig fügen wird und muß — haben sie sich dem Dogma unterworfen.

Daß erst seit der Proclamation und der Annahme des Dogmas der Unfehlbarkeit die wahre Priesterherrschaft anfängt, daß dann der Bischof, gestützt auf die päpstliche Unfehlbarkeit, ruhig dem König, der Regierung Trotz bieten kann, — alles ist ja fehlbar — der einzige Papst ist unfehlbar, und die Bischöfe werden gebieten und herrschen im Namen dieser Unfehlbarkeit. Unsere Kirchenväter ließen sich beschwatzen; zu verlockend erschien ihnen das Bild, welches die Jesuiten ihnen entfalteten, mit Aufopferung ihrer eignen Ueberzeugung proclamirten sie die Unfehlbarkeit des Papstes, und kamen von Rom zurück, um uns mit allen Folgen des religiösen Unfriedens zu beschenken.

Allen Anforderungen des Zeitgeistes und der Aufklärung, den besten Intentionen der Regierung, den sich anhäufenden Trübsalen des Vaterlandes stellen die Bischöfe jetzt ihr non possumus entgegen. —

Mit welchem Rechte thun sie dieses? In Rom haben sie ja dieses Recht verwirkt, in Rom, wo es sich um die heiligsten Interessen der Wahrheit und der Religion handelte, da hätten sie mit ihrer ganzen Würde und Aufopferung ihr non possumus gelten lassen sollen, da hätten sie alles aufbieten sollen, um unserem edlen, braven, aber von hohem Alter gebeugten Papst, dessen Geist nicht mehr mit früherer Frische die Verhältnisse beurtheilen konnte, von den Intriguen zu befreien, mit welchen ihn die betrügerischen Jesuiten umstrickten, sie hätten den h. Vater darauf aufmerksam machen sollen, welche Zwietracht, welch' unsägliches Unglück das Unfehlbarkeits-Dogma über die katholische Welt heraufbeschwören wird, welch' unheilbare Wunden die Jesuiten durch ihr fluchwürdiges Gebahren in seinem Namen der Religion schlagen wollen; sie haben dieses aber nicht gethan, dem Druck des Jesuitismus und der römischen Curie haben sie ihre beste Ueberzeugung, die Reinheit der Religion zum Opfer gebracht, sie haben nachgegeben. — So wie sie in Rom zum Nachtheil ihrer heiligsten Vorrechte und der Wahrheit nachgegeben haben, so werden sie auch hier den allgemeinen Anforderungen des Vaterlandes und gewiß zum Besten der Religion nachgeben, wenn sie einsehen, daß sie nachgeben müssen.

Ich wiederhole hier noch einmal, man zaudere nicht, denn es ist die höchste Zeit, unsere Priester mit dieser heilsamen Einsicht vertraut zu machen. —

Kaum hat sich Deutschland nach Jahrhunderten zählender Zerrissenheit aus der eines Volkes unwürdigen Rolle zu einem großen, Achtung gebietenden Reiche geeinigt, kaum ist in dem so oft gedemüthigten Deutschen, welcher nicht selten im Auslande die eigene Nationalität verleugnen mußte, das gehobene Gefühl erwacht, daß er nicht mehr schutzlos ist, daß er sich mit Stolz als das Glied eines mächtigen Volkes betrachten kann, da erscheint die römische Curie, bis an die Zähne bewaffnet, schleudert uns ihren Panzerhandschuh in's Gesicht, und droht uns auf's Neue zu entzweien, durch Zwietracht uns gegenseitig zu zerfleischen — und wer sind die Herolde der römischen Curie? wer die Streiter, welche uns vernichten sollen? das sind unsere Landeskinder, unsere Brüder, welche aus dem Schooße unserer Familie dazu auserkoren wurden, um uns Liebe und Eintracht zu predigen, um uns sowohl in unseren bürgerlichen als auch patriotischen Pflichten voranzugehen, diese sollen das fluchwürdige Werk der Zerstörung übernehmen! —

Aber Gott ist allmächtig und barmherzig und wo die Noth am größten, da ist seine Hülfe am nächsten. — Unter Tausenden und abermal Tausenden Priesterröcken schlagen noch brave, biedere Herzen, welche der wahren Christenliebe, der Liebe zum Vaterlande nicht verschlossen sind, sie erwarten nur einen mächtigen Wink, um frei und ohne Furcht hervorzutreten und zu bekennen, daß sie nicht nur Priester, daß sie auch Menschen sind daß sie von dem Jesuitismus noch nicht corrumpirt, stets bereit sind, der wahren Religion und dem Vaterlande die Chimären und Uebergriffe der römischen Curie zu opfern.

Möge dieses nachstehende Beispiel schweizerisch-katholischer Priester auch unsere Priester zu denselben patriotischen Gefühlen erheben.

„Die im „Schweizerboten" erschienene und in anderen schweizerischen Blättern erwähnte Einladung zu einer Versammlung liberaler katholischer Geistlichen des Cantons Aargau und nachher nach Brugg Behufs Protest gegen das ehrlose und vaterlandsverrätherische Treiben gewisser katholischer Geistlichen veranlaßten die Unterzeichner zu folgender Erklärung: 1) Daß sie weder bei der ersten Einladung nach Baden und ihrer Abbestellung, noch bei der zweiten nach Brugg betheiligt waren. 2) Daß nach ihrer Ueberzeugung eine Versammlung zu diesem Zwecke nicht nothwendig war, indem gewiß jeder schweizerische Geistliche, welcher Ehrgefühl und vaterländische Gesinnung besitzt, von selbst ein solches vaterlandsverrätherische Treiben einer gewissen Partei verabscheut, ohne das Urtheil einer Cantonal-Conferenz abzuwarten, als deren Mitglieder wir uns unter gegenwärtigen Umständen nicht betrachten. Um jedoch über ihre Stellung in den gegenwärtigen kirchlich-politischen Fragen keinen Zweifel zu lassen, so erklären die Unterzeichneten, daß sie, wie sie seiner Zeit die am 12. Mai 1872 verworfene revidirte Bundes-Verfassung zur Annahme empfohlen, so auch fernerhin und entschieden zu allem halten werden, was dem geistigen Fortschritt und dem Wohle des Vaterlandes frommt, und daß sie zwischen Religion und hierarchischen Bestrebungen stets unterscheiden werden."

Wenn man wüßte, wie schwer es mir wird, gegen diejenigen aufzutreten, welche ich von meiner Kindheit an zu achten und zu lieben gelehrt wurde! Wenn ich aber in die Zukunft blicke, wenn ich sehe, welchen Gefahren sie unsere Religion, welchen Gräueln sie das Vaterland durch ihre Verblendung und Halsstarrigkeit aussetzen, da muß in mir jede Rücksicht verstummen. — Ich werde nie aufhören zu rufen: „Euch den Dienern der Religion ziemt sich nicht, auf die Verblendung und auf die Leidenschaften der Menschen zu speculiren, wer weiß nicht, daß euch furchtbare Waffen zu Gebote stehen, mit denen ihr ein unsägliches Elend schaffen könnt, werfet diese der Diener Gottes unwürdige Waffen von euch, treibt nicht diesen unchristlichen Kampf zu eurem und unserem Verderben bis auf's Aeußerste, erbarmt euch eurer Mitmenschen, so ihr wollt, daß sich Gott einst eurer erbarme; seid gute Bürger, gute Patrioten, seid uns die lieben Väter unserer Kirche, gebt uns und der Religion den Frieden; Gott der Allmächtige, welcher im Innersten eures Herzens liest, wird euch dann gewiß als seine treuesten Diener betrachten, und eure Opferwilligkeit mit seinem Segen belohnen!"

Hier in Norddeutschland, wo der Boden für die gefährlichen Umtriebe der Ultramontanen nicht so fruchtbar ist, wird die Regierung mit Hülfe des patriotischen Verständnisses und Aufopferung der höchsten bis zu den niedrigsten Regionen, wenn auch mit großer Anstrengung der Situation Herr werden.

Im südlichen Deutschland muß man auf viel erstere Kämpfe gefaßt sein. — Dort finden die Ultramontanen noch eine gefährliche Stütze in den sich schon jetzt regenden Particularisten, welche mit Groll der Einigung Deutschlands zusehen, welche noch heute die Schmach des Rheinischen Bundes mit allen seinen Nichtswürdigkeiten, dem ehrlichen deutschen Bunde vorziehen würden, und noch heute bereit wären für ihre Interessen Deutsche gegen Deutsche kämpfen zu lassen.

Sie sind blind und sehen nicht, daß durch die neuesten Ereignisse ihren früheren Verhältnissen der Boden gänzlich entzogen, daß, wenn sie auch die früheren Verhältnisse zurückrufen könnten, sie für dieselben keinen festen Boden mehr, sondern einen gähnenden Abgrund finden, welcher sie unvermeidlich verschlingen wird. —

Dort, wo die ultramontane Presse die Großthaten und Siege der Deutschen mit dem niederträchtigsten Hohn behandelt, wo der Deutsche sich nicht entblödet, den erhabensten Momenten des deutschen Patriotismus in's Gesicht zu schlagen; dort im Süden müssen deutsche Patrioten Glied an Glied gereiht, an der Wacht stehen, damit der Ultramontanismus vereint mit dem Particularismus von dorten her nicht ein Verderben über Deutschheraufbeschwören. —

Wir wollen unsererseits alles aufbieten, um nicht noch mehr die Lage unserer Regierung zu erschweren, welche ihr durch die mannigfaltigsten Complicationen, durch die entgegengesetztesten Interessen schon ohnedem schwer geworden ist.

Wir sind noch die Glücklichen, und können mit Stolz sagen, daß wir eine begabte energische, allen fremden Einflüssen fern stehende, ausschließlich den vaterländischen Interessen mit unbedingter Aufopferung dienende Regierung haben.

Unterschätzen wir nicht die uns drohenden Gefahren, überschätzen wir nicht unsere eigenen Kräfte.

Helfen wir der Regierung durch unser Vertrauen die ungeheuren Schwierigkeiten, welche durch den unerbittlichen Zeitgeist geschaffen, durch die großen überraschend schnell nach einander folgenden Begebenheiten hervorgerufen wurden, zu überwinden, die neuen Zustände des geeinigten Vaterlandes zu ordnen und zu befestigen. Die beste Regierung und mit ihr die beste Sache kann untergehen, wenn sie überall auf unkluge, engherzige und unzeitige Opposition stößt. Wenn wir nicht durch unsere Zwietracht und unser ungerechtfertigtes Auftreten unseren auswärtigen Feinden eine Schadenfreude bereiten, uns selbst und dem Vaterlande unheilbare Wunden schlagen und Wirren hervorrufen wollen, welche man später zu beherrschen nicht mehr im Stande sein wird, so dürfen wir nicht vergessen, daß unsere Hauptaufgabe ist: ein großes geistig und materiell entwickeltes Kulturvolk zu repräsentiren, daß wenn wir auch stets ein bis auf's Höchste militärisch geordnetes Volk sein müssen, so ist es nicht, um unsere Nachbaren zu schrecken, sondern um ihre Gelüste im Zaume zu halten, daß wir noch mehr als durch unsere Siege, durch unser braves, friedliebendes Auftreten im Innern wie nach Außen unseren Nachbarn Achtung gebieten sollen.

Schon durch unsere geographische Lage, durch den hervorragenden, der Ordnung und Friedensliebe geneigten Charakterzug unseres Volkes, durch seine ihm angeborene Treue und Redlichkeit, sind wir dazu bestimmt, nicht Friedensstörer, sondern Friedensstifter zu sein, und von unseren Nachbarn mehr geachtet als gefürchtet zu werden.

Nur wenn wir mit unerbittlichem Ernste und Energie auftreten, wenn wir alle unsere Parteiinteressen den Interessen des Vaterlandes aufopfern, und dadurch einen festen Frieden im Innern schaffen, können wir das uns vorgesteckte Ziel erreichen. — Dieses sind wir uns selbst, dem Volke, dem Vaterlande und unserer Bestimmung schuldig.

Obgleich die Adresse, welche Sr. Majestät von dem Herzoge von Ratibor unterbreitet worden ist, nur von den staatstreuen Katholiken Schlesiens angeregt wurde, so glaube ich, daß es die gute Sache sehr fördern dürfte, wenn gute und brave Katholiken anderer Provinzen sich auch der Adresse so zahlreich wie nur möglich anschließen würden.

Wenn unsere Religion, unser Vaterland gefährdet werden, so muß der Indifferentismus überwunden werden, jeder brave Patriot muß die kleinlichen Interessen und localen Rücksichten dem allgemeinen Wohle aufopfern und muthig für die Reinheit seiner Religion und für die Rechte seines Vaterlandes aufzutreten bereit sein.

Schloß Simmenau bei Constadt O/S.

Freiherr v. Huppmann-Valbella.

Handel, Industrie ꝛc.

⩘ Breslau, 17. Septbr. [Von der Börse.] In Folge der höheren Berliner Notirungen eröffnete die Börse zu gestiegenen Coursen, doch konnten sich dieselben nicht bis zum Schlusse der Börse behaupten. Nach dem Bekanntwerden der ungünstigen Berliner Course ermattete die Stimmung. Das Geschäft beschränkte sich hauptsächlich auf Speculationspapiere, während Industrie- und Bankactien vernachlässigt waren. Creditactien pr. ult. 138½—9—8⅝ bez.; Lombarden 103⅜—½ bez.; Schlesische Bankvereins-Antheile 133⅛ bez.; Breslauer Disconiobank 83—2¾ bez.; Laurahütte pr. ult. 198—7⅛—8¼ bez.; Oberschles. Eisenbahnbedarf 121½—122 bez.

Breslau, 17. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., pr. September und September-October 63—62⅝ Thlr. bezahlt, October-November 62¼ Thlr. Br., November-December 62¼ Thlr. bezahlt u. Br., April-Mai 62 bezahlt.
Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. September 85 Thlr. Br.
Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. September 62 Thlr. Gd.
Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. September und September-October 47¾ Thlr. Gd., April-Mai —.
Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. September 85 Thlr. Br.
Rüböl (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 20¼ Thlr. Br., pr. September 20¼ Thlr. Br., September-October 20 Thlr. Br., October-November 20 Thlr. bezahlt, November-December 20¼ Thlr. Br., April-Mai 21⅙ Thlr. Br.
Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) matter, gek. — Liter, loco 26½ Thlr. Br., 26¼ Thlr. Gd., mit leihw. Geb. —, pr. September 26¼ Thlr. bezahlt, 26¼ Thlr. Gd., September-October 23¹¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt, October-November 22 Thlr. Br., November-December 21⅓—¼ Thlr. bezahlt, December-Januar —, April-Mai 21⅙ Thlr. Br., Mai-Juni 21⅔ Thlr. bezahlt.
Zink fest, ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

* [Oberschlesische Eisenwalzwerk-Actien-Gesellschaft.] Der Umtausch der vollgezahlten Interimsscheine gegen effective Stücke erfolgt vom 24. September ab. (S. Inf.)

[Die Berliner Bank] veröffentlicht ihre Bilanz und das Gewinn- und Verlust-Conto pro 1. Semester 1873. Dieselbe hat ihre auf dem Effecten-Conto der Bilanz nach den Gattungen angegebenen Werthpapiere zum größeren Theile unter den Coursen vom 30. Juni d. J. aufgenommen, weil bis zur Zeit der Fertigstellung der Bilanz noch weitere Coursreductionen stattgefunden haben. Für etwaige aus dem Conto-Corrent-Geschäft bevorstehende Verluste ist in der Schädenreserve, welcher bereits für diesen Zweck am 31. December 1872 16,000 Thlr. überwiesen wurden, durch eine weitere Zuwendung von 25,000 Thlr., mithin 41,000 Thlr. in Summa, Vorsorge getroffen worden. Das Actienkapital von 2,800,000 Thlr. und der Reserve-Fonds von 87,123 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf. ist intakt erhalten und nach Ausweis des Gewinn- und Verlust-Conto noch ein Reingewinn von 85,831 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. erzielt worden, der pro rata temporis einer Jahres-Dividende von sechs pCt. gleichkäme.

[Silber-Preise.] Anläßlich des Sinkens der Preise für Silber auf den ausländischen Märkten wird die Russische Reichs-Bank vom 21 September an im Eintausch gegen Creditbillete Silber in Barren und Münze zum Preise von 26 Rubel 30 Kop. für das Pfund reinen Silbers und diesem Preise entsprechend sowohl russische als auch ausländische Münze, welche früher von ihr acceptirt wurde, annehmen. — Der Preis für Gold in Barren und für Goldmünze bleibt unverändert.

[Johann Hoff.] Es sind nunmehr die Schwierigkeiten, welche dem Zustandekommen einer Commandit-Gesellschaft auf Grund der Johann Hoff'schen Unternehmungen entgegenstanden, beseitigt, und wird demnächst die constituirende Generalversammlung einberufen werden. Es ist diese Combination eine für die Betheiligten und für Johann Hoff durchaus glückliche: da hierdurch eine nur Verlust bringende Ueberstürzung vermieden, und eine Realisation der äußerst werthvollen Objekte, so wie die Fortführung des lucrativen Geschäfts in günstigster Weise, erreicht wird. Das Kapital der Gesellschaft umfaßt 1,300,000 Thaler, wovon das Commandit-Kapital 800,000 Thaler beträgt. Die Passiva der Gesellschaft betragen 300,000 Thaler Hypothekenschulden, der ein Grundbesitz von bedeutendem Umfange gegenüber steht. Es gehören zu den Aktiven die Grundstücke Neue Wilhelmstraße 1, Louisenstraße 1. 2, Louisenplatz 6, 7, somit 5 in der besten Stadtgegend belegene Grundstücke, ferner ein Grundbesitz am Prenzlauer Thor von 350 Q.-R., ein Grundbesitz in Charlottenburg, Schloßstraße, von 1600 Q.-R., ein Terrain am Grunewald von 1400 Q.-R., in der Berlinerstraße von 900 Q.-R., in der Wilmersdorferstraße von 360 Q.-R., ferner das bekannte Schloß Ruhwald bei Westend mit 4600 Q.-R., in Potsdam das seiner Schönheit wegen bekannte am königlichen neuen Gärten belegene Grundstück mit 1500 Q.-R.

Neutomischel, 16. Septbr. [Hopfengeschäft.] Die Flauheit ist zu Ende, denn heute haben wir wieder lebhaftes Geschäft. Auch die baierischen Käufer, die sich in den letzten Tagen sehr zurückhaltend zeigten, bekunden heute rege Kauflust. Die Preise steigen, denn man bewilligt für Primaware in kleinen Qualitäten 40—42 und in größeren 43—45 Thlr. für den Centner. Partien geringer Qualität wurde mit 30—33 und Mittelhopfen mit 36—40 Thlr. der Centner bezahlt.

Wien, 15. Septbr. [Wiener Handelsbank für den Producten- und Waaren-Verkehr.] Die heutige außerordentliche Generalversammlung eröffnete Verwaltungsrath Präsident Leopold Bachmayer. Der vom Director Lindheim vorgetragene Geschäftsbericht betont das Bestreben des Verwaltungsrathes, Angesichts des unaufhörlichen Rückganges im Waaren-Geschäfte das Bank- und Commissions-Geschäft zu pflegen. Obschon dieses mit großer Sorgfalt gesehen, führte es doch zu immer lebhafter werdenden Umsätzen im Kost- und Effectengeschäfte, welche im ersten Semester 1873 sich befriedigend abschlossen. Das Wechsel-Portefeuille verblieb nahezu intakt; dagegen schritt die Entwerthung der Effecten so rapid vorwärts, daß die meisten Deposits, obschon mit circa 20—25 pCt. verdeckt, alsbald schadenbringend wurden und ein rascher execut der Verlust in vielen Fällen unabwendbar erschien. Aus diesen Geschäften entstanden vornämlich die Schäden der Centrale, ebenso wie der Wechselstube, bei welch letzterer noch die Schäden aus dem Effecten-Zubehöre hinzutreten. Der in der Bilanz erscheinende Effectenbestand ist ausschließlich aus unfreiwillig übernommenen Kost-Effecten. Von Consortial-Geschäften erwähnt der Bericht der mit Nutzen abgewickelten Kohlen-Commandite, der bald nach deren Gründung wieder liquidirten Realitätenbank und des Syndicates der neuen Wiener Tramway, aus deren Abwickelung ein erheblicher Verlust der Actien derselben erwuchs, indem die Syndicats-Verpflichtungen seitens mehrerer Betheiligter nicht erfüllt wurden. Das Waarengeschäft hingegen prosperirte und prosperirt heute noch.

Der in der vom 30. Juni l. J. datirenden Bilanz ausgewiesene Verlust beträgt 2,893,568 Fl. Angesichts der Nothwendigkeit, große Kassenbestände zu erhalten, und in der Meinung, mitten in der allgemeinen Werthverminderung den Besitzstand der Bank nicht vermindern zu sollen, hat der Verwaltungsrath die Auszahlung des Coupons per 1. Juli l. J. sistirt und beantragt nun, denselben auf den Gewinn- und Verlust-Conto des laufenden Jahres zu übertragen. Nach langer erregter Debatte wurde der Antrag des Verwaltungsrathes angenommen.

[Die Ernte in Frankreich.] Das Haus Etienne in Marseille, dessen Ernteberichte ein verläßlicher Leitfaden für die französische Geschäftswelt sind, hat seine Zusammenstellungen über die Ernte von 1873 vollendet und wir entnehmen denselben die nachfolgenden auf Frankreich bezugnehmenden Daten. Es haben danach 8 Departements mit einer Getreide-Anbaufläche von 1,086,892 Hectaren eine sehr gute Ernte, 13 Departements mit 2,319,436 Hectaren eine mittelgute, 49 Departements mit 8,728,333 Hectaren eine passable, 12 Departements mit 2,322,688 Hectaren eine Ernte unter mittel und die Corsica mit 81,332 Hectaren Anbau eine schlechte Ernte. Das Roggen-Ergebniß ist in 8 Departements gut, in 5 mittelgut, in 20 mittelmäßig, in 21 unter mittel, in 20 Departements schlecht. In Gerste zeigte sich die Ernte in 18 Departements sehr gut, in 12 mittelgut, in 4 mittelmäßig, in 4 unter mittel, in Corsica schlecht. Hafer lieferte in 32 Departements eine sehr gute Ernte, in 25 eine gute, in 19 eine mittelgute, in 6 eine mittelmäßige, in 2 Departements eine schlechte Ernte. Die Sem. Financ. hält es zu folgenden Bemerkungen gerechtfertigt: Die Besorgniß bezüglich der Mehlpreise hält die Sorge d. Publikums fortwährend wach. Die Unterdrückung der Flaggen-Zuschlagssteuer konnte nicht genügen, um ein Sinken der Preise herbeizuführen. Man sprach von Wiedererrichtung der Bäckertaxe, allein die in früherer Zeit gemachten Erfahrungen lauteten so ungünstig für diese Institution, als daß man ernstlich daran denken sollte, dieselbe wieder einzuführen, und wir glauben bestimmt versichern zu können, daß jeder Gedanke an eine Rückkehr zu einer solchen, von allen Gesichtspunkten aus beklagenswerthen Praxis eben so schnell aufgegeben worden, als er aufgetaucht ist. Wir müssen zu der Privat-Industrie, zum öffentlichen Verkehr unsere Zuflucht nehmen, wollen wir der gegenwärtigen Krise abhelfen. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Eisenbahn-Gesellschaften durch eine Herabsetzung ihrer Tarife dem Handel alle möglichen Erleichterungen gewähren werden.

General-Versammlungen.

[Hessischer Bergwerksverein, Actien-Gesellschaft.] Außerordentliche Generalversammlung am 27. September d. J. in Köln.

[Rostocker Zuckerfabrik, Actien-Gesellschaft.] Ordentliche General-Versammlung am 26. September d. J. in Rostock.

[Altenburger Actien-Brauerei.] Ordentliche Generalversammlung am 25. September d. J. in Altenburg.

[Papierstofffabrik Kleinrückerswalde bei Buchholz.] Ordentliche Generalversammlung am 1. October d. J. in Buchholz.

Einzahlungen.

[Bergwerksgesellschaft Hibernia u. Shamrock.] Die fernere Einzahlung von 25 pCt. des Actien-Capitals ist vom 1. bis 11. Oct. d. J. bei S. Bleichröder und bei der Berliner Handelsgesellschaft in Berlin zu leisten.

[Berlin-Hamburger-Immobilien-Gesellschaft.] Die weitere Einzahlung von 5 pCt. = 10 Thlr. per Actie ist bis zum 30. Sept. d. J. bei der Norddeutschen Bank in Hamburg zu leisten.

Auszahlungen.

[Preußische Boden-Credit-Actien-Bank.] Die am 1. Oct d. J. fälligen Coupons der kündbaren Hypotheken-Schuldscheine werden vom 15. Sept. d. J. ab in Berlin bei der Gesellschaftskasse eingelöst.

Ausweise.

Wien, 17. Septbr. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.]

Notenumlauf	337,207,930,	Abnahme	676,440	Fl.
Metallschatz	146,275,605,	Zunahme	414,999	„
In Metall zahlbare Wechsel	4,418,902,	Zunahme	251,748	„
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,458,380,	Zunahme	122,757	„
Wechsel	156,968,245,	Abnahme	766,548	„
Lombard	55,201,000,	Abnahme	4,000	„
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,012,200,	Abnahme	5,200	„

(W. Tel.-B.)

Verloosungen.

[Polnische 4% Liquidations-Pfandbriefe.] Verloosung am 1., 2. und 3. September. Auszahlung am 1. December c.

à 1000 Rubel.

Nr. 130 332 391 396 442 672 706 764 897 1019 385 544 598 705 2104 145 379 459 785 3112 219 484 564 693 737 4142 244 513 809 853 919 5020 484 935 6112 225 437 623 891 7451 467 755 837 861 8168 307 369 9013 301 462 781 814 10012 37 159 433 443 468 479 514 802 994 11015 400 427 614 713 754 779 814 868 989 12035 61 398 419 480 673 731 842 13209 229 333 357 646 681 902 905 964 991 14026 229 393 403 412 528 730 769 858 873 15147 196 291 270 396 519 547 610 683 697 860 16115 223 309 394 545 931 17152 170 286 314 386 595 648 18143 205 207 261 659 708 807 19023 317 507 696 20680 740 808 882 968 21057 317 493 858 22141 170 329 423.

à 500 Rubel.

Nr. 167 502 752 830 912 924 1125 273 598 828 943 2026 360 416 509 706 934 956 3329 580 740 819 948 4276 960 969 5379 741 6133 162 588 628 681 698 729 735 821 940 7341 572 674 710 852 886 8091 202 249 287 305 720 804 9047 270 346 481 637 666 829 839 949 961 973 980 10439 460 571 693 756 841 920 925 980 11104 226 245 321 647 689 803 868 12737 943 13035 635 689 692 14043 56 91 103 467 573 689 849 15240 274 404 718 790 815 520 16006 280 553 875 990 17010 12 42 325 326 519 521 532 688 696 700 822 18037 222 289 319 416 703 859 967 19047 77 259 407 410 451 20032 188 506 524 559 810 21092 137 276 484 691 744 775 22012 179 388 520 546 815 851 966 23062 74 168 596 715 999 24032 451 510 523 534 592 612 766 933 935 25053 349 392 624 652 686 699 743 789 824 26019 254 608 844 27713 764 783 840 956 28090 292 397 457 685 813 818 29012 95 119 214 386 433 801 871 933.

à 250 Rubel.

Nr. 6 212 286 338 705 715 724 981 996 1113 337 375 437 659 2234 474 624 868 3070 75 251 277 503 537 576 823 946 4178 307 356 665 858 5010 87 409 452 518 628 644 9[illegible]8 910 6197 694 800 914 925 945 977 7195 229 319 345 426 428 577 670 722 805 946 953 8120 340 348 460 469 584 806 857 9291 435 643 725 837 858 920 0119 363 410 423 540 553 763 816 848 988 11323 391 613 614 627 667 12054 140 315 358 424 604 810 994 13004 92 242 260 311 13480 707 708 722 794 14036 47 87 137 254 410 549 684 698 845 857 928 15512 741 915 983 16080 213 223 334 353 16364 526 602 725 945 17120 207 208 479 602 662 723 18192 230 267 308 328 428 629 656 684 707 787 794 840 852 19110 129 142 319 334 967 20136 148 372 444 447 563 568 636 674 842 908 948 21022 191 313 346 426 458 539 556 643 980 22000 5 367 500 759 834 975 990 23248 311 316 383 545 612 679 800 863 939 24052 196 232 275 3[illegible]4 629 24762 25000 25 468 586 747 785 787 877 916 26021 110 124 188 267 406 880 947 990 27033 146 315 442 483 570 571 791 807 927 946 28197 258 271 453 620 736 29364 385 395 398 423 442 469 525 632 727 792 803 947 30228 443 457 724 765 828 846 914 31022 166 230 385 390 498 581 817 32009 125 212 351 461 480 518 652 857 971 33123 136 159 384 409 489 611 744 870 34171 209 268 295 469 511 691 731 850 855 35112 293 303 463 661 798 36164 253 344 346 347 417 435 983 990 991 37057 179 234 282 352 689 706 38003 17 246 259 425 548 596 724 767 811 856 8[illegible]7 39027 178 241 291 367 787 840 40136 167 240 307 341 723 775 41138 500 582 758 42290 318 345 360 447 926 960 43074 118 197 289 342 422 498 722 760 948 44008 472 627 695 800 977 45174 279 360 361 431 793 806 830 923 955 977 46111 149 336 552 597 607 757 772 796 47260 539 611 692 694 935 959 48239 374 436 545 594 674 805.

à 100 Rubel.

327 536 576 678 695 782 1022 182 542 636 643 685 819 976 2048 206 263 3299 322 798 948 4087 392 756 833 5016 40 117 180 371 380 528 540 544 713 779 822 887 6046 85 110 385 598 868 920 7083 112 428 666 669 706 8122 221 874 917 9218 871 10121 438 496 739 872 11049 61 472 608 757 879 12219 520 546 580 664 785 13284 614 631 761 14355 754 897 15[illegible]03 105 187 245 414 487 840 926 160[illegible]3 142 568 575 618 678 692 713 953 17030 47 323 412 669 675 18015 97 109 212 240 324 330 347 350 491 688 702 720 824 856 19057 76 437 439 711 20045 232 406 474 546 916 953 976 21006 61 158 233 288 289 425 624 760 919 22150 436 517 653 683 811 973 23009 179 196 707 738 24150 199 362 389 404 544 561 565 621 780 25224 300 320 741 755 946 997 26142 143 224 296 332 676 724 27242 379 423 455 475 616 625 904 967 28546 552 613 637 708 29074 216 271 483 517 670 678 30016 219 302 536 840 938 988 31008 42 177 321 455 483 847 981 32054 259 614 619 697 704 729 33004 38 59 80 110 127 259 532 577 798 908 996 34752 758 912 35002 280 340 363 555 645 680 797 859 36028 131 437 537 656 770 37083 94 97 750 38165 274 405 564 949 964 39114 122 459 659 907 948 40001 165 584 666 730 795 891 930 41336 523 557 616 654 936 42179 287 599 659 787 842 859 43092 455 685 44064 166 468 650 690 705 45001 189 200 325 342 349 497 631 837 883 930 993 46172 321 486 520 709 729 832 47019 40 192 354 418 423 491 498 935 48258 308 345 610 637 645 709 795 959 967 49130 391 514 651 733 50002 27 55 60 254 257 536 692 802 51322 348 434 675 910 52108 259 339 595 625 658 53146 666 768 54077 94 291 495 506 575 653 809 817 55106 138 204 287 320 325 604 738 743 747 799 56063 255 270 439 647 689 57458 483 775 943 967 58069 81 119 179 250 375 447 515 626 874 897 992 997 59011 42 162 976 60052 148 165 190 251 509 537 731 758 822 873 923 61235 [illegible]82 402 470 526 830 904 985 991 62002 232 347 433 587 788 879 931 938 63001 162 238 511 562 580 597 859 939 947 948 954 64034 141 440 450 532 642 682 808 839 876 65435 496 726 864 66076 379 463 572 581 590 842 67152 153 239 256 309 852 920 68211 417 93 546 584 615 669 746 765 801 905 980 69133 158 497 720 767 886 955 70311 907 71051 228 245 257 370 396 406 726 946 72680 702 772 921 73031 165 557 911 74095 281 383 435 490 725 814 891 75073 272 296 353 370 420 426 535 612 679 733 807 854 876 927 76176 199 642 688 792 859 77063 133 204 240 281 384 426 705 903 78035 221 228 251 465 724 926 79173 234 456 559 634 679 780 889 935 80063 111 277 414 424 428 710 782 879 975 81052 113 209 229 428 579 737 888 82146 217 229 261 641 745 83135 164 167 248 296 429 729 808 84198 431 433 437 442 756 867 980 85028 65 285 488 664 696 765 800 997 86353 380 752 935 974 87206 424 704 839 88055 418 475 559 707 731 793 937 89016 103 247 301 679 827 935 90094 490 670 772 838 91098 110 450 523 577 857 889 993 92241 621 756 757 970 93253 480 547 554 676 920 94011 175 323 437 510 635 831 848 922 95109 145 380 417 435 495 727 774 96008 16 35 92 187 189 207 237 340 398 442 485 530 630 837 842 865 97049 341 736 98156 197 272 443 553 591 639 679 711 802 878 919 99048 223 545 100401 460 101073 240 469 594 725 757 774 851 102046 54 132 220 524 813 103052 209 341 378 429 751 840 949 104026 64 192 195 28 382 458 613 760 775 931 936 970 105067 177 541 692 760 812 869 106046 164 225 415 493 553 821 888 107340 363 8[illegible]7 836 906 983 108014 409 516 655 727 860 109056 165 208 252 486 627 652 677 769 110152 111265 377 381 501 640 824 851 112078 334 532 746 751 113160 209 500 686 691 809 859 919 114049 103 154 433 686 699 890 892 998 115343 436 449 453 726 736 826 891 116037 47 245 580 654 739 757 117043 804 875 118080 160 170 474 830 997 119013 25 86 90 125 256 347 381 455 528 566 623 840 906 920 120373 470 548 778 121162 559 732 832 959 122186 625 707 844 871 123318 450 604 670 806 858 886 914 932 976 986 124007 132 217 249 348 357 396 792 968 125317 355 387 498 586 736 751 960 990 126100 259 317 324 489 565 127038 255 265 286 401 649 748 951 128096 133 172 273 437 469 475 488 657 708 750 904 908 129033 120 335 424 467 592 617 667 810 833 930 987 130084 219 230 332 691 915 131163 366 583 651 132044 400 411 592 600 725 772 133029 75 122 469 519 595 678 823 134011 84 463 555 917 135113 197 241 444 493 643 644 136084 186 322 371 500 555 649 801 917 137146 489 542 741 796 138402 486 608 780 933 941 964 139202 315 538 623 676 966 140143 262 460 517 602 654 695 787 791 813 867 870 141010 84 131 147 194 244 331 336 545.

[Russische Prämien-Anleihe von 1866.] Verloosung vom 13. September cr.

200,000 Rbl. Ser. 07,936 Nr. 11
75,000 „ „ 14,317 „ 41
40,000 „ „ 11,875 „ 34
25,000 „ „ 10,450 „ 44

Gewinne von 10,000 Rbl.

Ser. 00,755 Nr. 25. Ser. 07,513 Nr. 21. Ser. 19,368 Nr. 12.

Gewinne von 8000 Rbl.

Ser. 00,512	Nr. 40	Ser. 04,627	Nr. 25
„ 15,415	„ 44	„ 03,454	„ 19
„ 05,650	„ 19.		

Gewinne von 5000 Rbl.

Ser. 00,919	Nr. 30	Ser. 06,119	Nr. 4
„ 11,541	„ 17	„ 17,928	„ 45
„ 01,653	„ 31	„ 10,550	„ 20
„ 15,371	„ 33	„ 18,863	„ 22

Gewinne von 1000 Rbl.

Ser. 00,693	Nr. 7	Ser. 06,242	Nr. 46
„ 09,122	„ 31	„ 16,287	„ 31
„ 01,182	„ 11	„ 06,282	„ 31
„ 13,219	„ 13	„ 17,913	„ 6
„ 01,781	„ 21	„ 06,510	„ 18
„ 13,261	„ 11	„ 18,016	„ 29
„ 03,239	„ 8	„ 06,981	„ 2
„ 14,208	„ 2	„ 18,159	„ 10
„ 05,551	„ 48	„ 07,617	„ 30
„ 16,261	„ 37	„ 19,753	„ 15

Eisenbahnen und Telegraphen.

D. R. C. [Statistisches.] Es ist hinlänglich bekannt, daß sich in den letzt vergangenen Jahren häufige Unfälle auf Eisenbahnen ereigneten. Der durch den Krieg gegen Frankreich veranlaßten starken Abnutzung des Materials ward ein wesentlicher Theil der Schuld beigemessen. Ueber den Umfang und die näheren Umstände dieser unglücklichen Ereignisse giebt nun die soeben erschienene deutsche Eisenbahnstatistik für das Betriebsjahr 1871, welche von der geschäftsführenden Direction des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen zusammengestellt und herausgegeben ist, detaillirte Nachweise. Es verlohnt sich in der That, aus diesem umfänglichen tabellarischen Werke die Hauptmomente herauszuziehen und für weitere Kreise zugänglich zu machen. Dem genannten Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen gehörten im Jahre 1871 folgende deutschen Bahnen an: 15 Staatsbahnen, 11 Privatbahnen mit Staatsverwaltung und 40 Privatbahnen mit eigener Verwaltung. Was nun die Zahl der Unfälle anlangt, so sind hierbei diejenigen auf fahrenden Zügen einschließlich ihres Aufenthalts auf den Bahnhöfen von denen zu unterscheiden, die sich auf der Bahn, auf den Bahnhöfen nur bei nicht im Gange befindlichen Zügen ereignet haben. Die ersteren zunächst betrachtet beliefen sich dieselben im Jahre 1871 — soweit Personen dabei beschädigt oder getödtet wurden — im Ganzen auf 126, von denen 54 auf Staatsbahnen, 22 auf den Privatbahnen mit Staatsverwaltung und 50 auf den übrigen Privatbahnen statthatten. Besonders zeichneten sich unter den Staatsbahnen die Niederschlesisch-Märkische aus, welche 28 Unglücksfälle zu beklagen hatte, während auf der Friedrich-Franz-, der Main-Neckar-, der Oldenburgischen, der Bebra-Hanauer und der Saarbrücker-Bahn keine vorkamen. Hinsichtlich der Privatbahnen ereignete sich die erheblichste Zahl von Unfällen auf der Bergisch-Märkischen (unter Staatsverwaltung) und auf der Magdeburg-Leipziger. Jene hatte deren 14, diese 12. Dagegen erreichte die Berlin-Anhalter nur 2. Keine Unfälle kommen vor auf 33 Privatbahnen, darunter 8 mit Staatsverwaltung. Die Zahl der im Ganzen geschädigten Personen beläuft sich auf 817, von denen 378 getödtet und 439 anderweitig beschädigt wurden. Die meisten Schädigungen an Gesundheit und Leben von Menschen ereigneten sich auf der Berlin-Anhalter und auf der Bergisch-Märkischen Bahn. Es beliefen sich nämlich die auf der Berlin-Anhalter Bahn Getödteten 22, der Beschädigten 65, auf der Bergisch-Märkischen Bahn Getödteten 32, Beschädigten 47. Von den in Mitleidenschaft gezogenen Personen waren: Passagiere 25 getödtet, 102 beschädigt, Bahnbeamte und Arbeiter 33 getödtet, 102 beschädigt, dritte Personen 1 getödtet, 22 geschädigt, zusammen 59 getödtet, 226 geschädigt. Es sind also Passagiere und Angestellte der Bahn in ziemlich gleicher Stärke an den Unglücksfällen betheiligt, ja die letzteren im Verhältniß noch mehr, wie erstere, da die Bahnbeamten doch in geringerer Zahl als Passagiere vorhanden sind. Durch die verschiedenen Unglücksfälle wurden zerstört oder stark beschädigt: 67 Locomotiven, 18 Tender, 58 Personen- und 437 Lastwagen, sowie 4 sonstige Fahrzeuge. Was nun zum zweiten diejenigen unglücklichen Eisenbahnereignisse anlangt, welche auf der Bahn bei nicht im Gange befindlichen Zügen vorgekommen sind, so soll sofort hervorgehoben werden, daß sie nicht von gleicher Erheblichkeit ihrer Zahl nach, wie die bisher behandelten sind. Es kamen nämlich deren, soweit sie Personen verletzten, im Ganzen 70 vor, von denen 35 die Staatsbahnen, 5 die Privatbahnen mit und 30 die ohne Staatsverwaltung betrafen. Unter diesen Unfällen haben sich allein 57 beim Rangiren der Züge ereignet. Weit belangreicher ist nun aber die Ziffer derer, die ihre Verletzung durch eigenes Verschulden herbeigeführt haben. Es sind 222 Todte und 313 anderweitig Geschädigte. Hier übersteigt die Höhe der von den Bahnunfallen betreffenden Personen die derjenigen, welche die widrigen Ereignisse bei den auf der Fahrt befindlichen Zügen zustießen. Diese letzteren erreichten ins Gesammt 532, während wir es hier mit 535, also einer kleinen Mehrheit zu thun haben, nur war dort die Zahl der Todten um 6 größer. Auch hier sind es die Bahnangestellten, welche die meisten Unfälle zu beklagen haben; namentlich erheblich ist die Anzahl von Todesfällen und sonstigen Verletzungen, welche durch Unvorsichtigkeit beim Rangiren der Züge hervorgerufen sind. Die Unfälle, bei denen Personen nicht verletzt, wohl aber die Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden auf drei Bahnhöfen, betrugen im Jahre 1871 in Folge des Rangirens der Züge 33, von Anfahren der Züge an stillstehende Wagen 22, von Entgleisung 13, von Achsbrüchen 1, von sonstigen Anlässen 7. Im Ganzen also kamen 77 derlei Unfälle vor, durch welche 28 Locomotiven, 2 Tender, 9 Personen- und 214 Lastwagen erheblich verletzt wurden. — Es ereigneten sich im Jahre 1871 überhaupt 179 Achs- und 1309 Schienenbrüche, nämlich auf den Staatsbahnen: 98 Achs-, 362 Schienenbrüche, Privatbahnen mit Staatsverwaltung 19 Achs-, 94 Schienenbrüche, Privatbahnen mit eigener Verwaltung 62 Achs- 853 Schienenbrüche. Unter den Achsbrüchen kamen vor: 13 bei Locomotiven, 19 bei den Tendern, 18 bei Personen und 129 bei Lastwagen. Ueber die hier mitgetheilten Punkte liefert uns die Eingangs erwähnte Statistik Nachweise bezüglich der auf deutschen Bahnen im Jahre 1871 stattgehabten Unfällen. Wir haben uns auf die Wiedergabe der Hauptmomente beschränkt, während die Mittheilungen jenes Werkes genau die einschlagenden Verhältnisse für jede einzelne Bahn ersichtlich machen. Wir glauben aber, daß schon in den hier gegebenen Thatsachen manches Lehrreiche und für weitere Kreise Interessante enthalten ist.

Miscellen.

[Ein Brief an den Polizeipräsidenten Herrn von Wurmb] zur Zeit des Französischen Krieges, verdient wegen seiner originellen Form wörtlich abgedruckt zu werden. Wie der Einsender der „Tribüne" mittheilt, war er von dem Empfänger dem Kronprinzen vorgelegt worden, der sich nicht wenig über ihn amüsirte. Das Schriftstück lautet: „Innigstgeliebter Herr Oberpolizeirath! Obgleich ich die geringste Denstmadch bin, auf welcher Sie sich mit hoher Güte von 40 Thlr. herabgelassen haben, für den Pariser Kriegsdruck an Hinausgedrückte, will ich mir noch einmal ein letztes Mal anvertrauen. Ich kann es in England jetzt nicht mehr aushalten, da diese Filzunation schon wieder von Krieg sprechen und die Polonesen den guten Herrn Bismarck für alle seine übernatürliche Thaten jetzt heimlich in den Kerker beleidigen und thöten wollten. Ich habe von den 40 Thlr., welche Sie mir geschickt haben, meine Mutter in Deutschland unterstützen müssen und bin jetzt ganz schupp. Ich wollte früher nach Hause, aber ich hatte es heimlich gehalten, daß ein guter Franzose mir mit Gewalt heirathen wollte und der nie dem Preußen hat etwas zu Leide gethan. Glauben Sie nicht, daß ich die Franzosen liebe, aber das Herz meines verstorbenen Hubert war reich und von Krieg wollte er nichts wissen und sich schon von Weißenburg flüchten zu mir nach England. Doch hat ihm da, wie ich jetzt vergebens höre, eine Kugel einen Arm entzweit und den Kopf herabgequält. So ist meine Ersparniß für ihn mein Kaiser und er für ewig fort in Tod. Was soll ich thun, wenn sie mir nicht noch ein Bischen wollten für die Reise nach Deutschland und die Nothdurft in meine Kleider. Der Krieg hat mir hart mitgenommen und wenn ich nicht gleich in Deutschland auf einen neuen Glücke anstrebe, so muß ich ins Kloster. Verzeihen Sie mir die Liebe des guten Franzosen, er war treu und hat von Krieg nichts wissen wollen, aber Napoleon, der ehemalige Kaiser von Paris, hat ihn unbarmherzig mitgenommen, und wiederkommen wird er nicht mehr. Er fiel in Weißenburg unschuldiger Weise. Ich würde schon lange vorher geschrieben haben, aber unsere alte Köchin muß mir immer etwas helfen für den guten Klang des Briefes; sie ist sehr gelehrt, aber es ist traurich, sie schläft bei der wichtigsten Angelegenheit ein, und da muß ich mir dann den Kopf allein zerbrechen und Ew. Hochwohlgeboren allein anreden. Und sie ist so klug, daß ich ihr für jedes Wort aus ihrem Munde eine halbe Nacht wähen muß. Tun Sie mir doch etwas zu Liebe für den Drank der bittern Zeit. Bitte um Eile und stilles Andenken an Ew. Hochwohlgeb. geringe Dienstmadch und Unterlanerin. London, Sydney Cottares, Wellingtonroad. Sophie Klerer.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 17. September. Die „Provinz.-Corresp." schildert kurz des Kaisers Besuch in Hannover und hebt hervor: dieser herzliche Empfang, woran sich die weitesten Kreise des Volks freudig betheiligten, bestätigt von Neuem, wie sehr auch dort die Liebe und Verehrung für den Kaiser und König bereits tiefe Wurzeln schlugen.

Berlin, 17. September. Die „Provinz.-Corresp." bespricht die einzelnen Bestimmungen des Allerhöchsten Erlasses über die evangelische Kirchenverfassung und hebt hervor: Aus dem Allen geht klar hervor, daß die neue kirchliche Organisation nach dem Sinne des Königs und der Regierung ein Quell wirklich evangelisch kirchlichen Lebens, ein Quell wahrhafter Erfrischung und kräftiger Erneuerung des Wesens und Wirkens der evangelischen Kirche in Preußen werden soll. Allen lebendigen Gliedern der Kirche, vor allem der evangelischen Geistlichkeit wird hiermit ein fester Boden gegeben sein, auf welchem sie je nach Stellung und innerem Berufe an der Wiederbelebung und Aufrichtung der Kirche erfolgreich mitwirken können. Dasselbe Blatt zeigt an, daß es mit Rücksicht auf die Allerhöchste Botschaft vom 14. Februar 1873 geboten erschiene, den Bericht der Eisenbahn-Untersuchungs-Commission zuvörderst der Landesvertretung bei deren nicht fernem Zusammentritt mitzutheilen, und die Modalitäten einer weiteren Veröffentlichung mit derselben zu erwägen. Bismarck stellt demselben Blatte zufolge Sonntag ein und verbleibt hier während der Anwesenheit des Königs von Italien.

Leipzig, 17. September. Professor Czermak ist gestern Nacht gestorben.

Wien, 17. Septbr. Das Schiedsgericht der Wiener Geldbörse constituirt sich am 20. d. M. — Entgegen der Nachricht der „Magyar Politika", wonach mit der Creditanstalt Rothschild und Wodianer über ein Anleihen von 200 Millionen unterhandelt werde, behauptet „Naplo", daß gegenwärtig nur 30 Millionen contrahirt werden. Das Consortium werde aber für den Bedarf der künftigen Jahre die Option erhalten.

Rom, 17. September. Alle liberalen Blätter Italiens begrüßen die Reise des Königs mit Artikeln voll Begeisterung für das Haus Savoyen mit sympathischen Erklärungen für die Bevölkerungen Oesterreichs und Deutschlands, welche durch die, die drei Herrscher umschlingenden Freundschaftsbande sympathisch mit Italien verbunden sind. Die Kundgebungen der deutschen Bevölkerung für den König gelten den Italienern.

Paris, 17. Sept. Der Kriegsminister ordnete die schleunigste Aufhebung aller von Thiers eingerichteten Militärbarakenlager an; die Truppen sollen kasernirt werden. (Wiederholt.)

Madrid, 16. Sept., Abends. Die Abtheilung der von Malaga angekommenen Freiwilligen verweigerte die Fortsetzung des Marsches nach dem Norden. Die dadurch entstandenen Unordnungen wurden sofort unterdrückt und die Meuterer entwaffnet. (Wiederholt.)

London, 17. Sept. Der „Times" wird telegraphirt: Am 15. d. begann das Bombardement gegen Carthagena, die Blokirung der Landseite ist hergestellt, nach der Seeseite ist sie unausführbar. Die Herbeiführung der Capitulation durch Einleitung förmlicher Unterhandlungen ist aufgegegeben.

London, 17. September. Die Anzahl der Verunglückten des „Ironside" beträgt nur siebzehn. Die frühere Angabe wurde durch einen Telegraphiefehler veranlaßt.

London, 16. September. Die hiesigen Banquiers J. S. Morgan und Comp. machen bekannt, daß die folgenden von ihnen und Drexel, Morgan und Comp. in New York ausgegebenen Kreditbriefe

Nr. 554 zu Gunsten von J. E. Boutwell
Nr. 642 „ „ „ Thomas Gibson
Nr. 571 „ „ „ Robert Backer
Nr. 3221 „ „ „ James Cook

von ihnen annullirt sind, weil die betreffenden Beträge betrügerischer Weise abgeändert worden sind.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 17. Septbr., 12 Uhr 6 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 138¼. Staatsbahn 203½. Lombarden 103. Italiener 61⅛. Türken 50⅜. 1860er Loose 91. Amerikaner 97½. Rumänen 39½. Mindener Loose 94. Galizier 97½. Silberrente 65¼. Papierrente 62. Dortmunder 120. Schwankend.

Berlin, 17. Septbr., 12 Uhr 34 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 139¼. 1860er Loose 91. Staatsbahn 204. Lombarden 103½. Italiener 61¼. Amerik. 97½. Rumänen 39¾. Dortmund —. Fest.

Weizen: Septbr. 87½, October-Novbr. 85½. Roggen: September 60¼, October-November 62⅛. Rüböl: September 19 17/24, Octbr.-November 22 1/12. Spiritus: September 23, 16, October-November 21, 10.

Berlin, 17. Septbr. [Schluß-Course.] Speculationswerthe fest, lebhaft, Bahnen ziemlich behauptet, Banken, Industriewerthe geschäftslos.

Erste Depesche. 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
4½ % preuß. Anleihe	101	101	Oest. Papier-Rente	62¼	62⅛
3½ % Staatsschuld	90⅞	90⅞	Oest. Silber-Rente	65¼	65¼
Posener Pfandbriefe	90⅜	90⅛	Centralbank	80	—
Schlesische Rente	94½	94¼	Oesterr. 1864er Loose	83¼	83½
Lombarden	103½	104	Baier. Präm.-Anl.	112½	112
Oesterr. Staatsbahn	203¾	203¼	Wien kurz	89⅞	89½
Oesterr. Creditactien	139	139¾	Wien 2 Monate	88⅝	88⅝
Ital. Anleihe	61⅜	61⅜	London lang	—	6, 20⅞
Amerik. Anleihe	97½	97½	Paris kurz	—	79⅞
Türk. 5 % 1865er Anl.	50⅜	50¼	Warschau 8 Tage	81½	81⅝
Rum. Eisenb.-Oblig.	39¼	39¼	Oesterr. Noten	89½	89⅞
1860er Loose	90¾	91	Russische Noten	81⅜	81⅙

Zweite Depesche. 2 Uhr 48 Min.

	17.	16.		17.	16.
Schles. Bankverein	133	133	R.-O.-U.-St.-Actien	125⅛	126
Bresl. Discontobank	82	82⅝	R.-O.-U.-St.-Prior.	125	124½
Moritzhütte	78½	78½	Warschau-Wien	83	83⅞
Dtsch. Eisenbahnbau	46	48½	Russ. Pr.-Anl. 1866	129¾	130
O.-S. Eisenbahnbed.	120¾	122¼	Russ.-Pol. Schatzobl.	77½	76¾
Masch.-Fbk. Schmidt	60	—	Poln. Pfandbriefe	76¾	76½
Laurahütte	197½	199¾	Poln. Liq.-Pfandbr.	64½	64⅝
Darmstädter Credit	164½	165⅝	Berl. Wechslerbank	48	47½
Oberschl. Litt. A.	185¼	185¼	Petersb. int. Hdlsbk.	99	99
Breslau-Freiburg	109⅜	109¼	Reichseisenbahnbau	105¾	106½
Bergische	107	106⅞	Hahnsche Effecten	122	122
Görlitzer	105½	105¾	Oppelner Cement	—	78
Galizier	97½	97½	Hamb.-Berl. Bank	100	100
Köln-Mindener	148⅞	149¼	Hibernia	124½	125
Mainzer	149¾	149½	Fuhrwesen	—	—

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

	17.	16.		17.	16.
Bresl. Wechslerbank	73¼	73¾	Ostd. Produktenbank	42	39¼
Bresl. Maklerbank	100½	101	Kramsta	99	98¾
Bresl. Makler-V.-B.	89¼	90	Wiener Unionbank	79⅞	80
Br. Pr.-Wechsler-B.	—	76	Bresl. Oelfabriken	68	68
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Schles. Centralbank	74	74
Waggonfabrik Linke	72¼	72¾	Schles. Vereinsbank	93	93
Ostdeutsche Bank	73	72½	Harz. Eisenbahnbdrf.	81	82
Prov.-Wechslerbank	89	88	Erdmannsd. Spinn.	64	—
Franco-Ital. Bank	80¼	80¾	Allg. Deutsche Hdlsb.	67½	65

Quistorpvereinsb. 98. Westend 97. Deutsche Centralbaub. 82¾.

Wien, 17. Septbr. [Schluß-Course.] Anfänglich Geschäftsstille und Flauheit, schließlich bessere Tendenz.

	17.	16.		17.	16.
Rente	69, 85	69, 80	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	340, —	337, 50
National-Anlehen	73, 10	73, 25	Lomb. Eisenbahn	174, 50	174, 50
1860er Loose	101, 70	101, 50	London	112, 45	112, 30
1864er Loose	132, 70	132, 10	Galizier	217, 25	217, —
Credit-Actien	232, 75	233, —	Unionsbank	134, —	133, 50
Nordwestbahn	202, 25	201, 50	Kassenscheine	168, 25	167, 75
Nordbahn	206, 25	206, 50	Napoleonsd'or	8, 98	8, 97½
Anglo	175, 25	174, —	Boden-Credit	—, —	—,
Franco	71, —	71, —			

Paris, 17. Septbr. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 57, 35. Anleihe 1872 92, 37, dto. 1871 91, 95, Italiener 62, 50, Staatsbahn 770, —, Lombarden 398, 75.

Paris, 17. Septbr., Nachmittags 3 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Schluß-Course.] 3proc. Rente 57, 37. Anleihe de 1872 92, 27. Anleihe de 1871 91, 90. Italien. 5proc. Rente 62, 60. do. Tabaks-Actien 781, 25. Franzosen (gestplt.) —, —. do. neue —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 771, 25, do. neue —. do. Nordwestb. —, —. Lomb. Eisenbahn-Actien 400, —. do. Prioritäten 250, 75. Türken de 1865 52, —. do. de 1869 329, 50. Türkenloose 148, 50. Goldagio —, —. Matt.

London, 17. Septbr. [Anfangs-Course.] Consols 92, 09. Italiener 61¾. Lombarden 15⅞. Amerikaner 93⅞. Türken 51⅞. Wetter: Regen.

London, 17. Septbr., Nachmittags 4 Uhr, (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Consols 92, 09. Italien. 5proc. Rente 61, 13. Lombarden 15, 13 5proce Russen de 1871 96⅝. 5proc. Russen de 1872 98¼. Silber 59, 05. Türken-Anleihe de 1865 51, 03. 6pr. Türken de 1869 63½, 6proc. Türken-Bonds —. 6proc. Verein. St. pro 1882 93⅝. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Silberrente 65⅝, Papierrente 63½. Platzdiscont 2¾ à 2⅞. — Ruhig.

London, 17. September. [Getreidemarkt.] (Schluß.) Fest, zu äußersten letzten Montagspreisen. Weizeninhaber halten 1 höher. Weißer Weizen 64, 72, rother 64, 68. Londoner Mehl 49, 57. Weizen 271,20. Gerste 780, Hafer 241,30. — Wetter: Regen.

Köln, 17. September. [Schluß-Bericht.] Weizen ermattend, pr. Nov. 9, 10, pr. März 9, 6½. Roggen niedriger, pr. Nov. 6, 3, pr. März 6, 17½. Rüböl unverändert, loco 11 2/5, pr. Oct. 11 3/10. Wetter: Veränderlich.

Hamburg, 17. Sept. [Schluß-Bericht.] Weizen ruhig, Sptbr.-Oct. 240, Oct.-Nov. 244. Roggen ruhig, September-Octbr. 182½, Octbr.-Novbr. 184½. Rüböl matt, loco 64, October 64½, Mai 67½. Wetter: Veränderlich.

Newyork, 16. Septbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 108⅝. Goldagio 11¼. 5/20 Bonds de 1885 115¾. do. neue 111⅞. do. de 1865 116⅜. Illinois 103¾. Erie 56⅞. Central Pacific —. Baumwolle 19¼. Mehl 7, 35. Raff. Petroleum in Newyork 17. Raff. Petroleum in Philadelphia 16. Havannazucker Nr. 12 8⅝. Rother Frühjahrsweizen 1, 56.

Berlin, 17. September. [Schluß-Bericht.] Weizen: Matter. September-October 87⅝, October-November 87, April-Mai 85½. — Roggen: Matter. September-October 60⅛, October-November 60⅝, April-Mai 62. — Rüböl: Matt. September-October 19¾, October-November 19⅞, April-Mai 22. — Spiritus: Flau. September 25, 10, Septbr.-Oct. 23, 10, Octbr.-November 21, 15, April-Mai 21, 8. — Hafer: September-October 53¼, April-Mai 51¾.

Telegraphische Witterungsberichte vom 17. September.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	—	—	—	—	—
7 Petersburg	—	—	—	—	—
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	331,5	7,4	—	S. schwach.	wolkig.
7 Stockholm	—	—	—	—	—
7 Skudesnäs	331 1	9,6	—	NW. schwach.	bewölkt.
7 Gröningen	334,7	9,4	—	W. schwach.	bewölkt.
7 Helder	334,8	11,1	—	WSW. mäßig.	—
7 Hernösand	—	—	—	—	—
7 Christiansd.	330,2	7,3	—	Windstille.	Regen.
Paris	—	—	—	—	—
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	331,8	9,4	1,3	N. schwach.	trübe, Regen.
7 Königsberg	331,6	8,8	0,0	W. stark.	bedeckt, Regen.
6 Danzig	—	—	—	—	—
7 Cöslin	332 1	7,0	— 1,1	SW. mäßig.	heiter.
6 Stettin	333 0	5 8	— 2,4	S. schwach.	wolkig.
6 Puttbus	330 5	8,5	— 2,2	W. mäßig.	bezogen.
6 Berlin	332 0	8 0	— 0,1	SW. mäßig.	trübe, Regen.
6 Posen	331,3	6 6	— 0,7	SW. mäßig.	heiter.
6 Ratibor	324,0	7,1	0 3	S. mäßig.	halb heiter.
6 Breslau	329,1	7,0	— 0,5	SW. mäßig.	heiter.
6 Torgau	330 2	7 5	— 0,5	W. lebhaft.	bedeckt.
6 Münster	332,7	9,4	0,1	NW. mäßig.	wolkig.
6 Köln	334 3	8 0	— 2,1	SW. mäßig.	heiter.
6 Trier	331,6	7,1	1 7	W. mäßig.	bedeckt, Nebel.
7 Flensburg	331,8	8 4	—	W. schwach.	bewölkt.
6 Wiesbaden	331 9	7 8	—	SW. mäßig.	bewölkt.

Philologen-Versammlung.

Wegen der neuestens in Deutschland und Oesterreich so heftig auftretenden Cholera-Epidemie wird die diesjährige Philologen-Versammlung **auf nächstes Jahr vertagt.**

Insbruck, 12. September 1873. [1225]

Das Präsidium:
Jülg. Biehl.

Breslauer Bau-Verein.

Sonnabend, den 20. Septbr. a. c., Abends 8 Uhr. Gesellige Zusammenkunft der Mitglieder in der „Nova", Grüne Baumbrücke, im oberen großen Local. [4857]

Gäste haben durch Mitglieder Zutritt.

Wir Unterzeichneten treten der Steinauer Gegenerklärung gegenüber der Erklärung der Liegnitzer Pastoral-Conferenz d. d. 4. Juni 1873 bei, und bekräftigen dies durch unsere eigenhändige *Unterschrift.*

Freiburg. Keil, Bürgermeister. Sachs, Stadthauptkassen-Rend. Schröter, Buchdruckereibes. Curt, Rittmeister a. D. Kloaß, Kfm. Mücke, Kfm. W. Häusler, Buchhalter. Heilmann, Pol.-Comm. A. Süßenbach, Kfm. Waltsgott, Lehrer. Brückner, Fabr.-Insp. C. H. Heuer, Uhrmacher. C. La Ramée, Gasanst.-Dirig. Casperke, Buchhalter R. Schnitzer, Buchhalter. C. Treutler, Buchhalter. Krelum, Buchhalter. G. Kloaß, Buchhalter. M. Walter, Buchhalter. G. Blichmann, Buchhalter. A. Hoffmann, Buchhalter. H. Köhler, Expedient. Aug. Heiber, Expedient. C. Winkler, Expedient. Leiße, Kfm. G. Kahl, Controlführer. H. Gregor, Director. Emil Nitschke, Kfm. Georg Neumann, Kfm. Eduard Arlt, Kfm. J. Krause, Buchhalter. M. Pätzoldt, Lehrer. A. Krug, Lehrer. Schröer, Lehrer. Gustav Toepfer, Protest.-Ver.-Mitgl. W. Sabath, Fabrikbes. R. Wolff, Fabrikbes. Hanke, Gasthofbes. Oscar Haupt, Kfm. C. Kretschmer, Heildiener. C. Großer, Gastw. Fr. Tschirch, Heildiener. C. H. Neumann, Stadtältester u. Kfm. H. Bettenstädt, Klempnermstr. A. Stange, Maurermstr. T. Grell, Mühlenbes. B. Fiebig, Fabr.-Insp. C. Lehmann, Schlosser. C. F. Rummler, Schlossermstr. Fritz Grell, Maurermstr. Heinrich Tost, Gasthofbes. Otto Hippe, Kfm. Eduard Franke, Tischlermstr. H. Sommer, Restaur. Hiltmann, Maurermstr. C. Kahl, Schlossermstr. A. Galich, Glasermstr. A. Lehmann, Maler. Engel, Ober-Locomotivführer. Riebenstein, Locomotivführer. [1220]

Fürstenstein. Haenisch, Fürstl. Pleß'scher Secr. Kerber, Fürstl. Pleß'scher Rentamts-Ass. Jander, Fürstl. Pleß'scher Calculator. H. Mechow, Oeconomie-Verwalter.

Polsnitz. G. Suschan, Lehrer.

Creuzburg O.S. Von dem Unterzeichneten und sämmtlichen Lehrern des hiesigen Seminars wird eine **Präparanden-Anstalt** hier gegründet und am 16. October c. eröffnet werden. Anmeldungen mit Confirmationsschein und Zeugniß über Führung, Fleiß und Vorbildung nimmt der Unterzeichnete bis 10. October an. Das Unterrichtsgeld beträgt vierteljährlich 6 Thlr. praen.; für Kost, Wohnung 2c. hat jeder Zögling selbst zu sorgen.

[1177] **Semerák**, königl. Seminar-Director.

Die jüngsten Coursschwankungen an der Börse haben gezeigt, daß der Augenblick gekommen ist, die bisher im Börsengeschäft erlittenen Verluste durch geschickte Manipulation wieder einzubringen. Der Privatmann bedarf aber, um das Richtige zu treffen, eines bewährten Rathgebers. Die **Neue Börsenzeitung** in Berlin, das größte und zugleich billigste aller Börsenblätter, giebt die geeigneten Rathschläge Allen, die für 1 Thlr. 20 Sgr. vierteljährlich auf die Zeitung abonniren, unentgeltlich durch briefliche Antwort. [4823]

Königliche Gewerbeschule zu Gleiwitz O.-S.

Die zweite Lehrerstelle für Deutsch, Geographie und Geschichte an der Königlichen Gewerbeschule zu Gleiwitz, mit welcher 4 Vorklassen verbunden sind, ist sofort oder spätestens zum 1. April 1874 zu besetzen.

Qualificirte Bewerber werden ersucht, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem Vorsitzenden des Curatoriums, Bürgermeister **Teuchert**, zu melden und gleichzeitig den Zeitpunkt, bis zu welchem die Uebernahme des Amtes erfolgen kann, anzugeben.

Der Gehalt der zu besetzenden Stelle beträgt nach der Qualification 700 bis 800 Thlr. [4861]

Das Curatorium.
(gez.) **Teuchert.**

In meinem [2840]

Mädchen-Pensionat

finden wieder neue Zöglinge Aufnahme.

Franziska Eliason,
Salvatorplatz Nr. 5.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Realschule erster Ordnung beginnt der **Winter-Cursus** Montag den 13. October d. J. Zur Aufnahme neuer Schüler wird der Director der Realschule, Herr Dr. Janisch, am 11. October cr. während der Vormittagsstunden im Schulgebäude bereit sein. [1224]

Zu den Bedingungen der Aufnahme gehört die Beibringung eines Attestes über die stattgehabte Impfung resp. Revaccination.

Landeshut, den 15. September 1873.

Das Realschul-Curatorium.

Höhere Töchterschule und Pensionat,

Teichstraße Nr. 20. [2239]

Anmeldungen zum Michaeliscursus nimmt entgegen

Die Vorsteherin Ida Kunitz.

200 Thlr. Belohnung.

Am 10. September d. J. brannten die Scheuern des Dom. Zdzierdz, Kreis Gleiwitz, ab; die Vermuthung böswilliger Brandstiftung liegt nahe.

Obige Belohnung ist dem gesichert, der mir den Thäter derartig namhaft macht, daß seine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann. [1206]

Dom. Nzetzitz, Kreis Gleiwitz, den 12. September 1873.

Bodelius, Gutsbesitzer.

Landwirthschaftl. Mittelschule zu Brieg.

[3560]

Das bevorstehende Wintersemester beginnt den 6. October a. c. Auf Anfragen über Zweck und Einrichtung der Schule ertheilt bereitwilligst Auskunft der Director **Schulz.**

Die erste Sendung
frischen
Astrachaner Caviar,
hellgrau und wenig gesalzen,
empfehlen [4862]

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preussen,
Ohlauerstrasse 76|77, 3 Hechte.

Die Verlobung meiner Tochter Rosa mit dem Kaufmann Herrn Bernhard Schwersenzer in Trzemeszno beehre ich mich hierdurch allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [2852]
Constadt, den 16. September 1873.
Hirschel Lange.

Rosa Lange,
Bernhard Schwersenzer,
Verlobte.

Ihre am heutigen Tage in Schweidnitz vollzogene eheliche Verbindung zeigen hierdurch ergebenst an: [2828]
Carl Fritsch, Apotheker,
Agnes Fritsch, geb. **Beck.**
Breslau, den 16. September 1873.

Heute Früh 7¼ Uhr wurden durch die Geburt eines kräftigen Knaben hoch erfreut
Hirschberg in Schlesien,
den 15. Septbr. 1873.
Nathan Hirschfeld
und Frau **Bianka**, geb. **Pinoff.**

Statt jeder besonderen Meldung.
Durch die Geburt eines Mädchens wurden hocherfreut [1230]
Adolf Fleischer und Frau,
Selma, geb. Neumann.
Gleiwitz, den 16. September 1873.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied heute Abend 7½ Uhr nach langjährigen schweren Leiden mein innig geliebter Gatte, der Rittergutsbesitzer und Ritter höherer Orden [4854]
Hermann Freiherr v. Muschwitz
auf Stabelwitz.
Um stille Theilnahme bittet
Therese Freifrau v. Muschwitz,
geb. **Freiin v. Schaumberg.**
Stabelwitz, den 16. Septbr. 1873.

Durch das gestern erfolgte Ableben des Herrn
Baron v. Muschwitz
hat auch der Schlesische Bankverein einen schmerzlichen Verlust zu beklagen.
Seit dessen Bestehen dem Verwaltungs-Rath als Mitglied, in den letzten Jahren als stellvertretender Vorsitzender angehörend, hat der Verstorbene durch seine reiche Geschäfts-Erfahrung, durch seine ausgedehnten Verbindungen jederzeit die Interessen unseres Instituts zu fördern gewusst. Es bleibt ihm ein dankbares Andenken in unserer Mitte gesichert. [4855]
Breslau,
17. September 1873.
Die Geschäftsinhaber und der Verwaltungsrath des Schlesischen Bankvereins.

Am 14. d. M. starb nach langem Leiden in Ratibor im Hause eines Freundes der zum Personal des hiesigen Postamts gehörige [1228]
Postpractikant Herr **Carl Schiwon**
an der Lungen-Schwindsucht, die er sich im Dienste des Vaterlandes während des Feldzuges 1870/71 zugezogen hatte.
Ein tüchtiger, ehrenhafter Beamte, ein liebenswürdiger College, hat er sich die Achtung seiner Vorgesetzten und die Freundschaft seiner Amtsgenossen erworben. Dieselben werden seiner stets in Liebe gedenken.
Beuthen in Oberschlesien,
den 16. Septbr. 1873.
Der Postdirector und die Beamten des Postamts.

Am 15. dieses Monats verschied nach längerem Leiden hierselbst der Herr Kreisgerichts-Büreau-Diätar
Louis Mischke. [1231]
Sein ehrenhafter, biederer Charakter, insbesondere aber sein stark ausgeprägtes Pflichtgefühl sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.
Beuthen O.-S., 17. Septbr. 1873.
Die Büreau- und Kassen-Beamten des Königlichen Kreisgerichts.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen verschied nach längerem Leiden unsere heissgeliebte Mutter, Schwester, Tante, Gross- und Schwiegermutter,
Frau **Rosalie Troplowitz,**
geb. **Rosenthal,**
in fast vollendetem Alter von 64 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an [2851]
die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag Vormittag ½10 Uhr statt.
Ohlau, den 17. Sept. 1873.

Todes-Anzeige. [1226]
Gestern verschied nach längeren Leiden unser theurer Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Gasthausbesitzer **Bernhard Block** in einem Alter von 64 Jahren. Wer den ehrenwerthen Charakter des Verblichenen kannte, wird unsern gerechten Schmerz zu würdigen wissen.
Ratibor, Laurahütte, Stargard,
den 17. September 1873.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Den 17. Septbr., cr. 6¼ Uhr, starb in Breslau nach langem, schweren Leiden unser innigst geliebter Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager, der Buchdruckereibesitzer
Herr Friedrich Heinze.
Tiefbetrübt zeigen dies statt besonderer Meldung an:
Die tiefbetrübten
[2842] **Hinterbliebenen.**
P.-Wartenberg, 17. Sept. 1873.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Herr Dr. phil. Wellmann mit Frl. Minna Ebert in Labes.
Geburten: Ein Sohn dem Herrn Gymnasiallehrer Dr. Piper in Spandau, dem Hrn. Justizrath Willert in Neu-Ruppin. — Eine Tochter dem Herrn Pastor Kopp in Petershain, dem Königl. Preuß. Lt. a. D. Herrn Figueira von Almeida in Athen.
Todesfälle: Rittmeister u. Esc.-Chef im Schlesw.-Holst. Ulanen-Regt. Nr. 15 Hr. v. Hake in Straßburg.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 18. Septbr. „Der Freischütz." Oper in 4 Akten von F. Kind. Musik von C. M. von Weber.
Freitag, den 19. September. „Namenlos." Posse mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen, nach einem Kaiser'schen Stoffe von D. Kalisch u. C. Pohl. Musik von A. Conradi.

Lobe-Theater. [4852]
Donnerstag, den 18. Septbr. „Die Bekenntnisse." Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld. „Herrmann und Dorothea." Liederspiel in 1 Akt von D. Kalisch und A. Weirauch. Musik von A. Lang.
Freitag, den 19. September „Die Anna-Lise."
In Vorbereitung: „Epidemisch".

✉ Mont. 19. IX. $6^1/_2$ R. V.

Liebich's Etablissement.
Heute **Concert** der **Breslauer Concert-Kapelle.** Anfang 7 Uhr.
Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Weiß-Garten.
Donnerstag, den 18. Septbr. 1873:
Vorletzter [2831]
großer Sommernachts-Ball
Vorher: Concert, ausgeführt von der Springer'schen Capelle.
Entree: Herren 10 Sgr.
Damen à 5 Sgr.
Anfang des Concerts 8 Uhr.

Bresl. Actien-Brauerei.
Grosses Concert.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
☞ Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. [4860]

Seiffert's Etablissement in Rosenthal.
Den geehrten Inhabern der Billets zu den Donnerstag-Festen die erg. Mittheilung, daß heute, Donnerstag
Familien-Ball
bestimmt stattfindet. [4787]
Anfang 7 Uhr.

Vorschuß-Verein zu Breslau
eingetragene Genossenschaft.
Donnerstag, den 18. September, Abds. 7½ Uhr, im Saale des **Café restaurant**, Carlsstr., I. Etage:
ordentliche General-Versammlung.
T.-O. 1. Mittheilungen. 2. Geschäftsbericht für das 1. Semester c. 3. Abänderung des ersten Absatzes des § 68 des Statuts. [4660]
Der Vorstand
Laßwitz. Ullrich. Hofferichter. R. Sturm.

Cabinet-Flügel
von
Gustav Hagspiel,
Königl. Sächs. Hoflieferant.
Dresden.
Verdienst-Medaille, Wien 1873.
empfiehlt [4736]
Th. Müller,
79. Ohlauerstr. 79.

Nachruf
[1229]
an meine zu früh dahingeschiedene geliebte Schülerin
Adelhaide Wurm,
gestorben den 15. August 1873, in noch nicht vollendetem 10. Lebensjahre.

Ein Mond nun ist's, seit Du in fremder Erde,
Fern von der Heimath, schläfst den ew'gen Schlaf,
Du treues Kind, das Du in Blick, Gebehrde,
In Wort und That so gut nur warst und brav.

Ach, daß so zart den Eltern Du entrissen,
Die viel' der Hoffnungen auf Dich gebaut;
Die Dir von Deiner Jugend erstem Kissen
Voll treu'ster Elternlieb' in's Aug' geschaut.

Nicht Eltern nur, nicht Schwestern und Verwandte
Sind's, gegen die das Schicksal sich verschwor;
Die Armuth selbst, die auch an Dich sich wandte,
Ist's, die in Dir, o Kind, 'nen Freund verlor.

Ruh' sanft und leicht sei Dir die fremde Erde!
Ruh' sanft in Gott, Du Engel, hold und schön!
Und schallt dereinst der Auferstehung „Werde",
Dann hoffen wir auf freudig Wiedersehn!

Königshütte, im September 1873. **Max Böhm**, Lehrer.

Montag d. 22. u. Dinstag d. 23.
dieses Monats bleibt unsere Handlung der israelit. Festtage halber geschlossen.
Mit dieser Anzeige beehren wir uns, nachstehende Offerte zu verbinden, und empfehlen:
Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken und Gardinen in größter Auswahl;
Kleiderstoffe in **Seide, Wolle** rc. sowie
Damenmäntel und **Costumes** von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres.
Leinwand, Tischzeuge rc. rc.
Die Anschaffung großer Posten macht es uns möglich, sehr billige Preise zu stellen, worauf wir gütigst zu achten bitten. [4833]
J. Glücksmann & Co.,
71 Ohlauerstraße 71.
Bazar Fortuna.

S. Wartenberger's Special-Magazin
sämmtlicher Herren-Bedarfs- u. Luxusartikel
Ring Nr. 16, Becherseite,
5. Haus vom Blücherplatz,
empfiehlt sich mit reichhaltigem und elegantestem Lager von:
Paletot- und **Garniturstoffen** in- und ausländischen Fabrikats, wovon Bestellungen nach Maß schnell und modern ausgeführt werden;
ferner von
Oberhemden in Leinen, französischem Madapolam, Chiffon, Oxford, Crétons rc. — **Leinene Kragen und Manchetten.**
Tricot-Jacken, Hosen und **Socken** in Seide, Lammwolle und Baumwolle.
Manchetten- und Kragen-Knopfgarnituren in Schildpatt, Elfenbein und Perlmutt, mit und ohne Goldbelag.
Taschentücher in Seide, Leinen und Leinen-Battist.
Seidene Cachenez, Cravatten, Shlipse,
Hosenträger, Hüte und **Mützen,**
Handschuhe in Ziegen-, Lamm-, Wild- und Waschleder,
Gummi-Regenröcke, Reisedecken, Plaids, Plaidriemen, Toiletten-Necessaires und Reise-Utensilien
unter Zusicherung streng reeler und preiswerther Bedienung.
Ring Nr. 16, Becherseite,
5. Haus vom Blücherplatz. [4623]

Schlesische 3½proc. Pfandbriefe Littr. A.
auf Rittergut **Petschkendorf** (L. W.) und Rittergut **Fauljuppe** (L. W.) erwerben wir käuflich zum Tagescourse oder durch Umtausch gegen gleichhaltige Piecen und vergüten in beiden Fällen 2 Procent.
[4829] **Gebr. Friedlaender.**

Unser Bedarf an **raff. Rüböl** von monatlich 95 Ctr. soll zur Lieferung auf ein Jahr und zwar vom 1. October cr. bis dahin 1874 an den Mindestfordernden vergeben werden. Der Preis ist per Cassa franco Bahnhof hier zu stellen und sind die Angebote unter der Aufschrift „**Rüböl-Offerte**" bis zum 25. cr. versiegelt nach hier zu senden.
Gottesberg, den 15. September 1873. [1218]
Schlesische Kohlenwerks-Actien-Gesellschaft.



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur
von
Julius Hainauer.

Musikalien-Leih-Institut
von
Julius Hainauer.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Die Herren Aerzte
benachrichtigen wir, dass wir wie in unseren übrigen Journalzirkeln auch im **medizinischen** die Zeitschriften **nach freier Wahl der Abonnenten** abgeben und dass es eben so statthaft ist, nach Belieben Journale **aus anderen Fächern** hinzu zu wählen.
Der Zirkel beginnt zum 1. October und stehen Prospecte franco zu Diensten. [4872]
Leuckart'sche Sort.-, Buch- und Musikalien-Handlung.
(Albert Clar),
Kupferschmiedestrasse 13.
Ecke Schuhbrücke.

Zu den bevorstehenden Festtagen
empfiehlt die Königliche Hof-Musikalien-, Buch- u. Kunst-Handlung von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstr. 52,
ihr reichhaltiges Lager
Israelitischer Gebetbücher
in eleganten Einbänden zu billigen Preisen. [4578]

Neueste Moden
für
Unsere Damen.
Eine
illustrirte Modenzeitung
mit sehr reichhaltigen Schnittmusterbogen und colorirten
Mode-Kupfern.
Preis 10 Sgr.
vierteljährlich pränumerando.
Diese Modenzeitung ist speciell den Leserinnen d. Neuen Blattes gewidmet, kann aber auch apart zu obigem, gewiss fabelhaft billigen Preise durch alle Buchhandlungen und Postanstalten bezogen werden. [4741]

Langer's Clavier-Institut,
Tauenzienstrasse 22,
eröffnet Anf. **October** neue Curse.

Anmeldungen zu den [2339]
Engl. u. Franz. Cirkeln,
sowie zu den neuen Cursen in deutsch. Spr. u. Literat., Geogr., Gesch. rc. erbittet von 1—3 Uhr Nachm.
Marie Hausser,
diplomée Q. C. London,
Zimmerstraße 13.

Ich wohne jetzt Schuhbrücke Nr. 61 1. Etage. Sprechst. Vorm. von 8-9, Nachm. von 2—3 Uhr. [4751]
Dr. J. Łasiński.

Geschäfts-Verlegung.
Unser Comptoir und Fabrik befinden sich von heut ab
Klosterstraße 60.
L. & J. Cassirer,
[4868] Rahmen-Fabrik.

Für Mittel- und höhere Schulen.
darf als bewährtes Lehrmittel empfohlen werden:
Fischer's Compendium der lateinischen Sprache. I. Die regelmäßigen Formen. Geb. 8 Sgr. II. Die unregelmäßigen Formen. Geb. 8 Sgr. [4830]
(Verlag von Klemann in Berlin.)

Ein vorzüglicher Männerstand, neue Synagoge, Schweidnitzer Stadtgraben, welcher 400 Thlr. gekostet hat, für 300 Thlr. zu verkaufen. [2859]
Adressen sub B. 21 an die Exped. der Breslauer Ztg.

☞ **Musikfreunde** ☜
w. gebet. einer j. Sängerin ein kl. Kapital zur weitern Fortbildung auf einige J. g. Zins. zu leihen. Darauf Refl. w. geb. Offerten unter Chiffre A. Z. 100 poste rest. Breslau bis z. 21. d. M. niederzulegen. [2850]

Ein ehrenhafter Greis, 85 Jahr alt, seit 6 Jahren gelähmt, der sein Vermögen durch Unglück verloren, ganz verarmt ist, bittet edle Menschen um baldige Unterstützung. Gott wird lohnen. Auch das kleinste Scherflein wird dankbar angenommen. [4836]
Kaufmann Rosa, Ohlauerstr. 12, wird die Güte haben, die eingehenden Spenden in Empfang zu nehmen.

Für die bevorstehende 4. Klasse kauft die Unterzeichnete
Preuß. Original-Loose
und zahlt [4581]
☞ **pro Viertel 15 Thlr.**
= Sendungen von auswärts werden unter Postmandat ausgezahlt. =
Schlesinger's
Staats-Eff.-Handl., Ring 4.

Ein gut situirter junger Königlicher Beamter wünscht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, sich auf diesem Wege zu **verheirathen.**
Junge Damen mit einigem Vermögen wollen vertrauensvoll ihre werthe Adresse nebst Photographie unter H. D. 127 poste restante Czerwionka einsenden. [2756]

Für Geschlechts- u. Hautkr.
Special-Arzt **G. Riller**, (30jähr. Praxis), Bischofsstr. 8. Ausw. brieflich. [2846]

Geschlechtskrankheiten,
Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und Flechten heilt ohne Quecksilber gründlich und in kürzester Zeit.
Auswärtige brieflich. [4831]
Dr. August Loewenstein,
Dominikanerplatz 1.

Spec.-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstr. 91. [986]

Mit 15- bis 20,000 Thlr. Capital sucht eine größere Holzschneidemühle, verbunden mit Holzhandlung und Möbel-Fabrik einen [4847]
Theilnehmer.
Demselben wird eine sichere Revenue garantirt und könnte sich derselbe auch activ betheiligen, was jedoch nicht Bedingung wäre.
Offerten unter G. U. 276 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29 erbeten.

Capital gesucht.
Auf einen Baustellen-Complex, gute Lage innerhalb der Stadt, nachweislicher Werth mindenstens 100,000 Thlr, werden entweder 15,000 Thlr, zur ersten oder 35—40,000 Thlr. zur alleinigen Hypothek unter günstigen Bedingungen baldigst oder zum 1. Januar 1874 gesucht. Reflectanten belieben Offerten abzugeben unter C. T. 11 im Briefkasten der Breslauer Zeitung. [2753]

Junge Musiker,
im Zusammenspiel geübt, finden vom 1. October cr. ab Engagement im Musikcorps Königl. 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11. Instrumente sind: 1. Fagott, 1. Clarin. u. Violine, Cello und Althorn oder Becken, Posaune, Waldhorn. Anmeldung nimmt entgegen der Kapellmeister [4856]
Joh. Peplow in Breslau.

☞ Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21. [4372[

Oberschlesische Eisenwalzwerk-Actien-Gesellschaft.

Der Umtausch der vollgezahlten Interimsscheine unserer Gesellschaft gegen effective Stücke erfolgt von **Mittwoch**

den 24. September cr. ab

in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr an der Kasse von **J. Mamroth** Bankgeschäft in **Berlin,** Alte Leipzigerstraße 12. [1217]

Paruschowitz, den 18. September 1873.

Die Direction:

Bartsch. Lindau.

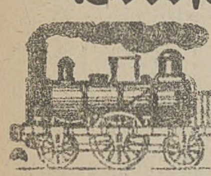
Oberschlesische Eisenbahn.

Nachdem der außergewöhnliche Andrang von Frachtgütern auf hiesigem Bahnhof nachgelassen und im Ganzen regelmäßige Abnahme stattgefunden hat, sind wir in der Lage, das reglementsmäßige Lagergeld vom 17. d. Mts. ab unter Aufhebung unserer Publikation vom 9. d. Mts. auf die früheren, im diesseitigen Local-Tarif vom 1. Mai 1869 bezeichneten Beträge wieder ermäßigen zu können. Wir wiederholen indeß unser dringendes Ersuchen an das betheiligte Publikum, für prompte Entladung der zur eigenen Entladung gestellten Wagen, sowie für regelmäßige Abfuhr der ankommenden Güter auch fernerhin Sorge tragen zu wollen.

Breslau, den 17. September 1873. [4874]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Die Frachtsätze für Steinkohlentransporte von Königshütte und Karolinengrube nach Wolmirstedt sind um je 0,03 Sgr. pro Ctr. ermäßigt.

Breslau, den 13. September 1873. [4871]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Actionäre der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft werden hierdurch gemäß § 6 der Gesellschaftsstatuten aufgefordert, die dritte Einzahlung von Zehn Procent

	Thlr.	Sgr.	Pf.
auf die Stamm-Actien mit...	10 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
abzüglich der Zinsen, laut § 8, auf die bereits eingezahlten Zwanzig Procent für die Zeit vom 16. Januar bis 30. September d. J. mit........	— „	21 „	3 „

daher netto mit 9 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. per Stamm-Actie,

	Thlr.	Sgr.	Pf.
auf die Stamm-Prioritäts-Actien mit........	20 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
abzüglich der Zinsen wie vorher mit........	1 „	12 „	6 „

daher netto mit 18 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. per Stamm-Prioritäts-Actie

in der Zeit

vom 1. bis incl. 8. October 1873

bei dem Bankhause Mendelssohn & Comp. zu Berlin, **dem Schlesischen Bankverein zu Breslau,** der Kreis-Communalkasse zu Militsch, der Kämmereikasse zu Krotoschin oder der Kämmereikasse zu Wreschen unter Vorlage der Quittungsbogen, auf welchen die erfolgte Einzahlung bescheinigt werden wird, zu leisten.

Es wird ersucht, diese dritte Einzahlung möglichst bei derjenigen der vorbezeichneten Annahmestellen zu bewirken, bei welcher die ersten beiden erfolgt sind.

Breslau, den 11. September 1873. [4629]

Der Aufsichtsrath.

J. V.: Fromberg.

Altlandschaftliche Schlesische auf **Zobten,** Löwenberger Kreises, Schweidnitz-Jauerschen Landschafts-Systems haftende **3½% Pfandbriefe Lit. A.** werden, unter Vergütung von **Zwei Procent** über Cours, angekauft, oder gegen andere dergleichen Pfandbriefe umgetauscht vom [4621]

Schlesischen Bank-Verein zu Breslau.

F. Karsch, Kunsthandlung.

[4853] **Neu aufgestellt:**

Norwegische Küste von **Hans Gude.**

Vorposten und Marsch über den Jura von **Ch. Sell.**

Waldlandschaft von **A. Kessler** u. a. m.

Meine

Damen-Mäntel-Fabrik

habe ich vom Ringe nach meinem Hause [3974]

Albrechtsstraße Nr. 58

(2. Haus vom Ringe)

verlegt. **A. Süssmann.**

Johannis-Roggen

zur Saat, vom **Dominium Schönfeld** bei **Constadt** offerirt à 20 Sgr. per 200 Pfund über Breslauer amtliche Notiz die [4820]

Schlesische Central-Bank für Landwirthschaft und Handel.

Bekanntmachung. [663]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3427 die Firma

J. Jacoby

und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Jacoby** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 13. September 1873.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [661]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3428 die Firma

C. Glaser

und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Glaser, Caroline** geb. **Baron,** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 13. September 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [662]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3429 die Firma

Oscar Hasse

und als deren Inhaber der Kaufmann **Oscar Hasse** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 13. September 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [667]

In unser Procuren-Register ist Nr. 769 die verehelichte Kaufmann **Borck Henriette** geb. **Kalischer** hier als Procuristin der hier bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 1054 eingetragenen Handelsgesellschaft

Kalischer & Borck

heute eingetragen worden.

Breslau, den 13. Septbr. 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

Bekanntmachung. [665]

In unser Procuren-Register ist Nr. 768 der **Moritz Glaser** hier als Procurist der verehelichten Kaufmann **Glaser, Caroline** geb. **Baron,** hier für deren hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 3428 eingetragene Firma

C. Glaser

heute eingetragen worden.

Breslau, den 13. September 1873.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [664]

In unser Genossenschafts-Register ist bei Nr. 1 die

Breslauer Bau-Spar-Genossenschaft, eingetragene Genossenschaft

betreffend, folgendes:

„Der § 2c und der § 40f des Gesellschaftsvertrages ist durch Beschluß der General-Versammlung vom 22. Juni 1873 abgeändert."

heute eingetragen worden.

Breslau, den 13. September 1873.

Königliches Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [666]

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1054 die von

1) dem Kaufmann **Isidor Borck** zu Breslau,
2) dem Schneidermeister **Joseph Kalischer** zu Breslau

am 1. August 1873 hier unter der Firma

Kalischer & Borck

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Kaufmann **Isidor Borck** berechtigt.

Breslau, den 13. September 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [1624]

Bei der Vertheilung der Kaufgelder der dem **Ernst Koffmahne** gehörig gewesenen und zwangsweise verkauften Freistelle Nr. 2 Pontwitz ist die daselbst Abtheilung III. Nr. 10 für die Gutsherrschaft zu Pontwitz zinslos zufolge Verfügung vom 24. April 1841 eingetragene rückständige Laudemial-Forderung von 60 Thlr. zur Hebung gelangt und zu einer Special-Masse genommen worden.

Alle Diejenigen, welche an diese Special-Masse Eigenthums-, Pfand- oder andere Rechte geltend machen wollen, haben dieselben von heut binnen 6 Wochen, spätestens in dem

am 18. November 1873, Vormittags 11¼ Uhr,

vor dem Unterzeichneten im Parteienzimmer Nr. III anstehenden Termine bei Vermeidung der Präclusion anzumelden.

Oels, den 12. September 1873.

Königliches Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Steiner.

In Saabor bei Grünberg ist eine bereits 30 Jahre schwunghaft betriebene Färberei zu verkaufen. Das Nähere bei Seibt in Saabor.

Oeffentliches Aufgebot.

Zu folgenden, in der Subhastationssache des Brauereibesitzers **Joseph Heider** Nr. 21 Althof bei der Kaufgelder-Vertheilung zur Hebung gelangten Hypotheken

1. der Rubr. III Nr. 4 für die ständische Darlehnskasse der Provinz Schlesien aus der Urkunde vom 31. Mai 1855 eingetragenen Darlehenspost von 100 Thlr. und 5% Zinsen.
2. der Rubr. III Nr. 5 für den Freisteller **Gottlieb Jornitz** in Karauschke aus der Urkunde vom 9. März 1857 eingetragenen 224 Thlr.,
3. der Rubr. III Nr. 10 ohne Instrument für den Freigärtner **Gottlieb Remane** in Alt-Karauschke ex judicato vom 28. Januar 1859 eingetragenen 19 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf.,
4. der Rubr. III Nr. 11 aus dem Mandate vom 28. Septbr. 1860 für den Rechts-Anwalt **Vette** in Trebnitz gegen Instrument und Zinsen eingetragenen 8 Thlr. 15. Sgr.,
5. der Rubr. III Nr. 12 aus dem Urtel vom 27. November 1867 für denselben ohne Instrument eingetragenen 1 Thlr. 21 Sgr.,
6. der Rubr. III Nr. 14 für den Freigärtner **Remane** in Alt-Karauschke aus dem Urtel vom 27. Juni 1861 gegen Instrument eingetragenen 21 Thlr. 23 Sgr.,
7. der Rubr. III Nr. 16 für den Freigärtner **Johann Gottlieb Jornitz** in Alt-Karauschke aus dem Instrument vom 26. Februar 1862 nebst Zinsen eingetragenen 68 Thlr., und
8. der Rub. III Nr. 17 aus dem Mandat vom 14. November 1862 ohne Instrument und zinslos für den Gasthofbesitzer **Gottlieb Vogt** in Tannwald, welcher verstorben und von seinen Kindern:
   - a. der verehel. Kretschmer **Emilie Otto** zu Tannwald,
   - b. der verehel. Bauer **Bertha Mohaupt** in Riemberg,
   - c. dem Müller **Julius Vogt** in Tannwald,
   - d. der **Anna Juliane** verehelichten Gastwirth **Kinner** in Dyhernfurth,
   - e. dem Bauergutsbesitzer **August Vogt** in Schön-Elguth und
   - f. dem Stellenbesitzer **Carl Vogt** in Pathendorf beerbt worden ist,

   eingetragenen 13 Thlr. 3 Sgr.,

welche Posten bei der Kaufgelderbelegung und zwar die ad 1 mit 105 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf., die ad 2 mit 241 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf., die ad 3 mit 19 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf., die ad 4 mit 11 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf., die ad 5 mit 1 Thlr. 21 Sgr. die ad 6 mit 23 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf., die ad 7 mit 72 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. und die ad 8 mit 13 Thlr. 3 Sgr. zusammen mit 489 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf. zur Hebung gelangt und mit welchen Geldern, Specialmassen angelegt worden sind, hat sich Niemand mit ihren Ansprüchen gemeldet.

Es vergeht nunmehr hiermit an alle diejenigen, welche an die vorgenannten Hypotheken oder die auf Grund derselben gebildeten Specialmassen aus irgend einem Grunde, Ansprüche machen wollen, die Aufforderung dieselben bei dem Subhastations-Richter des unterzeichneten Gerichts spätestens in dem vor demselben auf

den 14. Novembr cr. Vormittag 11 Uhr.

im Sessionszimmer Nr. II anberaumten Termine zur Vermeidung der Präclusion anzumelden. [1621]

Wohlau, den 12. Septbr. 1873.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter

gez. Gorke.

Bekanntmachung. [1622]

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 399 die Firma

Ed. Stritzke

zu Patschkau und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Stritzke** zu Patschkau am 10. September 1873 eingetragen worden.

Neisse, den 11. September 1873.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1623]

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 374 die Firma **„Adolph Ehrenberg"** zu Gnadenfrei und als deren Inhaber der Apotheker **Adolph Ehrenberg** daselbst heute eingetragen worden.

Reichenbach i./Schl., 11. Sept. 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Die Ergänzung des schadhaften Oder-Bohlwerkes am Grundstücke des unterzeichneten Amtes soll in öffentlicher Submission vergeben werden. [1618]

Versiegelte Offerten mit bezeichnender Aufschrift nehmen wir bis zum Termin, **Sonnabend den 20. d. M. Vormittags 11 Uhr** in unserm Bureau — Werderstraße 24 — entgegen, woselbst auch Kostenanschlag und Bedingungen eingesehen werden können.

Breslau, den 16. September 1873.

Königl. Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Die Stadt-Commune Cosel beabsichtigt das ihr gehörige, in der besten Geschäftsgegend am Markte belegene **Stadtwaage-Gebäude** zu verkaufen.

Hierzu haben wir einen Termin auf **Montag, den 10. Novbr. d. J.,** Vormittags 10 Uhr,

im Magistrats-Sitzungssaale hierselbst anberaumt, wozu wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß die Verkaufsbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können, auch Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen ertheilt werden.

Da Handel und Industrie durch Aufhebung der Stadt als Festung, sowie durch die Aussicht, daß dieselbe in nächster Zeit von zwei Eisenbahnlinien berührt werden wird und bei der günstigen Lage an der Oder einer großen Entwickung entgegengehen, machen wir etwaige auswärtige Reflectanten besonders darauf aufmerksam. [1627]

Cosel, den 15. September 1873.

Der Magistrat.

Bartsch.

Bekanntmachung.

Die Stadt-Commune Cosel beabsichtigt die ihr gehörige, eine Viertelstunde von der Stadt belegene **Ziegelei** mit vollem Inventar und einem Ofen zu verkaufen.

Hierzu haben wir einen Termin auf **Dinstag, den 11. Novbr. d. J.,** Vormittags 10 Uhr,

im Magistrats-Sitzungssaale hierselbst anberaumt, wozu wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß die Verkaufsbedingungen in unserer Registratur einzusehen sind, auch Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen ertheilt werden.

Auswärtige Reflectanten machen wir noch darauf aufmerksam, daß die Oberschlesische Eisenbahn im nächsten Jahre zwischen der Stadt und der Ziegelei einen Bahnhof bauen, das Baumaterial mithin eine lucrative Verwerthung finden wird. [1626]

Cosel, den 15. September 1873.

Der Magistrat.

Bartsch.

Freiburg i. Schl., den 16. September 1873.

An unserer Ostern 1874 mit den Klassen Tertia, Quarta, Quinta und Sexta zu eröffnenden höheren Bürgerschule sind 2 mit 900 Thlr. resp. 750 Thlr. dotirte **wissenschaftliche Lehrerstellen** und die mit 500 Thlr. dotirte **technische Lehrerstelle** zu besetzen. Für die erste der wissenschaftlichen Stellen wird Facultas für neuere Sprachen, für die andere Facultas für Naturwissenschaften verlangt. Für etwaige Uebernahme des Turnunterrichts wird besondere Remuneration gewährt. Qualificirte Bewerber wollen ihre Zeugnisse bis spätestens zum **5. October c.** an uns einreichen.

Der Magistrat. [1625]

Bekanntmachung.

Bei unserer Verwaltung ist eine **Polizei-Sergeanten-Stelle** mit 280 Thlr. jährlichem Gehalt, freier Wohnung oder 18 Thlr. Wohnungs-Entschädigung und freier Dienstkleidung sofort zu besetzen. Qualificirte, civilversorgungsberechtigte, der deutschen und polnischen Sprache mächtige Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Atteste und eines selbstverfaßten Lebenslaufs bis zum **26. d. Mts.** bei uns einreichen und sich persönlich vorstellen.

Der definitiven Anstellung muß eine Probezeit von mindestens 4 Wochen vorhergehen.

Oppeln, am 8. September 1873.

Der Magistrat.

Goetz. [1603]

Zoll-Verpachtung.

Sonnabene, den 27. Septbr. c., Nachmittags 3 Uhr, wird auf hiesigem Rathhause die Chaussee-Hebestelle in **Gusten** mit 1½ meiliger Hebebefugniß für die Zeit vom 1. October bis 2. April 1874 meistbietend verpachtet.

An Bietungs-Caution sind 100 Thlr. zu legen. [1219]

Ohlau, den 16. September 1863.

Das Directorium des Ohlau-Strehlener Chausseebau-Vereins.

Gerichtliche-Auction.

Am 25. Sept. c., Vorm. 9 Uhr sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude** 30 Säcke mit verschiedenen Sämereien (Lupinen, Seradella &c.) 4 Pulte, 1 Ladentafel, mehrere Repositorien, 1 Brückenwaage, diverse Geschäfts-Utensilien, 8 Mille gute Cigarren, **und um 11 Uhr ein eiserner Geldschrank** gegen sofortige Bezahlung, versteigert werden.

[4839] Der Rechnungs-Rath Piper.

Große Auction

von

Marmorwaaren.

Freitag den 19. Sept., Vormittags von 10 Uhr ab werde ich **Schweidnitzerstr. 8, parterre,** wegen Abreise des Besitzers [2834]

sehr elegante Florentiner Marmor-Kunstgegenstände, besteh. in Vasen, Krügen, Schaalen, Urnen, Aufsätzen, Figuren, u. v. A. in verschiedenen Größen,

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

M. Karfunkel,

Auctions-Commissarius.

Ritterguts-Verkauf.

Die den Erben des Rittergutsbesitzers **Hanke** gehörigen, eine Meile von hier belegenen Grundstücke:

- a. das Rittergut **Nieder-Herrndorf,**
- b. die Ziegelei Nr. 70 zu **Ober-Herrndorf;**

ad a. mit 453 Hectar 72 Ar 40 Qudr.-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien, zur Grundsteuer mit 3513 $^{6}/_{100}$ Thlr. Reinertrag, zur Gebäudesteuer mit 444 Thlr. Nutzungswerth veranlagt,

ad b. mit 1 Hectar 12 Ar 80 Quadr.-Meter der Gebäudesteuer unterliegenden Ländereien, zur Grundsteuer mit 3 $^{82}/_{100}$ Thlr. Reinertrag, zur Gebäudesteuer mit 53 Thlr. Nutzungswerth veranlagt

sollen, jedoch mit Ausschluß des im Sucker-Vorwerk belegenen sogenannten Suckerschlößchens von 86 Ar 30 Qudr.-Meter Fläche, zum Verkauf gelangen.

Behufs Vorbereitung dieses Verkaufs habe ich im Auftrage der Erben auf

den 11. November 1873, Mittags 12 Uhr,

in meinem Bureau, Markt Nr. 10 hierselbst einen Versteigerungstermin anberaumt.

Das Mindestgebot beträgt 180,000 Thaler, die bei Abschluß des Kaufvertrages zu leistende baare Anzahlung vorbehaltlich näherer Verständigung 90,000 Thlr.

An Schulden sind nur 43,080 Thlr. Pfandbriefe zu übernehmen.

Das Gut wird von 2 Eisenbahnen und von der Glogau-Beuthener Chaussee berührt. Es liegt in reizvoller Gegend und hat ein überaus schönes, durchaus herrschaftlich eingerichtetes Schloß.

Die näheren Kaufbedingungen sind bei mir und im Gutsschlosse einzusehen. Zur Mittheilung derselben bin ich gegen Erstattung der Copialien gern bereit. [1223]

Glogau, den 16. September 1873.

Dr. Albrecht Altmann,

Rechtsanwalt und Notar.

Dr. Meyer's Unterleibspillen,

vorzüglich bewährt gegen Magenschwäche, Hämorrhoidalbeschwerden &c. Preis mit ärztlicher Anweisung 1 Thlr. Berlin: Löwen-Apotheke. Breslau: k. Universitäts-Apotheke. [1216]

„Berliner Börsen-Courier“

Börsenblatt ersten Ranges und reichhaltige politische Zeitung.

Wöchentlich 12 Nummern: Sonntags eine Morgen-, Montags eine Abendausgabe, an den übrigen Tagen Morgen- und Abend-Nummern.

Jeden Sonntag eine feuilletonistische Beilage: „Die Station“.

Inhalt der Abend-Ausgabe: Vollständiger Berliner **Courszettel** — Uebersichtliche correcte **Verloosungslisten** — Uebersichten der **Eisenbahn-Einnahmen** etc. etc. — Referate und Kritiken über die Erscheinungen auf dem Gebiete der Börse — Correspondenzen von allen Börsenplätzen.
Princip: **strengste Unparteilichkeit.**

Inhalt der Morgen-Ausgabe: Freisinnige Leitartikel — Tägliche politische Rundschau — Telegramme — Correspondenzen — Hof- und amtliche Mittheilungen — Berliner Lokal-Nachrichten — Berichte über Kunst und Literatur mit besonderer Berücksichtigung des Theaters in seinen künstlerischen und persönlichen Beziehungen — Reichhaltiges Feuilleton.

Die Abonnenten des „Berliner Börsen-Courier“ erhalten auf schriftliche Anfragen, mittelst eines allmonatlich von der Expedition der Zeitung beigefügten Fragebogenformulars, Rath und ein sachliches Urtheil über jedes bestimmt zu bezeichnende Effect. [1215]

Der „Berliner Börsen-Courier“ ist zum Preise von 2 Thlr. 20 Sgr. vierteljährlich durch alle Postanstalten zu beziehen. Probenummern versendet auf Wunsch die Expedition Mohrenstr. 23 in Berlin.

General-Agentur
für
Schlesien.
[4664]

Eine bereits eingeführte solide Gesellschaft sucht einen General-Agenten bei hoher Provision und Jahres-Fixum. Die Einkünfte der General-Agentur sind derart, daß sich ein tüchtiger, umsichtiger Geschäftsmann mit guten Bekantschaften eine sichere Existenz begründen kann; — und wollen sich daher nur solche Reflectanten melden, die für eine gediegene Geschäftsführung absolute Gewähr leisten und sich ausschließlich der zu übertragenden Vertretung widmen; oder aber bereits das Mandat einer bekannten, gut organisirten Versicherungsgesellschaft besitzen.

Gefl. Offerte unter Chiffre **R. K.** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin.**

Der Stadthaus-Keller ist behufs Veränderung bis auf Weiteres geschlossen.

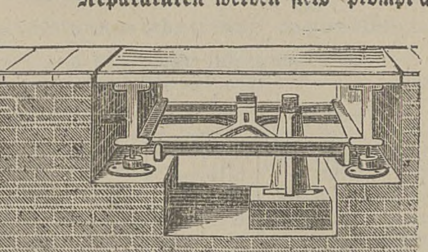
Breslau, den 16. September 1873.

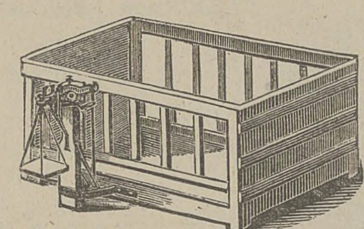
Die Verwaltung der Societäts-Brauerei Gorkau.

H. Herrmann's Fabrik, Breslau, Neue Weltgasse 36,

empfiehlt als Specialität: [3553]

Centesimal-Waagen zu 60—1000 Ctrn. Tragkraft für große Etablissements 2c.
Centesimal-Krahn-Waagen zum Abwägen von Dampfkesseln, Maschinenstücken 2c.
Decimal-Waagen zu ½—80 Ctrn. Tragkraft für Fabriken, Kaufleute 2c.
Decimal-Waagen, ganz in Eisen, von 5—100 Ctrn. Tragkraft, für Hüttenwerke 2c.
Eiserne Hütten-Waagen zum raschen Verwiegen von Schienen, Walzpaketen 2c.
Decimal- und Centesimal-Viehwaagen zu 35 Ctrn. Tragkraft für Landwirthe 2c.
Reparaturen werden stets prompt ausgeführt.





Filiale in **BRESLAU** Claassenstr. 18.

Continental-Actien-Gesellschaft für Wasser- und Gasanlagen in Berlin, Prinzenstrasse Nr. 71.

Filiale in **GRAZ** Radetzkystr. 1.

Unternehmer für den Bau von ganzen Wasserwerken und Gasanstalten, Wasser- und Gasleitungen, Canalisationen, Centralheizungen jeder Art und Ventilationen. Zink-, Messing- und Bronce-Giesserei. Fabrik von Gaskronen, Ampeln, Wandarmen und sämmtlichen zu Gas-, Wasserleitungs- und Heizungs-Anlagen erforderlichen Artikeln, Candelaber, Laternenarme und Laternen in grosser Auswahl. Schieber für Wasser- und Gasleitungen in allen Dimensionen, Hydranten und Brunnenständer neuester Construction, Fontainen, Badewannen, Badeöfen, Waschtoiletten, Closeteinrichtungen und Desinfection. Eisenbahn-Laternen aller Art: Locomotiv-, Weichen-, Oberwagen-Laternen und Laternen für den Betrieb auf den Strecken.

RŒHREN. [3276]

Grosses Lager von gusseisernen, schmiedeeisernen und Thonröhren und Verbindungsstücken in allen Dimensionen, Blei- und Bleiröhren, Theer- und Weissstricken und allen Werkzeugen unserer Branche.

כשר יין לקדוש על י"ט

Zum bevorstehenden Feste empfehle ich folgende koscher Weine:

	ganze Flasche,	½ Flasche.
Muscat Lunel	— Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.	8 Sgr. 9 Pf.
Herber Ungar-Wein	— „ 17 „ 6 „	8 „ 9 „
Fein gezehrten Ungar-Wein, die Originalflasche	1 Thlr.	
Rheinweine:		
Hochheimer	1 Thlr. 10 Sgr. — Pf.	20 Sgr. — Pf.
Niersteiner	1 „ 2 „ 6 „	17 „ 6 „
Rüdesheimer	1 „ — „ — „	15 „ — „
Deidesheimer	— „ 25 „ — „	12 „ 6 „
Rothwein:		
Aßmanshäuser	1 „ 10 „ — „	20 „ — „

[4870] **L. Sachs,** Sach's Hôtel am Carlsplatz.

Gasthof-Verkauf.

Ein Gasthof in der Provinz mit guten Gastzimmern und großen Stallungen ist Verhältnisse halber bald billigst zu verkaufen. [4849]
Näheres sub **F. S. 251** durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29.

Eine Kalkofenbesitzung,

an der Oder gelegen, in einer Provinzialstadt Mittelschlesiens, ist Familienverhältnisse halber bald zu verkaufen. Offerten an die Expedition der Breslauer Zeitung unter **Nr. 71** erbeten. [2556]

Für Haarleidende.

Herrn **Edmund Bühligen, Leipzig,** Ritterstraße 43.

(Zeugniß Nr. 17008.) Nach einer überstandenen Blatternkrankheit und **zwar in einem Alter von 68 Jahren** verlor ich meine Haare so stark, daß ich annehmen mußte, in kurzer Zeit keines mehr zu besitzen. Vertrauensvoll wendete ich mich an Sie und nach Prüfung der eingesendeten Haare empfing ich diejenigen Medicamente (nebst Gebrauchsanweisung), wo ich über den Erfolg **nun meinen innigsten Dank** aussprechen kann. Denn binnen einem Zeitraume **von 8 Tagen war nicht mehr das Mindeste von einem Ausfallen zu bemerken,** sondern die **Kopfhaut war wie neu gestärkt** und die **noch vorhandenen Haare wuchsen wieder kräftig; auch bildete sich** nach einiger Zeit auf den **ausgefallenen (kahlen) Stellen ein kräftiger Haarwuchs.**

Ober-Seiffersdorff i/Schl., d. 21/7. 1873.

Ihr ergebener dankbarer
[1182] **Simon,** Gutspächter.

Freitag, den 19. und Sonnabend, den 20. Septbr. bin ich in **Breslau, Hotel zur goldenen Gans,** täglich von 10—4 Uhr persönlich zu sprechen.

Bühligen.

Beigeordneten-Posten.

Mit dem 1. December d. J. wird die Stelle eines besoldeten Magistrats-Mitgliedes und Beigeordneten hierselbst vacant und soll anderweitig auf die Dauer von 12 Jahren besetzt werden.

Qualificirte Bewerber werden ersucht, **ihre Meldungen bis spätestens 15. October c.** an den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Dr. Freund hierselbst franco einzusenden.

Mit der Stelle ist ein jährliches Gehalt von Zwölf Hundert Thalern verbunden. [4809]

Gleiwitz, den 15. September 1873.

Der Magistrat.
(gez.) Teuchert.

Gärtnerstelle.

Zur Pflege unserer Promenaden- und Baum-Pflanzungen soll sofort ein tüchtiger Baumwärter angestellt werden, welcher auch andere seinen Kräften und Befähigungen angemessene Arbeiten im städtischen Interesse übernehmen muß.
Gehalt 20 bis 25 Thlr. monatlich nach Vereinbarung.
Bewerbungen sind bald einzureichen. [4812]

Beuthen OS., den 5. September 1873.

Der Magistrat.
Küper.

Bier-Import- und Export-Geschäft Gebrüder Hollack, Dresden.

Lager und alleiniges Depot [4084]
der ersten Actien-Bierbrauerei zu Pilsen.

Culmbacher, Erlanger und Nürnberger Biere
aus den renommirtesten Brauereien.
Wiener Bier von **A. Dreher** aus Klein-Schwechat bei Wien.
Fachkisten von 50 Fl. an.
Unsere alten und feinen Biere halten wir den Herren Restaurateuren bestens empfohlen und garantiren für nur echte Biere in Originalgebinden.

Bruchsteine, rohe Platten und Pflastersteine

offerire ich bei prompter Effectuirung zu den anerkannt billigsten Preisen.

S. A. Kleineidam,
Ring 52. [2821]

Zum Lohndrusch

offeriren unsere neuen **Locomobilen und Dampfdreschmaschinen.**

Felix Lober & Co., Breslau,
[4797] Tauenzienstraße Nr. 6a.

Ein lebhaftes **Material-Geschäft** am hiesigen Platze, mit fester Kundschaft, ist Umstände halber bald oder per 1. Octbr. cr. zu verkaufen; es bietet einem strebsamen jungen Manne eine dankbare Existenz. Erforderlich 2—3000 Thlr. Franco-Offerten sub **G. Z. 279** nimmt die Annoncen-Exped. von Haasenstein & Vogler, Ring 29 entgegen. [4851]

Eine [4808]

Gasanstalt

in einer größeren Provinzialstadt und Eisenbahnstation ist besonderer Umstände halber **sofort** mit 8—10000 Thlr. Anzahlung **zu verkaufen.**
Nur reelle Selbstkäufer belieben ihre Adressen unter Chiffre **M. 4137** an die Annoncen-Exped. von Rudolf Mosse in Breslau einzusenden.

11—12,000 Ctr. Oberschl. Steinkohle

werden in den Monaten October bis März, wöchentlich 4—5 Waggons gebraucht, frei Bahnhof hier, zu liefern und Offerten poste restante Breslau B. M. Nr. 5 verlangt. [4834]

Die erste Sendung

Frischer Gemüse

in

Blechbüchsen

als

Schooten, Bohnen, Stangen- und Brechspargel

empfehlen [4863]

Gebr. Knaus,
Hoflieferanten
Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen,
Ohlauer-Str. 76|77, 3 Hechte.



Dobrowolski's
Russische Thee-Niederlage,
Klosterstraße 1,
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen russischen und Pecco-Thee's zu billigen Preisen. [4866]

Visiten-Karten,

in neuester Art angefertigt, 100 Stück 15, 20, 25 und 30 Sgr.,

Verlobungs-Anzeigen,
Hochzeits-Einladungen, Monogramme und Wappen auf
Briefbogen u. Couverts
empfiehlt in schönster Ausführung die Papier-Handlung [4137]
N. Raschkow jr.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,

Brüderstraße 10b,
empfiehlt Flügel und Pianino's, neue und gebrauchte, in großer Auswahl unter mehrjähriger Garantie. [2853]

Grossisten und Wiederverkäufern

empfehle Damen-Bashliks pr. Dtzd. mit 6, 6½ und 7 Thlr. [4544]
Simon Freund jr.,
Berlin, Brandenburgstr. 61.

Offizier-, Jagd-, und Knaben-Stiefeln

[2845]
empfiehlt
in bester Waare
die
Schuhwaaren-Handlg.
von
J. W. R. Müller,
Schweidnitzerstr. 45, I.

Fabrik aller Arten Gesundheits-Einlege-Sohlen.
Carl H. Beyer in Leipzig, Peterstraße Nr. 43. [4842]

Schwefel-Seife, Theer-Seife,

beste Mittel gegen Hautausschläge à Stück 5 Sgr.
Reine Rindermark-Pommade,
à Kr. 3, 4, 5, 6 Sgr.
Rosen-Pommade,
à Krause 5, 6 u. 10 Sgr.
Wachs-Pommade, Olivenharzpommade
à Stück 1, 2, 2½ u. 5 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Geldschränke

feuer- und diebessicher, bester Construction, stehen wieder fertig zum Verkauf [4680]
Uferstraße 26b. Heinricht.

Unterzeichnete Maschinen-Fabrik empfiehlt dauerhafte und leistungsfähige [4752]
Dreschmaschinen
mit und ohne Reinigungssystem, von 2 bis 4 Pferdekraft, **Siedemaschinen** mit 2, 3 und 4 Messern für Hand- und Roßbetrieb, **Schroot- und Mehlmühlen, Haferquetschen,** ebenso **Lohmühlen** für Gerber unter Garantie zu soliden Preisen.
Auerbach & Roeder,
Breslau, Blücherstraße Nr. 7.

Leimleder

bester Qualität einen größern Posten hat abzugeben [1203]
F. Haase in Rybnik.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Für eine gut bewährte Erzieherin, musik. gebildet und in Sprachen tüchtig, wird vom Rabb. Dr. Loewenmeyer zu Frankfurt a. O. (der auch jede anderw. gew. Auskt. gern erth.), Stell in einem jüdischen Hause gesucht.

Für Neisse wird die Niederlassung einer geprüften Kindergärtnerin dringend gewünscht. Näheres R. F. 30 poste restante Neisse. [2803]

Eine Wirthschafterin,
moralisch und anspruchslos, in mittleren Jahren, welche mit der feinen Küche, Wäsche, Backen u. s. w. gründlich Bescheid weiß, suche ich für Neujahr bei hohem Gehalt. Zeugnisse, auch über die jetzige Stellung, bis Michaelis franco an mich. [4758]
Hainau.
Pauline Wirbel.

Ein Buchhalter
und Correspondent, der schon gereist ist, durchaus praktisch, und gut empfohlen, sucht Stellung. Gefl. Off. unter Z. 100 an die Expedition des Oberschlesischen Anzeigers, Ratibor.

Ein junger Kaufmann, der bereits etablirt gewesen, in der Manufactur- als auch Tuch-Branche vollständig firm, und dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht entweder als Führer oder Reisender in derartigem Geschäft Stellung.
Gef. Off. werden unt. R. S. 20 in der Exp. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann (Comptorist) mit Buchführung (italienisch) und Correspondenz im Engl. und Franz. vertraut, sucht per 1. Januar 1874 anderweit Stellung in einem Fabrik-Geschäft. [4845]
Offerten unter R. S. 720 an Haasenstein & Vogler in Hirschberg in Schl. erbeten.

Ein junger Mann (Specerist) sucht zur Ausbildung bei bescheidenen Ansprüchen in einer Fabrik oder Comptoir, gleichviel welcher Branche, per 1. oder 15. Oct. Stellung. Gefl. Off. werden unter F. S. 50 poste rest. Antonienhütte erbeten. [2826]

Ein junger Mann, Specerist, gewandter Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. oder 15. November c. anderw. Stellung.
Gefl. Off. erbitte poste restante R. C. 10 Tost. [2827]

Für ein renommirtes Garn- und Posamentier-Geschäft wird ein solider junger Mann gesucht. Antritt bald oder Neujahr. Reflectanten wollen sich melden bei Schippang & Schmidtchen, Hummerei 54. [2830]

Für mein Leder-Ausschnitt- und Fabrik-Geschäft suche ich einen mit dieser Branche sowie Buchführung und Correspondenz vertrauten jungen Mann. [1222]
Oels. David Cohn.

Für eine Liqueur-Fabrik in Mähren wird ein tüchtiger
Manipulant
gesucht. Bedingungen: Gründliche Kenntnisse des Destillationswesen in Bezug auf Liqueur-Erzeugung und Gewinnung ätherischer Oele, dagegen gute Salairung mit freiem Quartier. Offerten mit Abschrift von Zeugnissen beliebt befördern sub T. P. 871 Haasenstein & Vogler Annoncen-Expedition in Wien.

Stellen-Gesuch.
Ein junger Mann, der seiner Militärpflicht genügt und jetzt entlassen wurde, vordem aber im Comptoir thätig war, auch mit Buchführung nicht unbekannt ist, sucht Stellung pr. ersten October c. im Comptoir einer Fabrik oder sonstigen Geschäftes unter bescheidenen Ansprüchen. [2809]
Gefl. Reflectanten wollen sich an Herrn Edmund Baerwaldt in Hirschberg i. Schl. wenden, welcher weitere Auskunft zu ertheilen die Güte haben wird.

Ein junger Mann,
praktischer Destillateur, welcher der polnischen Sprache mächtig, findet sofort oder per 1. October d. J. Stellung bei [1210]
W. Landsberger
in Myslowitz.

Ein junger Mann,
18 Jahr alt, bis jetzt in einem Getreide- und Producten-Geschäft thätig, der doppelten Buchführung mächtig, wünscht Stellung per 1. October cr. als Buchhalter in einem ähnlichen Geschäft. Gefl. Offerten sub Chiffre O. 4139 beförd. die Annonc.-Exped. von Rudolf Mosse in Breslau.

Für mein Colonial-Waaren- und Delicatessen-Geschäft suche sofort oder pr. 1. October einen
tüchtigen Commis.
[2857] Julius Drabnik.

Zum sofortigen Antritt wird
ein Commis,
Specerist, gesucht. Derselbe muß gewandter Verkäufer, sowie der polnischen Sprache und der einfachen Buchführung mächtig sein. Anmeldungen nimmt die Exped. der Bresl. Ztg unter A. S. 15 entgegen. [1204]

Ein Commis,
im Speditionsgeschäft firm, wird per 1. October zu engagiren gesucht.
S. A. Kleineidam,
[2833] Ring Nr. 52.

Für unsere Modewaaren u. Damen-Confections-Handlung suchen per sofort bei hohem Salair einen
Commis, tüchtigen Verkäufer.
Gebrüder Friedensohn,
[2793] Hirschberg i. Schl.

Für die Detail-Branche eines bedeutenden Waaren-Geschäfts in der Provinz wird per 1. October c. ein erster Commis, der möglichst polnisch spricht, unter günstigen Bedingungen gesucht; derselbe muß Specerist, nicht zu jung und der Buchführung und Correspondenz mächtig sein. [2844]
P. Straehler,
Kupferschmiedestraße 36.

Ein geprüfter Maurermeister, im Zeichnen und Veranschlagen tüchtig, sucht Beschäftigung im Comptoir eines Maurermeisters. Offerten unter F. S. 18 Exped. der Bresl. Ztg.

In unserer Dampfmühle in Tarnowitz findet ein tüchtiger, nüchterner, verheiratheter
Werkführer,
welcher auch größere Reparaturen und Umbauten im Werke selbstständig zu leiten versteht, vom 1. December d. J. ab gutes und dauerndes Engagement. Einsendung von Zeugnissen franco. [1211]
Guttmann & Richter.

Stellensuchende [2836] aller Branchen werden placirt, Bureau „Germania", Sonnenstr. 24.

Für mein Detailgeschäft suche zum sofortigen Antritt oder per 1 October c. einen Destillateur jüdischer Confession, welcher der polnischen Sprache mächtig ist. [4835]
Gleiwitz, den 16. Sept. 1873.
J. Glogauer.

Brauchbare
Uhrmacher-Gehilfen
finden dauernde Condition.
Alb. Eppner & Co.,
Königl. Hof-Uhrmacher,
[2829] Junkernstr. 32.

Bauschreiner
finden schöne einfache Arbeit bei hohen Accord-Preisen bei den Bauunternehmern [4843]
Gebr. Baumotte
in Obercassel bei Bonn.
Reisegeld wird vergütet.

Ein tüchtiger und zuverlässiger
Koch
wird für ein hiesiges feines Etablissement gesucht. [2846]
Offerten unter Nr. 19 in der Expedition der Bresl. Zeitung.

Für ein Dominium in der Provinz Posen wird bei einer Schäferei von 2000 Schafen ein erfahrener Schafmeister gesucht.
Nähere Auskunft Carlsstraße 29, 1 Stiege. [2858]

Ein mit allen Branchen der Landwirthschaft vertrauter Oeconom, Sachse, 33 Jahre alt, verheir., aber kinderlos, welchem schriftliche und mündliche Empfehlungen zur Seite stehen, gegenwärtig ein Dom. in Schl. selbstständig verwaltet, wünscht vom 1. Januar 74 ab verhältnißhalber die Bewirthschaftung einer wo möglich größeren Besitzung zu übernehmen und bittet hochgeehrte Herrschaften, werthe Adr. unter R. L. 17 in der Exp. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Da mein Beamter wegen Verheirathung abgeht, suche ich zum 1. Januar 1874 einen **unverheiratheten Beamten.** Gehalt und Tantième werden mit 200 Thlrn. garantirt. Persönliche Vorstellung wird gewünscht. [4873]
Paulwitz bei Perschütz,
Station Sibyllenort.
v. Prittwitz.

Ein gebildeter, energischer, unverheiratheter, deutsch und polnisch sprechender zweiter Wirthschafts-Beamter wird für Westpreußen bei einem Jahresgehalt von 120 Thlr. und freier Station gesucht, ebenso ein unverheiratheter, polnisch und deutsch sprechender, in den Forst-Culturen erfahrener Förster, Gehalt 80 Thlr. u. freie Stat. Antritt kann sof. erfolg., perf. Vorstellung Beding. bei Hauptm. a. D. Breslau, Gebauers Hotel.

Zu sofort und später werden mehrere junge Wirthschafts-Assistenten, auch solche, die polnisch sprechen, mit 80 u. 120 Thlr. Gehalt und freier Station gesucht.
Reflectanten melden sich baldigst wo möglich persönlich im Stangenschen Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28. [4869]

Ein Diener,
womöglich Offiziersbursche, wird in eine größere Stadt Oberschlesiens von einem unverheiratheten Herrn zum 1. October c. gesucht. Zeugnisse 2c. sub G. V. 277 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, erbeten.

Ein Lehrling
kann sich für mein Tapisserie-Geschäft melden [2856]
Carl Siech,
Breslau, Riemerzeile Nr. 10.

Ein Lehrling
zum sofortigen Antritt kann sich melden bei [2854]
S. Laqueur & Moskiewicz,
Blücherplatz 14.

Lehrlings-Gesuch.
Ein Knabe rechtlicher Eltern (auch Waise) mit den nöthigen Schulkenntnissen, welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, kann unter günst. Beding. sof. eintreten bei [1227]
Gleiwitz. Ferd. Kühnel.

Für mein Speditions-Geschäft suche ich unter günstigen Bedingungen einen Lehrling mit den erforderlichen Schulkenntnissen. [2832]
S. A. Kleineidam,
Ring Nr. 52.

Für unser Leinen- und Wäsche-Geschäft suchen wir
einen Lehrling.
[2838] Bruck & Steinitz.

Als [4859]
Schriftsetzer-Lehrling
findet ein gesitteter Knabe ein baldiges Unterkommen. Näheres auf S. 4143. an die Annoncen-Exped. von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidn.-Straße 31.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein elegant möblirtes, freundliches Zimmer mit Cabinet ist zu vermiethen Schuhbrücke 60, 3. Etage.

Blücherplatz 6/7, erste Etage sind die großen Restaurationslocale anderweitig zu [4867]
Geschäfts-Localen
im Ganzen oder getheilt zu vermieth. Näheres bei Posner, Blücherplatz 6/7.

Ohlauerstraße 40.
ist die Hälfte der I. Etage (2 große Zimmer und Küche) als Comptoir oder Wohnung per 1. October c. zu verm. Näheres bei A. Meiß. [4838]

Tauenzienplatz 10 B
ist die 1. Etage nebst Stallung und Wagenremise, auch ohne dieselbe, von Michaelis ab zu vermiethen. Näheres Klosterstraße 85 B, 1. Etage rechts.

Breslauer Börse vom 17. September 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B.	—
do. Anleihe	4½	101½ B.	—
do. Anleihe	4	97 G.	—
St.-Schuldsch.	3½	90⅝ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl.Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100 B.	—
Schles.Pfandbr.	3½	81 G.	—
do. neue			
do. Lit. A	4	91⅛ bz	—
do. do. neue	4	90⅝ B.	—
do.	4½	99⅝ B.	—
do. (Rustical)	4	—	—
do. Lit. C.	4	II.89½ B.	—
do.	4½	99⅝ B.	—
do. Lit. B.	4	—	—
Pos.Crd.-Pfdbr.	4	—	—
Rentenb. Schls.	4	94⅞ bzB.	—
do. Posener	4	—	—
Schl.Pr.-Hilfsk	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4	—	—
Goth.Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97¾ B.
do. (1885)	6	—	100¾ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	—
Oest.Pap.-Rent.	4⅕	—	62¾ B.
do. Silb.-Rnt.	4⅕	65¾ B.	—
do. Loose1860	5	91 G.	—
do. do. 1864	—	—	83¾ B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	64¾ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	76¾ B.
do. do.	5	—	78¾ B.
Russ.-Bod.-Crd.	5	—	88 G.
Türk. Anl. 1865	5	—	50¾ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.Schw.-Frb.	4	109 bz	—
do. neue	4	—	—
Oberschl. Lit. A u. C	3½	185 B.	—
do. Lit. B	3½	—	—
do. Lit. D	—	175 B.	—
R.-O.-U.-Eisenb.	5	126¼à6 bzG.	—
do. St.-Prior.	5	124¾ bz	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	89 B.	—
do.	4½	93½ B.	—
Oberschl. Lit.E.	3½	82½ B.	—
do. Lit. C.u.D.	4	90⅝ B.	—
do. Lit. F.	4½	—	—
do. Lit. G.	4½	—	—
do. Lit. H.	4½	100⅛ B.	—
do. 1869	5	101 B.	—
Cosel-Oderbg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do.	4½	—	—
do. ch.St.-Act.	5	100¾ B.	—
R.-Oder-Ufer	5	101¾ G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B.	5	—	96¾ G.
Lombarden	5	103¾à¼bz	pu103¾à¼bz
Oest.Franz.Stb.	5	202¾ bz	—
Rumänen St.-A.	5	39¾ G.	—
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
Krakau-Oberschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	83½à¾ bz	83¾ bz
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	100¼à¾ bz
do. Prv.-W.-B.	4	—	89 G.
do. Wechsl.-B.	4	76 B.	—
Ostd. Bank	4	74¾ bzG.	—
do. Prod.-Bk.	4	73 B.	—
Pos.Pr.-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	4	—	—
Schls. Bankver.	4	133¾ bz	—
do. Bodencrd.	4	—	86 B.
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	93⅛bB. [8⅝ b
Oestr. Credit	5	138 G.	[illegible]à9a

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	93 B.
do. do. Prior.	6	—	90 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	73 B.
Donnersmhütte	5	—	79 B [8¼ b.
Laurahütte	5	198 G.	pu193à7½à
do. junge		—	175 B.
Moritzhütte	5	76G. [G	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	121¼à½à¼ b	—
Oppeln Cement	5	—	75 B.
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	5	—	82 B.
do. do. II.	—	—	85 B.
do. Kohlenwk.	5	—	105½ B.
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	99¼ B.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	106 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	106½ B.
Sil. (V. ch. Fabr.)	5	92 B.	—
Ver. Oelfabrik.	5	—	69 B.
Vorwärtshütte	5	—	78 G.

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
20 Fr. Stücke	—	—
Oest. Währung	89½à⅞ bzB.	—
öst. Silberguld.	95¾ G.	—
fremd. Banknot.	99⅘ G.	—
einlösb. Leipzig.	99⅘ G.	—
Russ. Bankbill.	81⅝ bz	—

Wechsel-Course vom 17. September.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amsterd. 250 fl.	kS.	140 G.	—
do. do.	2M.	138¾ G.	—
Belg. Plätze	kS.	—	—
do.	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	3M.	6.20⅞ G.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79⅞ G.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90S.-R.	8T.	81⅝ G.	—
Wien 150 fl.	kS.	89⅜ B.	—
do. do.	2M.	88½ B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser	8	20	—	8	7	—	7	7	—
do. gelber	8	15	—	8	—	—	7	2	—
Roggen	7	5	—	6	24	—	6	14	—
Gerste	6	10	—	6	—	—	5	27	—
Hafer	4	26	—	4	20	—	4	18	—
Erbsen	5	20	—	5	10	—	5	8	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	7	6	7	27	6	7	2	6
Winter-Rübsen	7	22	6	7	2	6	6	17	6
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 42—46 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9½—10 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 18. September.

Roggen 63 Thlr., Weizen 85, Gerste 62, Hafer 47¾
Raps 85, Rüböl 20⅙, Spiritus 26¼.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 26½ B. 26¼ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.